

BRAUCHTUM IN TIROL 1938 – 1955.

Unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Imst und der
Bedeutung außerschulischer Lernorte.

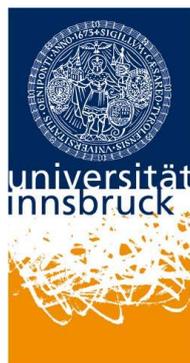
DIPLOMARBEIT

Zur Erlangung des akademischen Grades Magister in der Studienrichtung Lehramt Geschichte
und Sozialkunde/ Politische Bildung – Geographie und Wirtschaftskunde.

Eingereicht an der Philosophisch – Historischen Fakultät der Leopold –
Franzens – Universität Innsbruck

von

Nico Tilg



Betreuer der Diplomarbeit: Univ.-Doz. Mag. Dr. Horst Schreiber, Institut für
Zeitgeschichte

Innsbruck, September 2019

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
1.1	Die Forschungsfragen	6
1.2	Der Aufbau der Arbeit	6
1.3	Methode und Forschungsstand	7
2	Die Tiroler Schützen	9
2.1	Die Schützen bei der Machtübernahme	11
2.2	Die Schützen im Nationalsozialismus	15
2.3	Gauleiter Franz Hofer	20
2.4	Die Tiroler Schützen in der Besatzungszeit	23
2.5	Die Imster Schützen.....	25
3	Die Tiroler Komponisten und Musikkapellen.....	29
3.1	Die Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten.....	29
3.2	Die Tiroler Komponisten und Musikkapellen bei der Machtübernahme	30
3.3	Die Tiroler Komponisten und Musikkapellen im Nationalsozialismus	32
3.4	Die Komponisten der NS – Zeit	35
3.4.1	Josef Eduard Ploner.....	35
3.4.2	Artur Kanetscheider	38
3.4.3	Karl Senn.....	39
3.5	Die Musik als Widerstand gegen den Nationalsozialismus.....	40
3.6	Die Tiroler Komponisten und Musikkapellen in der Besatzungszeit.....	41
3.7	Die Imster Musikkapelle	43
3.7.1	Die Imster Musikkapelle im Nationalsozialismus	44
3.7.2	Die Imster Musikkapelle in der Besatzungszeit	46
4	Die Tiroler Trachten.....	49
4.1	Die Tiroler Trachten im Nationalsozialismus	49
4.2	Die Tiroler Trachten geprägt von drei Frauen.....	53
4.2.1	Gertrud Pesendorfer	54

4.2.2	Gretl Karasek.....	56
4.2.3	Erna Piffl	58
4.3	Die Tiroler Trachten in den Nachkriegsjahren	60
5	Die Fasnachten Tirols.....	64
5.1	Die Fasnachten Tirols im Nationalsozialismus und in den Nachkriegsjahren	64
5.1.1	Das Imster Schemenlaufen im Nationalsozialismus	64
5.1.2	Das Imster Schemenlaufen in der Nachkriegszeit.....	74
5.1.3	Die weiteren Fasnachten Tirols.....	81
6	Fachdidaktischer Teil: Brauchtum in der Schule	85
6.1	Lehrplanbezug	85
6.2	Schule und außerschulische Lernorte	88
6.2.1	Potenziale von außerschulischen Lernorten.....	89
6.2.2	Schwierigkeiten von außerschulischen Lernorten.....	90
6.3	Aufbau eines Museums	91
6.4	Historische Kompetenzen im Museum.....	93
6.4.1	Die Sachkompetenz.....	93
6.4.2	Die Fragekompetenz	94
6.4.3	Die Methodenkompetenz	94
6.4.4	Die Orientierungskompetenz.....	95
6.5	Museen in Imst und Umgebung.....	96
6.5.1	Das Museum im Ballhaus in Imst	96
6.5.2	Das Imster Fasnachtshaus	99
6.5.3	Das Fasnachtshaus in Nassereith.....	100
6.5.4	Das Tiroler Volkskunstmuseum.....	101
6.5.5	Das Heimatmuseum in Tarrenz.....	103
7	Fazit.....	104
8	Abbildungsverzeichnis	109
9	Quellen – und Literaturverzeichnis	110

9.1	Archive	110
9.2	Zeitungsartikel	110
9.3	Internetquellen	111
9.4	Literatur	113

1 Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit kann durchaus als volks – und kulturwissenschaftlich bezeichnet werden, da die Thematik einen deutlichen Bezug zum kulturellen Leben in Tirol aufweist. In dieser Hinsicht stellt sich die Frage wie das Thema, welches in den folgenden Seiten beschrieben werden sollte, aufgegriffen wurde und das Interesse des Verfassers wecken konnte. Zunächst einmal sollte erwähnt werden, dass diese Arbeit im Rahmen des Abschlusszenarios für das Lehramtsstudium der Unterrichtsfächer Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung sowie Geographie und Wirtschaftskunde verfasst wurde. Hierbei ist es natürlich von besonderer Wichtigkeit, auch einen pädagogisch – didaktischen Bezug zu nehmen, sodass sowohl die Thematik als auch die Form des Schreibens auf SchülerInnen abgestimmt wird. In diesem Zusammenhang wird die Sprache des Textes möglichst einfach gehalten, um auch den SchülerInnen die Möglichkeit zu geben die Inhalte zu verstehen. Zudem dürfte das Thema bei den SchülerInnen auf ausreichend Interesse stoßen, da sie diejenigen sein werden, die die Kultur Tirols in Zukunft gestalten werden. Dabei wird es auch wichtig sein, geschichtsrelevante Informationen kennenzulernen, um zu wissen, welche ideologischen Prämissen hinter manchen Kulturgütern stecken. Weiters werden die SchülerInnen erfreut sein, einer Thematik begegnen zu dürfen, die nicht immer nur mit Jahreszahlen, HerrscherInnen und relativ weit entfernten Geschichtsthemen zu tun hat. Hinsichtlich dessen kommt den Lehrpersonen eine besondere Rolle zu, SchülerInnen relevante Themen im Unterricht zu erarbeiten, um das Klischee, Geschichte wäre langweilig, bewältigen zu können. Diese Diplomarbeit ist infolgedessen durchaus von besonderer Bedeutung für den Schulunterricht und weist einen deutlich pädagogisch – didaktischen Bezug auf. Es wird sich zudem zeigen, dass die beschriebenen Inhalte nicht nur volks – und kulturgeschichtlich eine Rolle spielen, sondern gerade auch in politischer Hinsicht eine tragende Rolle eingenommen haben. Hierbei wird das vermeintlich Unpolitische regelrecht politisch. Nun sollte erwähnt werden, dass der Verfasser einen offensichtlichen Bezug zum Thema aufweisen kann und bei den ein oder anderen Bräuchen selbst mitgewirkt hat oder noch immer mitwirkt. In dieser Hinsicht war unter anderem die Ernüchterung durchaus groß, dass manche Inhalte nicht wirklich den Vorstellungen eines stolzen Tiroler Brauches gerecht werden konnten.

Es sollten im Folgenden gängige Bräuche Tirols, wie das Schützenwesen, die Musikkapellen, das Trachtenwesen und die großen Fasnachten, beleuchtet werden. Hierbei wurde ein deutlicher zeitlicher Rahmen gesetzt, um zunächst das Ausmaß dieser Diplomarbeit nicht zu überschreiten.

Zudem ist in Bezug auf dieses Thema gerade die Zeit des Nationalsozialismus in Tirol sehr interessant. Gerade aus dieser Zeit dürfte der Bevölkerung lange Zeit verschwiegen worden sein, dass diese traditionsreichen Bräuche bei den Nazis einen nicht unbedeutenden Wert hatten. Die Thematik wurde erst in den letzten Jahren aufgegriffen und unter anderem durch Michael Wedekind im Jahre 2013 angestoßen.¹ Hierzu in den folgenden Seiten mehr. Außerdem sollten sich gerade die Jubiläumsjahre, 2018 „80 Jahre Anschluss Österreich“ und 2019 „80 Jahre Beginn Zweiter Weltkrieg“, eignen, um dieses Thema zu erarbeiten. Darüber hinaus sollte auch die Besatzungszeit in Österreich beschrieben werden, um einen eventuellen Unterschied der Vorgehensweisen erkennen, sowie Brüche und Kontinuitäten aufzeigen zu können. Zusätzlich werden die genannten Bräuche einer weiteren Untersuchung unterzogen, um etwas genauer auf die Thematik in der Stadt Imst eingehen zu können. In diesem Zusammenhang sollte erklärt werden, dass Imst die Heimatstadt des Verfassers ist und diesbezüglich ausgewählt wurde. Zudem wird es auch für die SchülerInnen von Bedeutung sein, auf ihre jeweiligen lokalen Umgebungen eingehen zu können, sodass sie eventuell im Unterricht eine selbstständige Recherche ihres Heimatortes vornehmen können. Geradeso könnte das Interesse noch einmal bestärkt werden. Weiters werden die Inhalte dieser Arbeit sowohl Schülerinnen als auch Schüler ansprechen. Während das Schützenwesen und die Fasnachten vorwiegend Bräuche sind, die von Männern und Buben ausgeübt werden, dürften vor allem das Trachtenwesen, aber auch die Ausführungen zu den Musikkapellen, das Interesse der Damen und Mädchen auf sich ziehen.

Es sollte nun geklärt sein, dass diese Diplomarbeit, aufgrund seiner Aktualität und seines regionalen Bezugs, Anerkennung findet und einen deutlichen Bezug zum Schulunterricht aufweisen kann. Überdies dürfte auch das Interesse der LeserInnen, welche sich für volks – und kulturgeschichtliche Themen Tirols interessieren, geweckt worden sein, da es sich um Bräuche handelt, die nach wie vor von besonderer Bedeutung im Land Tirol sind und insbesondere im Regime der Nationalsozialisten nicht unbeachtet blieben.

¹ Michael Wedekind, Stellungnahme zu den vom Verein Institut für Tiroler Musikforschung (Rum bei Innsbruck) vorgelegten Publikationen zu den Musikschaffenden der Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten (1934-1938), 2013, [http://www.dietiwag.at/mat/Gutachten_Wedekind_Teil1.pdf], eingesehen 10.9.2019

1.1 Die Forschungsfragen

Folgende Fragestellungen sollten in dieser Arbeit aufgegriffen, ausführlich beschrieben und letztendlich beantwortet werden.

- Welche Rolle spielten die Bräuche Tirols unter dem nationalsozialistischen Regime?
- Wie beeinflusste der Nationalsozialismus das Brauchtum Tirols?
- Wie entwickelte sich das Brauchtum Tirols in den Zeiten der Besatzung?
- Welche Brüche und Kontinuitäten können festgestellt werden?
- Kann die Stadt Imst im Vergleich zu anderen Lokalitäten Tirols besondere Merkmale aufweisen?
- Welche Rolle kann die Thematik im Schulunterricht einnehmen?
- Eignen sich Museen in didaktischer Hinsicht, um dieses Thema aufzubereiten?

1.2 Der Aufbau der Arbeit

Anfänglich werden die Tiroler Schützen ausführlich beschrieben und in Hinblick auf die oben beschriebenen Fragestellungen untersucht. Hierbei wird das Kapitel in verschiedene Kategorien gegliedert, sodass zunächst die Schützen bei der Machtübernahme Hitlers behandelt werden, um dann ihre Entwicklung unter dem nationalsozialistischen Regime aufzeigen zu können. Hierzu wird ein Unterkapitel dem Gauleiter Franz Hofer gewidmet, welcher durchaus einen wichtigen Anteil für die Entwicklungen im Land hatte und Voraussetzungen schuf, die die Entwicklungen beeinflussten. Danach sollten die Tiroler Schützen in der Besatzungszeit genauer beschrieben werden, um eventuelle Brüche und Kontinuitäten erörtern zu können. Abgerundet wird das Kapitel mit der Entwicklung der Schützenkompanie in Imst im Zeitraum 1938 bis 1955. Das darauffolgende Kapitel handelt von den Musikkapellen und Komponisten des Landes Tirol. Es sollte wiederum die Machtübernahme an den Beginn der Ausführungen gestellt werden und die Zeit des Nationalsozialismus folgen. Darüber hinaus werden hierbei auch einige Komponisten angeführt, welche die Zeit prägten. Zusätzlich wird die Musik als Widerstand aufgegriffen, sodass die LeserInnen auch diesen Eindruck bekommen können. Anschließend werden erneut die Entwicklungen in der Zeit der Besatzungsmächte in den Mittelpunkt rücken. Abschließend wird die Imster Musikkapelle der Untersuchung unterzogen. Das nachfolgende Kapitel sollte das Trachtenwesen aufgreifen und ausführlich behandeln. In dieser Hinsicht wird die Tracht zunächst im Nationalsozialismus betrachtet, um in der Folge drei Persönlichkeiten herauszugreifen, die für die Trachtenpflege dieser Zeit verantwortlich waren. Infolgedessen werden Brüche und Kontinuitäten in den Nachkriegsjahren untersucht und die Rolle der vorher genannten Personen noch einmal aufgezeigt.

Der letzte Brauch, welcher in dieser Arbeit angeführt werden soll, sind die großen Fasnachten Tirols. Hierbei werden die Fasnachten von Imst, Nassereith, Telfs und Thaur herausgegriffen und unter Betrachtung der Forschungsfragen bearbeitet. Wobei die Entwicklungen des Imster Schemenlaufens einen großen Teil einnehmen werden. Im abschließenden Kapitel sollte noch einmal eingehend auf den Schulbezug dieser Diplomarbeit aufmerksam gemacht werden. In diesem Zusammenhang werden auch Hinweise zu Museumsbesuchen angeführt, um letztendlich klären zu können, ob diese einen besonderen Mehrwert für Schulklassen haben können. Dabei sollte natürlich das Thema stets im Mittelpunkt bleiben und untersucht werden, welche Möglichkeiten in diesem Zusammenhang in den Museen in Imst und Umgebung bestehen. Zuletzt wird ein ausführliches Resümee diese Arbeit abrunden. Die Fragestellungen sollten noch einmal aufgegriffen und anhand der Erkenntnisse beantwortet werden.

1.3 Methode und Forschungsstand

Es handelt sich bei vorliegender Arbeit um eine reine Literaturarbeit, sodass die Arbeit auf bestehenden literarischen Werken aufgebaut wurde. In einer literarischen Arbeit geht es folglich um eine ausreichende Literaturrecherche, welche die Beantwortung der Fragestellungen erlaubt. Infolgedessen werden die verschiedenen (Literatur -) Quellen „zusammengefasst, gegenübergestellt und kritisch gewürdigt“. Hierbei ist es wichtig darauf zu achten, dass es sich um wissenschaftliche Fachliteratur handelt, die letztendlich auch in einer genauen Zitierweise dargelegt werden muss.²

Infolgedessen ist es fast unausweichlich auf einen guten Forschungsstand zurückgreifen zu können, sodass genügend literarische Werke vorgefunden werden. Hierbei sollte anfänglich die Monographie „Die Machtübernahme“ von Horst Schreiber³ erwähnt werden. Schreiber behandelt in einem Kapitel die „nationalsozialistische Kulturpolitik“ und geht dabei unter anderem auf das Brauchtum Tirols ein. Gerade die Entwicklungen im *Standeschützenverband* und im Trachtenwesen werden etwas ausführlicher dargestellt, sodass diese Arbeit eine besondere Bedeutung in den folgenden Seiten einnehmen wird. Auch die kürzlich erschienene Monographie von Michael Forcher⁴ zum Tiroler Schützenwesen in der NS – Zeit stützt sich auf die Aussagen von Schreiber und zeigt noch einmal deren Bedeutung. Das Werk Forchers spielt gerade im Kapitel, welches die Tiroler Schützen behandelt, eine wichtige Rolle.

² Vgl. Rödiger Voss, Wissenschaftliches Arbeiten (Leicht verständlich 8447 : Schlüsselkompetenzen), Stuttgart 2010¹, S. 7

³ Horst Schreiber, Die Machtübernahme. Die Nationalsozialisten in Tirol 1938/39 (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 10), Innsbruck 2013¹⁹⁹⁴

⁴ Michael Forcher, Die Tiroler Schützen in der NS-Zeit. 1938-1945, Neumarkt 2018

Forcher beschreibt ausführlich die Bedeutung der Tiroler Schützen in der NS – Zeit und schildert die Entwicklungen. Beim Trachtenwesen kommt neben Schreiber vor allem auch Elsbeth Wallnöfer zum Zug. Wallnöfer gibt unter anderem den Sammelband „Maß nehmen – Maß halten“⁵ heraus und behandelt in dieser Publikation selbst, die Rollen von Pesendorfer, Karasek und Piffl, die auf Basis dieser Arbeit auch hier zur Sprache kommen werden. Die Arbeit von Kurt Drexel „Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich“⁶ nimmt gerade im Bereich der Tiroler Musikkapellen und Komponisten einen besonderen Stellenwert ein. Es kann behauptet werden, dass diese Arbeit nicht fehlen sollte, wenn von Musik in der Zeit des Nationalsozialismus gesprochen wird. Darüber hinaus sollte neben der Publikation „Fasnacht in Nordtirol und Südtirol“ von Thomas Nußbaumer⁷, auch die Diplomarbeit von Manfred Waltner⁸, der sich ausgiebig dem Imster Schemenlaufen widmete und dessen Arbeit noch heute von Interesse ist, angeführt werden. Nicht zur Verfügung stand leider die Dissertation von Nikolaus Hagen mit dem Titel „Kultur – und Identitätspolitik im Gau Tirol – Vorarlberg 1938 – 1945“, die durchaus einen wichtigen Stellenwert in dieser Thematik einnimmt und hilfreich gewesen wäre für die Aufarbeitung.⁹ Zuletzt sollte noch erwähnt werden, dass vielfach auch Zeitungsartikel verfügbar waren, welche sich folglich als bedeutende Quelle für diese Diplomarbeit erwiesen haben. In diesem Zusammenhang wurden vorwiegend die *Innsbrucker Nachrichten* und der *Tiroler Anzeiger* herangezogen. Weiters waren es die Chroniken der Imster Schützen und der Musikkapelle, die einen guten Einblick in das Geschehen geben konnten. Zudem konnte hierbei auf die Privatarchive von Franz Treffner und Adolf Mark zurückgegriffen werden, sodass die Entwicklungen in Imst letztendlich durchaus verständlich und nachvollziehbar beschrieben werden konnten. Nichtsdestotrotz wird die Quellenlage in den nächsten Jahren noch einmal anwachsen und unter anderem durch ein Projekt der Universität Innsbruck, welches die Problematik aufgreift, gefüllt werden.¹⁰

⁵ Elsbeth Wallnöfer (Hrsg.), Maß nehmen - Maß halten. Frauen im Fach Volkskunde, Wien 2008

⁶ Kurt Drexel, Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich. Musik und Identität im Reichsgau Tirol-Vorarlberg 1938 - 1945, Innsbruck 2014

⁷ Thomas Nußbaumer, Fasnacht in Nordtirol und Südtirol. Von Schellern, Mullern, Wudelen, Wampelern & ihren Artgenossen, Innsbruck 2010

⁸ Manfred Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, Diplomarbeit, Innsbruck 1992

⁹ Nikolaus Hagen, Kultur- und Identitätspolitik im Gau Tirol-Vorarlberg 1938–1945, Disseration, Innsbruck 2017

¹⁰ Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, Tiroler Trachtenpraxis im 20. und 21. Jahrhundert, Innsbruck, [<https://www.uibk.ac.at/geschichte-ethnologie/ee/trachten/projekt.html>], eingesehen 5.4.2019

2 Die Tiroler Schützen

Die Tiroler Schützen blicken auf eine durchaus traditionsreiche Vergangenheit zurück und haben ihren Ursprung im 16. Jahrhundert. Das „Tiroler Landlibell“ aus dem Jahre 1511 verpflichtete die Tiroler zur Abgabe von Steuern und zur Verteidigung ihres Landes gegenüber ihren Landesfürsten. In dieser Hinsicht sollte jedoch auch erwähnt werden, dass die Landesverteidiger zunächst nicht als Schützen bezeichnet wurden, da sie lediglich mit Speießen bewaffnet waren. Infolgedessen entwickelte sich das System in den nächsten Jahren weiter und die Landesverteidiger wurden mit Armbrüsten ausgestattet. Bald darauf wurde der Begriff Schützen zum Gebrauch und es entstanden die ersten Schießstätten, welche den Trainingszwecken der Männer dienen sollten. Es folgten erste Wettbewerbe, in welchen der zielsicherste Schütze auserkoren werden sollte. Die Schießstätten wurden zu einem zentralen Bestandteil der Gesellschaft und es entwickelte sich eine Art Volkssport. Die Landesfürsten, welche die Schießstätten förderten, dürften an diesen Entwicklungen durchaus Gefallen gefunden haben, da die Veranstaltungen die Bevölkerung gleichzeitig auf künftige Kriegsfälle vorbereiteten. Als die Provinz Tirol und Vorarlberg im 19. Jahrhundert wieder unter die Herrschaft der Habsburger fielen, änderte sich im „Militärwesen“ einiges. Von nun an mussten die Tiroler und Vorarlberger 5.000 Soldaten für das Heer des Kaisers zur Verfügung stellen. Jedoch wurde das Scheibenschießen in den Schießstätten weiterhin mit beachtenswerten finanziellen Unterstützungen gefördert und die Anzahl der Wettbewerbe stieg weiter an. Zu erkennen waren die Tiroler Standschützen an ihren braunen oder grauen Röcken und dem Tragen des Gewehrs, welches über die Schulter gelegt wurde. Neben den Standschützen kristallisierten sich in dieser Zeit vor allem die Schützenkompanien heraus. Sie waren es, die bei besonderen Anlässen, Prozessionen und kirchlichen Festen aufmarschierten. Die Schützenkompanien marschierten in geordneten Bahnen, trugen das Gewehr mittels Riemen über die Schulter und der Mündung nach oben. Darüber hinaus legten sie Wert auf eine einheitliche Adjustierung, wofür die Festtagstracht auserwählt wurde.¹¹ Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in vielen Gemeinden Schützenkompanien gegründet, welche beim Festzug der Erbhuldigung Kaiser Ferdinands I. im Jahre 1838 teilnahmen. Die Kompanien waren bemüht ein einheitliches Bild abzugeben und wählten hierfür die jeweilige Talschaftstracht ihrer Gemeinden. Bald darauf sollte das Scheibenschießen in den jeweiligen Stätten einer neuen Regelung unterzogen werden.

¹¹ Vgl. Forcher, Die Tiroler Schützen in der NS-Zeit, S. 9 ff.

Es wurde in der Folge dem Schießen in den Schießstätten vor allem ein volkstümlicher Wert zugeschrieben, der jenseits von militärischer Organisation stattfinden sollte. Der Ausbau und die Renovierung der Schießstände waren dem Kaiser aber weiterhin ein wichtiges Anliegen, worauf die steigende Anzahl der Stätten schließen lässt.¹² Forcher vermutet, „dass ein (freiwilliges) Ausrücken der Schützen im Kriegsfall durchaus eingeplant war“¹³, womit auch die finanziellen Unterstützungen zu erklären wären. Als besonderer Höhepunkt sollte der Festumzug aus dem Jahre 1909 erwähnt werden. Der bis dato größte Umzug der Tiroler Schützen sollte ein „traditionsbewusstes und vorwärts strebendes“ Land Tirol hervorheben und die Probleme im Reich vergessen lassen. Denn schon bald darauf fanden sich viele der Teilnehmer an den Kriegsfrenten des Ersten Weltkriegs wieder. Infolgedessen kam vor allem den Standschützen eine bedeutende Rolle zu, als es nach der Kriegserklärung Italiens, um die Verteidigung der Süd(west)front ging. Den Standschützen gelang es, die Front vom 23. Mai 1915 bis die Landesschützen im Herbst desselben Jahres eintrafen aufrechtzuerhalten. In Folge der Ereignisse des Ersten Weltkriegs war den Tirolern zunächst nur wenig an Schießen und Marschieren gelegen, womit das Schützenwesen ein wenig litt. Trotzdem wurden in den darauffolgenden Jahren die Traditionen wieder aufgeweckt, welche an die Zeiten im 19. Jahrhundert erinnerten. Neben den Schießwettbewerben mit sportlichem Hintergrund, entwickelten sich die Trachtenschützenkompanien wieder heraus und boten denjenigen die Möglichkeit zur Teilnahme an den Geselligkeiten, die mit dem Schießsport weniger anfangen konnten. Die Vereine dienten also zunehmend gesellschaftlichen Zwecken und distanzieren sich deutlich vom Militärwesen.¹⁴ Im „Großen Tiroler Schützenbuch“ wurde festgehalten: *„Die Scheibenschützen waren wieder das, was sie immer sein wollten: ‚Brettbohrer‘.*“¹⁵ Über die Trachtenschützen wird folgendes geschrieben:

*„Ohne Zweifel haben die Schützenkompanien das Heimatbewußtsein nach dem verlorenen Krieg nicht nur hochgehalten, sondern auch gefördert und den seit 1933 aufkommenden Tendenzen des Anschlusses an das Deutsche Reich dadurch entgegengewirkt, daß sie die Tradition der Schützen und ihre Treue zu Österreich betonten. Im Dorf hatte daher der Nationalsozialismus nur geringe Erfolge aufzuweisen.“*¹⁶

¹² Ebd., S. 11 ff.

¹³ Ebd., S. 13

¹⁴ Ebd., S. 13 f.

¹⁵ Erich Egg, Das große Tiroler Schützenbuch, Wien 1976, S. 170

¹⁶ Ebd., S. 172

Diese Haltung währte nicht lange und die Tiroler Schützen wurden wieder zunehmend politisiert, indem die Schützen begonnen hatten Seite an Seite mit der Heimatwehr zu marschieren. Nachdem sich die Heimatwehr infolge des Ständestaates auflöste und der Aufschwung Adolf Hitlers in Deutschland unverkennbar wurde, fanden sich auch unter den Schützen die ersten Sympathisanten der NSDAP wieder. Diese wurden nach dem Parteiverbot im Jahre 1933 zumindest teilweise ausgeschlossen. So wurden beispielsweise in Kitzbühel neun Mitglieder ausgeschlossen und vom Gericht aufgrund staatsfeindlicher Haltungen angeklagt. In den darauffolgenden Jahren wurden die Standschützen einem gesamtösterreichischen Verband angeschlossen. Dies stieß in der Gesellschaft auf Abneigung, da sich die Vereine weder als Sportvereine ansahen noch der „verjudeten Führung“ im *Österreichischen Schützenbund* fügen wollten. Folglich erlebten vor allem die Trachtenschützen und deren Kompanien, welche von den Entwicklungen ausgenommen wurden, einen deutlichen Aufschwung. In dieser Hinsicht sollte erwähnt werden, dass das Ganze im Jahre 1936, also noch deutlich vor dem Anschluss Österreichs an Deutschland, vonstattenging.¹⁷ Es lässt sich also durchaus eine politische Haltung erkennen, welche schon bald darauf mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich Wirklichkeit werden sollte.

2.1 Die Schützen bei der Machtübernahme

Im März 1938 sollten die Tiroler Schützenkompanien zunächst am 9. März für die Begrüßung von Bundeskanzler Kurt Schuschnigg, welcher die Volksabstimmung zur Selbstständigkeit Österreichs verkündete, bereitstehen. Jedoch hatte sich das Bild der Unterstützung für ein selbstständiges Österreich infolge der Machtübernahme der Nationalsozialisten am 12. März schnell geändert und die Schützenkompanien standen schon wenige Wochen später beim Gastspiel von Adolf Hitler wieder parat.

¹⁷ Vgl. Forcher, Die Tiroler Schützen in der NS-Zeit, S. 14 ff.



Abbildung 1: Tiroler Schützen beim Empfang Hitlers am Innsbrucker Bahnhof.¹⁸

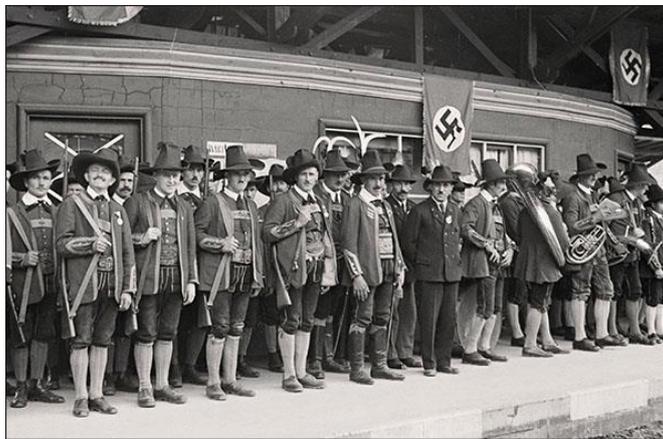


Abbildung 2: Tiroler Schützen beim Empfang Hitlers am Innsbrucker Bahnhof.¹⁹



Abbildung 3: Tiroler Schützen beim Empfang von Adolf Hitler in Innsbruck.²⁰

¹⁸ Horst Schreiber, Heimat und die Verehrung Hitlers, in: *Tiroler Tageszeitung*, 10.3.2018

¹⁹ Forcher, Die Tiroler Schützen in der NS-Zeit

²⁰ Markus Wilhelm, Ich leiste gerne Schützenhilfe, [<http://www.dietiwag.org/index.php?id=5130>], eingesehen 14.3.2019

Wie auf den Bildern (Abbildungen 1 bis 3) zu sehen marschierten die Tiroler Schützen beim Empfang des Führers am 5. April in Innsbruck in voller Adjustierung auf. Jedoch waren es wohl nicht dieselben Kompanien, die schon beim Eintreffen von Bundeskanzler Kurt Schuschnigg teilgenommen hatten. Vielmehr waren die einzelnen Schützenkompanien politisch gespalten und hatten demzufolge auch unterschiedliche Einstellungen gegenüber den Regimen. Die meisten Kompanien wechselten ihre Meinung nicht von einem auf den anderen Tag und vertraten in der Folge die Meinung der Mitglieder oder die der Entscheidungsträger in den einzelnen Einheiten. Ein Beispiel in dieser Hinsicht wäre die *Schützenkompanie Mils bei Innsbruck*, welche dem Wort des Alois Zimmermann, der sich schon in den 1930er Jahren stark zu den deutschnationalen Ideologien hingezogen sah, folgten. Der Chronist der Milser Schützenkompanie schrieb infolge des Anschlusses: „*Zusammenschluss mit dem Deutschen Reich proklamiert. In ganz Österreich herrscht großer Jubel über die Befreiung des Staates.*“²¹ Während Zimmermann in seiner Anmerkung schon seine politische Einstellung erkennen ließ, folgte mit dem Antrag auf Mitgliedschaft in der NSDAP ein klares Bekenntnis zum Deutschen Reich.²² Mit Hilfe von Überzeugungen, Einschüchterungen und politischer Wahrheit dürfte es wohl in vielen Kompanien ähnlich abgelaufen sein und die Tiroler Schützen rückten zunehmend in das Lager der Nationalsozialisten. Darüber hinaus gab es jedoch auch andere Entwicklungen, wie das Beispiel des Chronisten der *Kompanie Telfs* zeigt. Heinrich Brenner, welcher aufgrund von „vaterländischer Gesinnung“ inhaftiert wurde und „186 Stunden“ absitzen musste. Nach seiner Entlassung konnte er seine Tätigkeit im Verein wieder aufnehmen. Infolgedessen lag es in den nächsten Wochen an der neuen Regierung die Verwaltung des Landes Tirol auszurichten und auch diejenigen von ihren politischen Zielen zu überzeugen, welche es bis dahin noch nicht waren. In darauffolgenden Wochen lag es vorwiegend an der Gestapo diejenigen auszuforschen, die dem Regime nicht folgten. In dieser Hinsicht gerieten auch die Schützengilden und die Trachtenkompanien unter die Lupe der Ermittler, wobei den Bezirkshauptmannschaften die Erhebung der Daten übertragen wurde.²³

²¹ Zit. nach: Forcher, Die Tiroler Schützen in der NS-Zeit, S. 30

²² Vgl. ebd., S. 29 ff.

²³ Ebd., S. 31 ff.

So forderte zum Beispiel die *Bezirkshauptmannschaft Reutte* von den jeweiligen Gendarmerieposten folgende Informationen an:

- Die Zahl der im dortigen Bezirk vorhandenen Schützenvereine, bzw. Kompanien,
- Ihre Mitgliederzahlen und politische Zusammensetzung,
- Den Waffenbesitz dieser Vereine, und zwar näher bezeichnet nach Zahl und Waffenart,
- Ob die Vereine (wenn ja, welche) einen Waffenpass oder ein entsprechendes Besitzpapier zum Besitz und Führen der Waffen inne haben.²⁴

In einem Zusatz wird noch einmal explizit auf die Erhebung der Daten zur politischen Einstellung in den jeweiligen Vereinen hingewiesen. Dabei wird nicht nur die politische Einstellung der Entscheidungsträger eingefordert, sondern die Einstellung jedes einzelnen Mitgliedes verlangt:

„Bei der Darlegung der politischen Zusammensetzung bitte ich insbesondere mitzuteilen, wie die Vereinsvorstände politisch eingestellt waren, ob die Vereine sich gelegentlich an bestimmten politischen Demonstrationen beteiligt haben, und ob insbesondere die einzelnen Mitglieder einer bestimmten politischen Richtung angehörten.“²⁵

Die ersten Antworten folgten bald darauf und waren durchaus detailliert, sodass die Bezirkshauptmannschaften die Angaben direkt an die Gestapo weiterleiten konnten. Die Angaben bezüglich der politischen Einstellung der Vereinsmitglieder reichten von „nationalsozialistisch“ bis „teils vaterländisch“. Infolgedessen galt es nun vor allem die führenden Positionen mit verlässlichen Leuten zu besetzen, wobei es durchaus auch vorgekommen war, dass politisch anders Gesinnte ihre Positionen behalten konnten, wenn sie ein gewisses flexibles Dasein darbieten konnten. So geschehen war dies bei der Einstellung des Oberländer Bezirksoberschützenmeisters Ferdinand Haller, welcher trotz vaterländischer Einstellung aufgrund von einwandfreiem Verhalten die Funktion ausüben durfte. Haller verstand es trotz seiner ablehnenden Haltung gegenüber den Nationalsozialisten sich anzupassen, indem er grundlegende Tugenden der Nazis, wie beispielsweise das Anhängen eines „Heil Hitler“ am Ende einer Nachricht, nicht missachtete. Dies ist wohl nur ein Beispiel, wie sich die Menschen dem neuen Regime fügten und ihre politischen Einstellungen hintenanstellten. Darüber hinaus gab es aber auch Ausnahmen im Tiroler Schützenwesen.

²⁴ Ebd., S. 33

²⁵ Zit. nach: ebd., S. 33 f.

Die *Schützenkompanie Telfs* rückte im Jahre 1938 nach dem Anschluss, im Wissen der ablehnenden Haltung der Nationalsozialisten gegenüber kirchlichen Feiertagen, bei der Fronleichnamsprozession aus und musste mit den Konsequenzen rechnen. Infolgedessen wurde der Kompanie ein kommissarischer Leiter vorgesetzt, welcher von nun an als Aufpasser fungieren sollte.²⁶ Es sollte in den letzten Zeile also durchaus klar geworden sein, wie sich die Tiroler Schützen im Rahmen der Anpassung verhalten haben und in der Folge Veränderungen ausgesetzt waren. Zudem sollte auch zum Ausdruck gekommen sein, dass es in dieser Hinsicht keine allgemeine Entwicklung in den Tiroler Schützenvereinen gab und sich die ersten Wochen nach der Machtübernahme in den jeweiligen Kompanien individuell gestalteten.

2.2 Die Schützen im Nationalsozialismus

In den darauffolgenden Wochen ging es vorwiegend darum, wie die Tiroler Schützen in die Vereinsstrukturen des Deutschen Reiches eingegliedert werden können. In diesem Zusammenhang war es vor allem Gauleiter Franz Hofer, welcher sich zunehmends für eine eigene Lösung innerhalb des Gaues einsetzte. Sein Ziel war es einen *Tiroler Brauchtums – und Schützenverband* zu gründen, um dem Tiroler Brauch gerecht zu werden und das Volkstum nicht „umzubringen“. Gauleiter Hofer gelang es schon bald seine Vorgesetzten von den Plänen zu überzeugen, wobei das Beharren auf seine Idee und sein Verhandlungsgeschick eine bedeutende Rolle einnahmen. Infolge von Waffenbeschlagnahmungen der Gestapo bei den Tiroler Schützenvereinen gelang es dem Gauleiter, die Verantwortlichen zu überzeugen, dass solche Maßnahmen ein Fehler wären und lediglich die Tiroler Bevölkerung gegen die Parteiinteressen aufbringen würden. Infolgedessen war es Gauleiter Hofer gelungen die Waffenbestände den Schützen zurückzuerstatten, womit er einen großen Teil der Bevölkerung auf seine Seite bringen konnte. Am 30. September 1938 wurde über die Satzungen und die Struktur des neuen Verbandes verfügt und am 1. Oktober war es letztendlich soweit und der *Tiroler Standschützenverband* wurde ins Leben gerufen. Es folgten noch einige Zankereien mit den jeweiligen Verbänden des Deutschen Reiches, welche die Tiroler Schützen gerne unter ihrer Leitung gesehen hätten. Gauleiter Hofer musste daraufhin zustimmen, dass jene Kompanien, deren Mitglieder zu über 50 Prozent aus Kriegsteilnehmern und ehemaligen Soldaten bestanden, in den *Nationalsozialistischen Reichskriegerbund* eingegliedert werden müssen. Letztendlich waren es 99 Kompanien und Gilden, die in den *Reichskriegerbund* gekommen waren, und 245, die dem *Tiroler Standschützenverband* untergeordnet wurden.²⁷

²⁶ Ebd., S. 33 ff.

²⁷ Ebd., S. 40 ff.; Vgl. auch: Egg, *Das große Tiroler Schützenbuch*, S. 174 und Schreiber, *Die Machtübernahme*, S. 255 f.

Punkt Eins der Satzungen des Vereins zeigt den vorrangigen Zweck des Verbandes: „*Um eine einheitliche Zusammenfassung des gesamten Tiroler Brauchtums sicherzustellen, wird der Tiroler Standschützenverband mit Sitz in Innsbruck errichtet.*“²⁸ Neben den Schützengilden und den Schützenkompanien waren es auch Schuhplattlervereine, Volkstanzvereine und Trachtenmusikkapellen, welche dem Verband unterstellt wurden.²⁹ Darüber hinaus sei der Verband für die „[...] *Erhaltung des Brauchtums und die damit in Tirol verbundene Pflege der Wehrhaftigkeit*“³⁰ verantwortlich. Zudem gelang es der NSDAP im Rahmen des neugegründeten Verbandes Bevölkerungsteile für sich zu gewinnen, welche ansonsten nur schwer zu überzeugen gewesen wären. Außerdem wurde die neue Organisation auch zu Propagandazwecken genutzt, wie folgender Auszug zeigen sollte:

*„Ein besonderes Mittel zur propagandistischen Erfassung ist die Leitung und Förderung der Bestrebungen des Standschützen-Verbandes. Dieser stellt eine Art Hilfsorganisation der NSDAP dar, über die die Bevölkerung leichter anzusprechen ist als über die offiziellen Organisationen der NSDAP.“*³¹

Die Tätigkeiten der Schützenkompanien dürften sich in den nächsten Monaten jedoch nur wenig geändert haben und es waren nach wie vor die gesellschaftlichen Interessen, welche im Mittelpunkt der Aufgaben stehen sollten. „*Vereinsabende, Ausrückungen zu verschiedenen Anlässen, danach Geselligkeit im Gasthaus, gemeinsames Radiohören und Vorträge, Ausflüge*“ standen am Programm der Tiroler Schützen, wobei die Inhalte höchstwahrscheinlich den Interessen der Nationalsozialisten geglont haben und die Teilnahme an kirchlichen Festen vom Gauleiter untersagt wurden. So nahm die *Milser Schützenkompanie* im Oktober 1938 an einem Trachtenumzug in München teil, wobei neben dem Marschieren, vor allem das Trinken von einigen Maß Bier nicht fehlen durfte. Die Tatsache, dass die Tiroler Schützen zunehmend den Interessen der NSDAP Folge zu leisten hatten, sorgte in den Vereinen für Unmut. Man wollte nicht für politische Zwecke herangezogen werden und die ersten Mitglieder hatten begonnen die Teilnahme am Vereinsleben zu vernachlässigen. In diesem Zusammenhang sollte noch erwähnt werden, dass neben den Regimekritikern, auch Befürworter der NSDAP die Verwendung der Schützen für politische Zwecke nicht unterstützen wollten.³²

²⁸ Zit. nach: Forcher, Die Tiroler Schützen in der NS-Zeit, S. 57

²⁹ Egg, Das große Tiroler Schützenbuch, S. 174

³⁰ Zit. nach: ebd.

³¹ Zit. nach: Schreiber, Die Machtübernahme, S. 256

³² Vgl. Forcher, Die Tiroler Schützen in der NS-Zeit, S. 58 ff.

Anders stellte sich die Situation bei den Standschützen beziehungsweise den Sportschützen dar, die aufgrund der erneuten Aufwertung der Schießstätten und den sinkenden Preisen bei Munition und Waffen einen Aufschwung erlebten.³³ Dies zeigen auch die steigenden Teilnehmerzahlen bei den Schießwettbewerben. Während beim Landesschießen im Jahre 1938 6.735 Personen teilnahmen, so waren es im Jahre 1940 schon 10.225 Teilnehmende und die Zahlen stiegen weiter an. 1943 waren es schließlich 30.432 Teilnehmer, darunter auch 40 Frauen, welche das Meisterschützenzeichen verliehen bekommen haben.³⁴ Die Wettbewerbe wurden von Gauleiter Hofer eingeführt und sollten zu einem wahren Volksfest werden, bei welchem die Schützen in ihren Trachten auftreten. Wie die steigenden Teilnehmerzahlen zeigen war dieser Plan durchaus aufgegangen.³⁵ Ein ähnliches Bild zeigte sich auch in der Entwicklung der Mitgliederzahlen des *Tiroler Standschützenverbandes*, welcher im Laufe des Jahres 1939 den Zusatz Vorarlberg in sich trug. Das Schießen geriet also vermehrt in den Mittelpunkt, was sich wiederum mit der Ideologie der Nationalsozialisten vereinen lässt. Zudem vertrat auch Gauleiter Hofer die Meinung, dass das Schießen zu den wichtigsten Aufgaben der Tiroler Schützen zählen sollte. Schritt für Schritt wurden die Tiroler Schützen den Interessen der NSDAP untergeordnet, wobei stets die Erhaltung des Tiroler Brauchtums der Bevölkerung schmackhaft gemacht wurde. Die Bevölkerung sollte zu den Schießstätten pilgern, um dort gemeinsam den Tag zu verbringen und Feste zu feiern, wie es letztendlich bei den Landesschießen am Bergisel auch geschah. Bei diesen Veranstaltungen sollten auch die Trachtenkompanien eine besondere Rolle einnehmen und tausende Mitglieder marschierten unter dem Hakenkreuz und den Jubeleien der Bevölkerung. Infolgedessen erlangten die Veranstaltungen zunehmend an Bedeutung und ermöglichten in diesem Zusammenhang auch die Finanzierung des Standschützenverbandes. So wurde man auch im Reich auf die Veranstaltungen aufmerksam und leistete finanzielle Unterstützung für den Verband. Im Verlauf des Krieges stiegen die Mitgliederzahlen weiter an, wobei diejenigen, welche in den Krieg ziehen mussten natürlich nicht von den Mitgliederlisten gestrichen und vermehrt Jungschützen aufgenommen wurden. In diesem Zusammenhang wurden immer wieder neue Jungschützenkompanien gegründet, die nun bei bestimmten Anlässen ausrückten und die Kompanien der Erwachsenen ersetzten, wobei auch zu erwähnen ist, dass die Jungschützen durchaus schon früher bei bestimmten Anlässen ausrückten. Dies zeigt sich in einem Beitrag des *Tiroler Landboten* aus dem Jahre 1940 (Abbildung 4).

³³ Ebd., S. 62 f.

³⁴ Vgl. Egg, *Das große Tiroler Schützenbuch*, S. 174

³⁵ Vgl. Schreiber, *Die Machtübernahme*, S. 260 f.

Eines der größten Feste dürfte der Großappell der NSDAP im Juni 1941 gewesen sein. Bei diesem Anlass rückten 5.000 Standschützen aus und sorgten für ein farbenprächtiges Bild, welches auch in den Medien als solches aufgezeigt wurde. So erscheint am 30. Juni in den *Innsbrucker Nachrichten* der Titel „5000 Standschützen beim Großappell ‚Die Heimat marschieret‘“.³⁶ In den letzten Monaten des Krieges sollten die Männer des *Standschützenverbandes* dann an die Zeiten im Ersten Weltkrieg erinnert werden und wurden im Rahmen eines Volkssturms, als „letztes Aufgebot“, für den Kampf an der Front formiert. Letztendlich kam das Ende des Reiches aber schneller, als die Standschützen zur Unterstützung parat waren. Wahrscheinlich kann man in dieser Hinsicht von Glück sprechen, denn die Ausrüstung der Männer dürfte „erschreckend“ gewesen sein. In diesen Zeiten sind auch die Auftritte in der Öffentlichkeit immer weniger geworden und beschränkten sich in den letzten Monaten auf das Ausrücken bei Begräbnissen von gefallen Soldaten.³⁷



Abbildung 4: Tiroler Jungschützen begrüßen Adolf Hitler in Innsbruck.³⁸

³⁶ O.A., 5000 Standschützen beim Großappell „Die Heimat marschieret“, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 30.7.1941, S. 5

³⁷ Vgl. Forcher, *Die Tiroler Schützen in der NS-Zeit*, S. 64 ff.; Vgl. auch: Schreiber, *Die Machtübernahme*, S. 261 und Egg, *Das große Tiroler Schützenbuch*, S. 174 f.

³⁸ Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten: *NS-Zeit, Standschützenverband - Landesschießen - Kreisschießen und Appelle*, [<https://arge-ns-zeit.musikland-tirol.at/content/ploner/1938-39-40/standschoetzenverband---landesschieen---kreisschie.html>], eingesehen 18.3.2019

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die Tiroler Schützen in der Zeit des Nationalsozialismus unter dem *Standschützenverband* einen deutlichen Aufschwung verzeichnen konnte. Inwiefern diese Bewegung den ursprünglichen Interessen des traditionellen Schützenwesens folgte ist durchaus kritisch zu beleuchten. Zwar erinnerten die Nationalsozialisten stets daran das Brauchtum aufrechterhalten zu wollen, jedoch verwendete man die Veranstaltungen der Schützenvereine beständig für die Propaganda der Ziele der NSDAP und nützte die Sympathien der Bevölkerung gegenüber den Schützen, um große Bevölkerungsteile für sich zu gewinnen. Somit muss man Horst Schreiber Recht geben, wenn er schreibt:

„Zur Vertiefung ihrer Ideologie in der Bevölkerung und zu Legitimationszwecken beriefen sich die Nationalsozialisten in mit viel Aufwand zelebrierten Feiern auf die Tiroler Geschichte und ausgewählte Persönlichkeiten. Die Verknüpfung der Tiroler Landesgeschichte mit dem Nationalsozialismus ließ das diktatorische Regime als Vollstrecker der Tiroler Freiheitsbemühungen erscheinen, verschaffte diesem die erwünschte Geschichtlichkeit und erhöhte so die Akzeptanz der Bewegung in der Öffentlichkeit.“³⁹

Zudem lassen sich aus diesem Zitat noch einmal die Absichten der Nationalsozialisten mit den Tiroler Schützen durchaus gut herauslesen. Darüber hinaus machten sich die Verantwortlichen immer wieder auch „angepasste“ Aussagen und Verdienste „Tiroler Helden“, wie Michael Gaismair und Andreas Hofer, zu Nutze, um die Bevölkerung beeindrucken und von den nationalsozialistischen Ideologien überzeugen zu können. Den Nazis war es wohl gelungen die Tiroler Schützen infolge der Maßnahmen ruhig zu stellen, jedoch bezweifelt Forcher, dass es ihnen gelang „stramme Nazis heranzuzüchten“. Es handelte sich hierbei wohl eher um einen längerfristigen Prozess, in welchem die Schützen umgestimmt werden konnten.⁴⁰ Darüber hinaus dürften sich auch viele Menschen als Mitläufer und dem Akzeptieren der politischen Lage den drohenden Konsequenzen entzogen haben. Ein ähnliches Bild dürfte sich auch bei den Schützen, welche die Gesellschaft durchaus repräsentieren konnten, gezeigt haben.⁴¹

³⁹ Schreiber, Die Machtübernahme, S. 254

⁴⁰ Vgl. Forcher, Die Tiroler Schützen in der NS-Zeit, S. 90 ff.

⁴¹ Ebd., S. 94 f.

Folgender Auszug aus einem Zitat zeigt die Lage eines Schützen nach der Machtübernahme:

„[...] und einer – ich glaub, es war der Sepp Unterasinger – hat gejammert, dass man eigentlich nicht mitmarschieren sollte bei den Schützen, die jetzt ganz in der Hand dieser gottlosen Bande seien. Aber ich kann es einfach nicht lassen, ich bin halt so gern bei den Schützen. [...]“⁴²

Zusammenfassend könnte gesagt werden, dass die Tiroler Schützen in der Frage nach Tätern und Opfern nicht allgemein beantwortet werden kann. Vielmehr müsste eine Analyse jedes einzelnen Mitgliedes durchgeführt werden, um ein endgültiges Urteil fällen zu können. Trotzdem dürften wohl nur einzelne Schützen zu Opfern geworden sein, da zumindest das Akzeptieren der nationalsozialistischen Ideologien beim Großteil der Tiroler Schützen angebracht gewesen zu sein scheint. Dies zeigte sich sowohl im Rahmen der Umstrukturierungen infolge des Anschlusses, bei welchen „vaterländisch gesinnte“, welche die Fähigkeit hatten sich an bestimmte Vorgaben anzupassen, ihre Tätigkeit fortführen durften und dies auch taten. Als auch in den Aussagen in den vorhergehenden Zeilen.

2.3 Gauleiter Franz Hofer

Franz Hofer wurde am 27. November 1902 in Bad Hofgastein in Salzburg geboren. Seine Eltern waren Franz Hofer senior, der Tiroler war, und Rosie Heinzle, die in Götzis aufgewachsen war. Nach dem Franz Hofer seine ersten Jahre in Salzburg verbracht hatte, zog seine Familie in der Folge nach Innsbruck, wo sein Vater ein Gasthaus betrieb. In Innsbruck besuchte er zunächst die Volksschule, um dann in die Oberrealschule aufsteigen zu können. Danach machte sich der junge Hofer selbstständig und handelte mit Radiogeräten. Politisch engagierte er sich anfänglich in der Heimatwehr der Christlichsozialen, wurde aber bald darauf auch wieder entlassen, da Hofer von „völliger Nichteignung“ gewesen sein soll. Diese Tatsache trieb ihn dann im Jahre 1931 in die Hände der Nationalsozialisten und es folgte im September desselben Jahres der Beitritt zur NSDAP. Die Entwicklungschancen in der Partei scheinen zu diesem Zeitpunkt groß gewesen zu sein, denn Franz Hofer schaffte es innerhalb von eineinhalb Jahren vom Ortsgruppenleiter zum Gauleiter für Tirol und Vorarlberg befördert zu werden. Daneben war es dem neuen Gauleiter gelungen die Partei zu festigen und in der Folge zu beachtlichen Wahlergebnissen zu führen. Bei den „ergänzenden“ Gemeinderatswahlen in Innsbruck im April 1933 erreichte Franz Hofer 41 Prozent der Stimmen und wurde infolgedessen Stadtrat in Innsbruck.

⁴² Zit. nach: ebd.

Schon in dieser Zeit zeichnete sich Hofers Geschick in Propaganda und Organisation ab. In den folgenden Monaten kam es immer wieder zu Zwischenfällen mit NSDAP Mitgliedern, welche vermehrt begonnen hatten Attentate auszuüben. Infolgedessen wurde die Partei in Österreich verboten und Gauleiter Franz Hofer in Gefangenschaft genommen.⁴³ Hofer war es jedoch gelungen über Bozen per Flugzeug nach München zu fliehen, dabei waren es Nationalsozialisten, die als „Heimatwehrlere verkleidet“ in das Gefangenenhaus in Innsbruck eingedrungen waren, die Wachen außer Kraft setzten und Franz Hofer von seiner Zelle befreiten. In diesem Zusammenhang schrieb der *Tiroler Anzeiger* zudem von „Mangelhaften Vorkehrungen im Gefangenenhaus“ und kritisierte die unzulänglichen Kontrollen bei Eintritt von Außenstehenden, sodass bereits am Tag zuvor zwei Nationalsozialisten den Gauleiter besuchen und den Überfall sorgfältig vorbereiten konnten.⁴⁴ Hofer organisierte nun von Deutschland aus die Geschicke der Tiroler NSDAP, was sich jedoch nach dem Juliputsch änderte und es folglich zur Auflösung der österreichischen Landesleitung in Bayern kam. In der Folge zog Franz Hofer im Jahre 1937 nach Berlin, wo er mit der Aufgabe betraut wurde, österreichische Nationalsozialisten, welche infolge des Parteiverbots vertrieben wurden, nach Berlin zu holen und sie dort einzuquartieren.⁴⁵ Nach der Machtübernahme der Nazis in Österreich war die Rückkehr von Franz Hofer nach Tirol nur eine Frage der Zeit und er wurde in einer von Adolf Hitler unterzeichneten Verfügung zum Gauleiter in Tirol erhoben, nachdem es ihm gelungen war den Vorwürfen, welchen er gegenüber stand, entgegen zu treten.⁴⁶ Dabei waren es vor allem die „Illegalen“, die versuchten einen Gauleiter Hofer zu verhindern. So kam es, dass sich die acht Kreisleiter Tirols gegen Hofer ausgesprochen haben und dabei immer wieder auf seine Vergangenheit verwiesen. Hofer sei vom Sozialdemokraten zum Heimwehrmann und erst dann zum Nationalsozialisten geworden. Weiters wurden Hofer kriminelle Vergehen nachgerufen. Schlussendlich konnte sich Franz Hofer jedoch in einem „Kampf“ gegen die „Illegalen“ durchsetzen.⁴⁷

⁴³ Vgl. Sarah Scheitnagl, Gauleiter Franz Hofer, in: Thomas Albrich (Hrsg.), *Die Täter des Judenpogroms 1938 in Innsbruck 2016*¹, S. 21–26, hier S. 21 f.

⁴⁴ O.A., Gauleiter Hofer aus dem Gefängnis befreit, in: *Tiroler Anzeiger*, 30.8.1933; Vgl. auch: Thomas Albrich, Gauleiter Franz Hofer und die "braune Elite" des Gaues Tirol-Vorarlberg im Visier der Nachkriegsjustiz, in: *Jahrbuch der Juristischen Zeitgeschichte* 8 (2006/2007), S. 26–74, hier S. 29 ff.

⁴⁵ Vgl. Scheitnagl, Gauleiter Franz Hofer, S. 22

⁴⁶ O.A., Pg. Hofer Gauleiter von Tirol, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 25.5.1938; Vgl. auch: Schreiber, *Die Machtübernahme*, S. 123

⁴⁷ Vgl. ebd., S. 121 ff.

Die *Innsbrucker Nachrichten* beschrieben den Empfang Hofers am Morgen des 25. Mai wie folgt:

„Heute um 6. 55 Uhr traf mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug aus Wien Gauleiter Franz Hofer in Innsbruck ein. Auf dem Bahnsteig, der festlich in den Farben der Bewegung geschmückt war, hatten sich zu seiner Begrüßung zahlreiche Vertreter der Bewegung und ihrer Gliederungen, der Behörden und die Angehörigen des Gauleiters eingefunden. [...] Bei der Einfahrt des Zuges wurde Gauleiter Hofer mit stürmischen Sieg – Heil – Rufen begrüßt. [...]“⁴⁸

Der neue Gauleiter wurde schon bald für seine Unbarmherzigkeit und seine Hartnäckigkeit, wenn es um die Umsetzung seiner Ziele ging, bekannt. In dieser Hinsicht war ihm wohl jedes Mittel recht, sodass Franz Hofer 160 Menschen in Konzentrationslager bringen und zusätzlich 140 in Gefangenschaft nehmen ließ. Darüber hinaus war es ihm ein großes Anliegen, dass er Entscheidungen selbst traf und auf Meinungen von Stellvertretern verzichtete. Neben der Umsetzung seines Zieles mit den Tiroler Schützen und der damit verbundenen Errichtung des *Tiroler Standschützenverbandes*, war es dem Gauleiter ein wichtiges Vorhaben die Macht der katholischen Kirche in seinem Gau einzudämmen. Dies zeigte sich ja auch in der Politik des *Tiroler Standschützenverbandes*, als Hofer den Tiroler Schützen die Teilnahme an den Prozessionen untersagte. Am 3. Mai 1945 wurde Hofer schließlich in Innsbruck von amerikanischen Soldaten gefangengenommen und in der Folge bis 1948 in verschiedenen Internierungslagern gefangen gehalten. Er selbst sah sich nicht als Täter und versuchte immer wieder seiner Unschuld Ausdruck zu verleihen, um aus der Gefangenschaft entlassen zu werden. Im Oktober 1948 gelang es Hofer schließlich aus dem Internierungslager in Dachau zu fliehen, jedoch ist bis heute unbekannt wohin er geflohen war und bei wem er untergebracht wurde. Nachdem das Gericht in zweiter Instanz entschieden hatte, dass Hofer seine drei Jahre und fünf Monate in den Internierungslagern abgesessen hatte, tauchte dieser wieder mit seinem richtigen Namen auf und lebte in Mühlheim an der Ruhr. In den nächsten Jahren wurden zwar noch einmal einige Anklagen gegenüber dem ehemaligen Gauleiter erhoben, jedoch konnte ihm keiner der Delikte nachgewiesen werden, sodass das Verfahren im Februar 1975 mit dem Tod Franz Hofers eingestellt wurde.⁴⁹

⁴⁸ O.A., Innsbruck umjubelt Hofer, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 25.5.1938

⁴⁹ Vgl. Scheitnagl, Gauleiter Franz Hofer, S. 22 ff.; Vgl. auch: Albrich, Gauleiter Franz Hofer und die "braune Elite" des Gaues Tirol-Vorarlberg im Visier der Nachkriegsjustiz, S. 33 ff.

2.4 Die Tiroler Schützen in der Besatzungszeit

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zeigte sich im Land ein ähnliches Bild wie im Jahre 1918, als der Erste Weltkrieg zu Ende gegangen war. Die Bevölkerung hatte aufgrund der Ereignisse nur wenig Interesse am Waffentragen und dem Schießen an den Schießständen. Nachdem die Amerikaner, welche als erstes in Tirol einmarschiert waren, die Kontrolle übernommen hatten, beschlagnahmten die Truppen zunächst die Waffen der Tiroler Schützen, da die Angst vor etwaigen Widerstand durchaus vorhanden war. Auch wenn vereinzelt versucht wurde die noch übrig gebliebenen Waffen zu verstecken, war es dem Großteil der Bevölkerung wohl eher Recht, dass die Waffen weggebracht wurden. Trotzdem gab es eine Abordnung von ehemaligen Schützenoffizieren, welche versuchten das Schützenwesen in Tirol wiederaufzubauen. Die Standschützen wurden zunächst im Jahre 1948 im *Tiroler Sportschützenverband* organisiert, wobei der ehemalige Landesoberschützenmeister Anton Mörl den Wiederaufbau vorangetrieben hatte. 1950 wurde der Verband letztendlich wieder, wie in den Jahren vor dem Anschluss, unter dem Namen *Tiroler Landesschützenbund* geführt. Die Standschützen traten zudem wieder in ihren braunen Schützenröcken und einem braunen Schützenhut mit Adlerflaum auf. Darüber hinaus wurde ab dem Jahre 1950 nur mehr mit Kleinkalibergewehren und Luft – oder Kapselgewehren geschossen. Die Distanz betrug 50 beziehungsweise 100 Meter. Die Schießstätten erfuhren jedoch erst nach dem Ende der Besatzungszeit eine Aufwertung, so wurden beispielsweise die Schießstände in Landeck und Reutte 1957 neu erbaut.⁵⁰ Auch die Trachtenschützen erfuhren nach anfänglichen Schwierigkeiten allmählich wieder einen Aufschwung, sodass im Jahre 1946 schon der sogenannte *Oberländer Bezirksschützenbund* gegründet wurde, welchem 1950 schließlich auch die Bezirke Innsbruck – Land, Innsbruck – Stadt und Schwaz folgten. Noch im selben Jahr gelang es dann den beiden Schützenoffizieren Franz Steinlechner und Bernhard Ploner einen gemeinsamen Verband für das ganze Land ins Leben zu rufen. Es handelte sich um den *Bund der Tiroler Schützenkompanien*, der schon bald in die damaligen Schützenviertel Osttirol, Oberland, Tirol Mitte und Unterland gegliedert werden sollte. Die Aufgabe der Trachtenschützen dürfte weiterhin das Aufmarschieren bei größeren Ereignissen gewesen sein. Zudem konnten die Tiroler Schützen auch wieder an den Fronleichnamsprozessionen teilnehmen, wobei der Bischof von Innsbruck im Jahre 1950 die Teilnahme der Schützen als unerwünscht angesehen hatte, da es sich um eine „Betprozession“ und keine „Festprozession“ handeln sollte.⁵¹

⁵⁰ Vgl. Egg, Das große Tiroler Schützenbuch, S. 175 ff.

⁵¹ Ebd., S. 180 ff.

Bischof Paul Rusch war aber wohl generell schlecht auf die Tiroler Schützen zu sprechen, da diese sich den Nazis untergeordnet und deutlich zu wenig Widerstand geleistet hätten.⁵² Schon im Jahre 1946 dürften die Schützenkompanien wieder aufmarschiert sein und empfangen Bundeskanzler Figl in der Landeshauptstadt. Hierbei hatte es sich vor allem um Jungschützenkompanien, sowie altgedienten Schützen gehandelt. Die *Tiroler Bauernzeitung* berichtet wie folgt:

*„Dafür aber sind heute junge Burschen in die leeren Reihen getreten, fast noch Knaben, und auch die alten Schützen haben wieder ihr Schützengewand aus dem Kasten geholt und sind wieder mitmarschiert wie schon so oft in ihrem Leben. Aber wenn auch manche Talschaften sehr schwach vertreten waren, so bot der Aufmarsch im allgemeinen doch ein erhebendes und eindrucksvolles Bild und der ganze Zug war von Begeisterung umrahmt.“*⁵³

Weiters wird von 107 Ortsvertretungen geschrieben, welche in geschlossenen Gruppen aufgetreten waren.⁵⁴ Im Jahre 1950 marschierten die Schützenkompanien bei der Verabschiedung des französischen Hochkommissars Emile Béthouart, welcher im Werk von Erich Egg als Freund der Schützen beschrieben wird, auf. Die *Schützenkompanie Pradl* rückte schon 1945 beim Empfang des Franzosen mit 18 Mann am Gewehr aus, während die anderen Kompanien auf das Tragen von Waffen verzichteten. Es sollte auch erwähnt werden, dass die Tiroler Schützen in den ersten Jahren nach dem Ende des Krieges die Verschlüsse der Waffen bei der Gendarmerie abgeben mussten. Es handelte sich hierbei mittlerweile aber eher um eine Maßnahme der österreichischen Behörden, als dass diese Tatsache von den Franzosen angeordnet wurde.⁵⁵ Die Wiederbewaffnung der Schützen geht auf die französische Besatzung und General Béthouart zurück, wie ein Ausschnitt der Chronik der *Schützenkompanie Inzing* zeigt:

*„In General Bethouart fanden die Schützen jedoch einen guten Freund und Gönner, der es besser fand, ihnen wieder Gewehre zu geben. So wurde auch unsere Schützenkompanie um 1948 mit fast neuen Gewehren aus der Schweiz neu ausgerüstet.“*⁵⁶

⁵² Vgl. Forcher, Die Tiroler Schützen in der NS-Zeit, S. 97

⁵³ O.A., Bilder vom historischen Festzug, in: *Tiroler Bauernzeitung*, 25.4.1946, S. 3

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Vgl. Egg, Das große Tiroler Schützenbuch, S. 180 ff.

⁵⁶ Alfred Rauth, SK-Inzing Chronik, [https://www.tiroler-schuetzen.at/php/skinzing_chronik,728,26275.html], eingesehen 19.3.2019

Stellt man sich nun die Frage inwiefern bei den Tiroler Schützen auch nach dem Ende des Krieges noch ehemalige Mitglieder der NSDAP zu finden waren, so muss man zum Entschluss kommen, dass dies durchaus vorgekommen sein wird. Diese Tatsache zeigt auch das Beispiel des schon weiter oben erwähnten Chronisten der *Schützenkompanie Mils* Alois Zimmermann. Zimmermann übte seine Funktion auch nach dem Krieg weiterhin aus, sodass in der Chronik der Milser auch keinerlei Berichte über die Erleichterung nach dem Ende der Naziherrschaft gefunden werden können. Der Chronist übte zudem keinerlei Funktion in der NSDAP aus und konnte deshalb auch nicht sanktioniert werden. Bei den Neuwahlen im Mai 1953 wurde Zimmermann erneut gewählt, jedoch ist es wohl bei der Hauptversammlung zu einer Meinungsverschiedenheit gekommen, wonach Alois Zimmermann in den Tagen danach zurückgetreten war. Es folgte ein „entschiedener Gegner der Nationalsozialisten“, welcher in der Folge einige Stellen der Schützenchronik der Milser bearbeitet und mit Anmerkungen versehen hatte. Darüber hinaus dürfte auch bei der Gründung des *Bundes der Tiroler Schützenkompanie* ein ehemaliges Mitglied der NSDAP mitgewirkt haben. Die Rede ist vom Zirler Schützenhauptmann Josef Neuner, der nach der Machtübernahme der Nazis zum Hauptmann erhoben wurde und auch nach der Naziherrschaft dieser Funktion nachging.⁵⁷

2.5 Die Imster Schützen

Die Chronik der Imster Schützen schildert, dass die Kompanie nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten „nur wenige Male“ ausrückte. Der damalige Hauptmann war Hans Strobl. Darüber hinaus wird leider nichts mehr über die ersten Jahre unter dem Hakenkreuz berichtet.⁵⁸ Jedoch ist bekannt, dass die Imster Schützen, wie auch viele andere Tiroler Schützenkompanien, beim Empfang Adolf Hitlers in Innsbruck aufmarschierten und den Führer am Bahnhof begrüßten. Abbildung 5 zeigt die Imster Schützen am Bahnsteig des Innsbrucker Hauptbahnhofes.

⁵⁷ Vgl. Forcher, Die Tiroler Schützen in der NS-Zeit, S. 93 f.

⁵⁸ Schützenkompanie Imst, Die Geschichte der Schützenkompanie Imst, [<https://schuetzenkompanie-imst.at/chronik/>], eingesehen 19.3.2019



Abbildung 5: Die Imster Schützen beim Empfang des Führers in Innsbruck.⁵⁹

Weiters zeigt die Antwort des Bezirkshauptmannes in Imst, infolge der Ermittlungen der Gestapo nach dem Anschluss, die Lage im Bezirk:

„29 Schützenkompanien – Gilden – Vereine mit 977 Mitgliedern und 686 Gewehren. Hiervon sind einzelne Corporationen vereinsmäßig aufgebaut. Sämtliche Schützenkompanien tragen unpolitischen Charakter und haben sich an politischen Demonstrationen trotz Verschiedenheit der Parteizugehörigkeit der Mitglieder nicht beteiligt. Mit ganz wenigen Ausnahmen können Führung und Mannschaft in staatspolizeilicher Hinsicht als nicht unverlässlich bezeichnet werden. [...] Die Ausrückung erfolgten bei kirchlichen und sonstigen feierlichen Anlässen.“⁶⁰

„Trotz ihrer früheren vaterländischen Einstellung erscheinen die Kommandanten und Mitglieder der erwähnten Schützenkompanien nach ihrer politischen Umstellung in staatspolizeilicher Hinsicht verlässlich.“⁶¹

Bei den 29 Vereinen handelte es sich um 11 Schützengilden und 18 Schützenkompanien, wobei in Imst 41 Mitglieder verzeichnet werden konnten.⁶² Nur wenig bekannt ist über die *Imster Schützengilde*, welche als eine der ältesten Vereine in Imst geläufig ist. Während des Zweiten Weltkrieges dürfte die *Schützengilde Imst* jedoch aufgelöst worden sein. In diesem Zusammenhang steht auch, dass Josef Ginther im Jahre 1937 als letzter Oberschützenmeister der Gilde angeführt wird. Im Gegensatz dazu steht die Tatsache, dass es in der Zeit des

⁵⁹ Rainer Hofmann/Astrid Schuchter, „Freikarte nach Dachau“ – Naziterror in Imst 1938, in: Horst Schreiber (Hrsg.), 1938 - Der Anschluss in den Bezirken Tirols, Innsbruck 2018, S. 91–124

⁶⁰ Zit. nach: Forcher, Die Tiroler Schützen in der NS-Zeit, S. 35

⁶¹ Zit. nach: ebd.

⁶² Ebd., S. 35 f.

Nationalsozialismus zu einem Neubau des Schießstandes am Imster Weinberg, beim heutigen Altersheim, gekommen war. Es könnte durchaus sein, dass der Verein lediglich einen anderen Namen erhielt, als es zur Eingliederung in den *Standsschützenverband* gekommen war und deshalb, wie viele andere Vereine, aus dem Vereinsregister verschwand. Darüber hinaus könnte die Schützengilde auch aufgrund der zurückgehenden Mitgliederzahlen aufgelöst worden sein.⁶³ In der Chronik der *Imster Schützenkompanie* wird indes auch vermerkt, dass die Tätigkeiten der Kompanie im Jahre 1942 eingestellt wurden. Als Gründe hierfür werden einerseits die Verbote des Nationalsozialistischen Regimes und andererseits die Tatsache, dass viele Männer an den verschiedensten Frontabschnitten zum Einsatz gekommen waren, angegeben.⁶⁴ Im Jahre 1946 vermerkt die Chronik der Imster Schützen den ersten offiziellen Auftritt nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Imster Schützen wurden unter Hauptmann Josef Heel neuformiert und rückten bei der Fronleichnamsprozession am 20. Juni 1946 aus. Unterstützt wurde dieses Vorhaben auch von den alliierten Mächten, wobei die Schützen freilich ohne Gewehre und mit Hirtenstecken marschierten, da auch in Imst die Besatzungsmächte die Waffen beschlagnahmten. Darüber hinaus war es in Imst wohl gelungen einige Gewehre gut zu verstecken, sodass diese später wieder zur Anwendung gekommen waren. Im darauffolgenden Jahr war es den Imster Schützen dann erlaubt mit dem Gewehr zu marschieren. Dabei sorgte die französische Besatzungsmacht dafür, dass die Gewehre vor der Fronleichnamsprozession samt Munition direkt am Kirchplatz ausgeteilt und danach wieder eingesammelt beziehungsweise den Besatzern übergeben wurden. Während auch im Jahre 1949 das Marschieren bei der Fronleichnamsprozession auf dem Programm stand, war es im Jahre 1950 vor allem Bürgermeister Josef Koch ein Anliegen die Schützenkompanie neu aufzustellen und vollständig zu reaktivieren. Infolgedessen wurde im Juni 1950 eine Hauptversammlung im Gasthof „Grüner Baum“ einberufen, um die Imster Schützen zu bestärken und diejenigen Schützenmitglieder zu erheben, welche ein Gewehr benötigten. Im Zuge dessen kam es bei der Versammlung zur Wahl des ersten Vorstandes der *Imster Schützenkompanie* nach dem Zweiten Weltkrieg. Bürgermeister Koch wurde zum Obmann gewählt und Josef Neururer übernahm das Amt des Schützenhauptmanns. Zudem wurden einzelne Mitglieder damit beauftragt die dringend erforderlichen Utensilien, wie Schützenhüte, Federn, Gewehre und Patronen zu organisieren, um ein gemeinsames Auftreten der Mitglieder zu ermöglichen.

⁶³ Stadtgemeinde Imst (Hrsg.), *Imster Vereine*, Beilage zum Imster Stadtbuch, Imst-Innsbruck 1996, S. 59 f.

⁶⁴ Vgl. *Schützenkompanie Imst, Die Geschichte der Schützenkompanie Imst*

Mit Hilfe von organisatorischem Talent der Beauftragten und der Bereiterklärung einiger umliegender Schützenkompanien ihre Utensilien zum Ausleihen zur Verfügung zu stellen, war es gelungen das notwendige Inventar aufzutreiben. Darüber hinaus wurden Lederhosen vom Imster Fasnachtsarchiv zur Verfügung gestellt und die „alte Schützenfahne“ konnte vom Stadtmuseum ausgeliehen werden. Der Stadtgemeinde war es zudem gelungen die Gewehre, welche vor den Besitzern versteckt werden konnten, von Franz Ambacher anzukaufen. Das Problem dürfte damit wohl nicht gelöst gewesen sein, sodass Hauptmann Neururer bei einer Ausschusssitzung im April 1952 den Bau einer Kanone sowie weitere Gewehre und Munition anforderte. Während die Kanone bereits am 12. Juni desselben Jahres bei der Fronleichnamsprozession zur Verfügung stand, konnte das Problem mit den Gewehren durch das Engagement einer Privatperson gelöst werden und die nötige Munition aus einem Versteck ausgegraben werden. Damit scheint das Problem vorerst gelöst gewesen zu sein, sodass die Imster Schützen in der Lage waren mit allen Mitgliedern zu marschieren.⁶⁵ Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Imster Schützen wahrscheinlich dem Trend der Tiroler Schützen im Nationalsozialismus folgten und auch für Propagandazwecke der NSDAP aufmarschierten. Somit dürfte das Einstellen der Tätigkeiten der *Imster Schützenkompanie* im Jahre 1942 wohl eher mit der geringen Anzahl an Mitglieder zu erklären sein. Die Reaktivierung der Kompanie nach dem Zweiten Weltkrieg gestaltete sich, wie in anderen Tiroler Schützenkompanien zunächst schwierig und konnte in den darauffolgenden Jahren nur mit hartnäckigem Einsatz einzelner Personen erreicht werden. Inwiefern sich unter den Mitgliedern der Imster Schützen noch ehemalige Nationalsozialisten befunden haben, kann anhand der Chronik nicht festgestellt werden.

⁶⁵ Ebd.

3 Die Tiroler Komponisten und Musikkapellen

Im folgenden Kapitel sollte das Tiroler Musikgeschehen untersucht werden. Hierbei wird der Fokus auf die Tiroler Komponisten dieser Zeit und die Tiroler Musikkapellen gelegt, welche eine lange Tradition in Tirol aufweisen und in den Fragen des Brauchtums nicht fehlen sollten.

3.1 Die Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten

Während die NSDAP in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg zunächst nur eine untergeordnete Rolle in Tirol spielte, änderte sich dies mit der Machtübernahme Adolf Hitlers in Deutschland deutlich.

So kam es in den Jahren 1932/ 1933 zu ersten Erfolgen der NSDAP, welche auch an den Künstlern und Musikern der Zeit nicht spurlos vorbeigingen. So schlossen sich die ersten Tiroler Komponisten der Partei an, unter ihnen Josef Eduard Ploner, Artur Kanetscheider und Karl Senn. Die Komponisten trugen die politischen Ziele der Partei und gründeten am 5. März 1934 in Innsbruck die *Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten*, deren erste Absicht die Herausgabe einer Broschüre „Deutsche Musik in Österreich“ sein sollte. Dabei ging es den Tiroler Komponisten auch darum, dass sie aus dem Schatten anderer österreichischer Komponisten dieser Zeit heraustreten konnten.⁶⁶ In der Biographie von Karl Senn, der Vorsitzender der *Arbeitsgemeinschaft* war, schreibt sein Sohn:

„[...] Die Tiroler Komponisten empfanden es mit Recht als eine Zurücksetzung, daß sie in den Sinfoniekonzerten des Innsbrucker Musikvereins übergangen wurden; z.B. war von Karl Senn in diesem Rahmen seit dem Jahre 1920 kein Werk mehr zur Darbietung gelangt. [...] Da auch bei Kammermusikabenden die einheimischen Komponisten übergangen wurden, entschloß sich die „Arbeitsgemeinschaft“, eigene Konzerte zu veranstalten; [...]“⁶⁷

So war die Bestärkung der Mitglieder und deren Wahrnehmung in der Öffentlichkeit auch das oberste Ziel der *Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten*, Darüber hinaus sollte auch gegen volksfremde Musik gekämpft werden. Schon bald gelang es eine Kooperation mit dem Musikverein zu vereinbaren und es wurden schon in absehbarer Zeit Privatkonzerte im Tiroler Landhaus veranstaltet, was die Popularität der Tiroler Komponisten in der Bevölkerung enorm steigern konnte.

⁶⁶ Vgl. Drexel, Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich, S. 16 f.

⁶⁷ Zit. nach: ebd., S. 17

In dieser Hinsicht wurde es für die *Arbeitsgemeinschaft* immer wichtiger, für die „heimatliche Kunst“, welche lediglich von den Mitgliedern der Gemeinschaft stammte, zu werben. Die *Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten* unterlag in den folgenden Monaten mehreren Zerwürfnissen unter den Mitgliedern und es kam zu einer zunehmenden Anbindung an den Nationalsozialismus und das Deutsche Reich.⁶⁸ Letztendlich wurde die *Arbeitsgemeinschaft* von den Nazis aufgelöst, weil der Verein nach österreichischem Recht bestand. Jene Vereine wurden nach der Machtübernahme zunehmend abgeschafft.

3.2 Die Tiroler Komponisten und Musikkapellen bei der Machtübernahme

Infolge des Anschlusses im März 1938 kam es zu zahlreichen Propagandamaßnahmen, wobei der Einsatz von modernen Medien nicht vernachlässigt wurde, sodass vor allem dem Radio und den Rundfunkgeräten eine besondere Rolle zukam. Neben den Propagandaveranstaltungen wurden diese Medien in der Bevölkerung verteilt, um alle Menschen erreichen zu können. So sollte in jedem Dorf mindestens ein Gerät zur Verfügung stehen, sodass in gemeinschaftlichen Räumen beisammen den Radiosendungen gelauscht werden konnte. Hierbei wurde auch darauf geachtet, dass diesen „Hörerlebnissen“ ein festlicher Charakter verliehen werden konnte, um das Hören von Propagandasendungen zu einem Gemeinschaftsabend zu machen und den Zusammenhalt der Bevölkerung zu stärken. Die Rundfunkgeräte verbreiteten sich rasant. Während im April 1938 zunächst nur etwa 33 Prozent aller Haushalte ein Gerät besaßen, so waren es im Jahre 1940 schon mehr als 50 Prozent.⁶⁹ In dieser Hinsicht kam auch der Musik eine besondere Rolle zu, da die musikalische Umrahmung weder bei den Veranstaltungen noch in den Radiosendungen fehlen durfte. Infolgedessen wurden die Texte von Hymnen, wie das „Deutschland – Lied“ und das „Horst – Wessel – Lied“, in den Tageszeitungen veröffentlicht und das „Einüben von nationalen Gesängen“ in den Schulen verpflichtend. In den nächsten Wochen und Monaten lag es nun vor allem an der Schuljugend und sogenannten Spielscharen die Lieder zur Aufführung zu bringen und die Bevölkerung zu unterhalten.⁷⁰

⁶⁸ Ebd., S. 17 ff.

⁶⁹ Vgl. Schreiber, Die Machtübernahme, S. 265 f.

⁷⁰ Vgl. Drexel, Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich, S. 53 f.

Parteiinhalte und antisemitische Äußerungen gehörten in den Liedern zur Tagesordnung, wie die vierte Strophe des Liedes „War einst ein junger Sturmsoldat“ zeigt:

„Wir sind vom Gausturm Groß – Berlin. Und haben frohen Mut. Wenn das Judenblut vom Messer spritzt, dann geht’s noch mal so gut.“⁷¹

Zudem wurden nun auch zunehmend die Blasmusikkomponisten auf die Entwicklungen aufmerksam und begannen erste Märsche für den Führer Adolf Hitler zu komponieren. Ein Beispiel hierfür wäre der Kufsteiner Georg Kaltschmid, dessen Werk schon im März 1938 zum ersten Mal aufgeführt wurde. Weiters wurde die Musik zunehmends nationalsozialisiert und die Tiroler Klänge durch Klänge der *Deutschen – Jugend* und der *Hitler – Jugend* ersetzt.⁷² Drexel schreibt hierzu:

„Gigantische Aufmärsche wie der ‘Weckruf der HJ’ und die Ankunft der Pimpfe am 27. März 1938 in Innsbruck sollten das Ideal der NS – Volksgemeinschaft und die Gleichschaltung im Gleichschritt symbolhaft verdeutlichen.“⁷³

Diese Aufmärsche fanden ihren Höhepunkt im Besuch Adolf Hitlers in Innsbruck, bei welchem alle Abläufe genauestens geplant wurden und die Musikkapellen, wie auch schon die Tiroler Schützen, Hand in Hand aufmarschierten. Und auch in den nachfolgenden Tagen, in denen verschiedene Partei – und Propagandaveranstaltungen stattgefunden haben, standen die örtlichen Musikkapellen parat. Darüber hinaus wurden am 9. April, einen Tag vor der Volksabstimmung, Platzkonzerte abgehalten. Es waren verschiedenste Liedertexte infolge des Anschlusses entstanden, ein Beispiel hierfür wäre das Anschlusslied von Leo Eiter und Jakob Kopp, der in Imst geboren wurde, mit dem Titel „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“.⁷⁴ Ein Auszug zeigt, wie die Stimmung unter den beiden Komponisten gewesen sein durfte:

„[...] Die heilig deutsche Einigkeit, von der die Sänger sangen, um welche wohl in alter Zeit schon unsre Väter rangen, ist nun gereift nach langem Krieg, nun hallt es mächtig: Heil und Sieg, ein Volk, ein Reich, ein Führer, ein Volk, ein Reich, ein Führer! [...]“⁷⁵

⁷¹ Zit. nach: ebd., S. 54

⁷² Ebd., S. 54 f.

⁷³ Ebd., S. 55

⁷⁴ Ebd., S. 55 ff.

⁷⁵ Ebd., S. 62 f.

3.3 Die Tiroler Komponisten und Musikkapellen im Nationalsozialismus

In den nächsten Monaten erfolgte, wie schon bei den Tiroler Standschützen und den Schützenkompanien, die Besetzung der leitenden Ämter mit Parteimitgliedern oder zumindest den Parteihalten positiv Gesinnten. Darüber hinaus wurden einzelne Institutionen umgestaltet. So wurde aus der *Musikschule des Innsbrucker Musikvereins* die *Gaumusikschule* und aus dem *Städtischen Orchester* das *Symphonieorchester des Reichsgaues Tirol – Vorarlberg*. Zudem wurde unter Gauleiter Hofer der gesamte Bereich der Musik der sogenannten *Reichsmusikkammer* untergeordnet, sodass jegliche künstlerische Tätigkeit von dem neugeschaffenen Organ kontrolliert werden konnte. Zusätzlich war es die Aufgabe der *Reichsmusikkammer* für die Gleichschaltung des Tiroler Musiklebens zu sorgen. Die jeweiligen Musikvereine mussten unverzüglich ihre Tätigkeit bei der *Reichsmusikkammer* melden, ansonsten drohte die Auflösung des Vereines. Landesleiter des neugeschaffenen Organs war Max Alexander Pflugmacher, der neben der Musik, den Komponisten und den Dirigenten auch für das Landestheater verantwortlich war. In dieser Hinsicht unterstanden Pflugmacher auch die *Fachschaft Komponisten* mit den Leitern Karl Senn und Peter Marini sowie die *Fachschaft Volksmusik* unter der Leitung von Sepp Tanzer.⁷⁶ Als im Oktober 1938 der *Standschützenverband* von Gauleiter Hofer ins Leben gerufen wurde, wurden auch die Trachtenmusikkapellen, die Schuhplattler und die Volkstanzgruppen der Organisation unterstellt.⁷⁷ Josef Eduard Ploner wurde beauftragt, um die musikalischen Angelegenheiten im *Standschützenverband* nach nationalsozialistischem Vorbild zu organisieren. Folgende Zeilen zeigen Ploners Aufgaben:

„[...] Insbesondere handelt es sich darum, die Musikstücke für die Standschützenkapellen zusammenzustellen, unerwünschte Lieder, wie Choräle, aus dem Bestand zu streichen u.s.w. [...] Hierfür dürfte der Lehrer Ploner geeignet sein [...].“⁷⁸

Infolgedessen oblag es auch dem *Tiroler Standschützenverband* für die passende Umrahmung bei verschiedensten Parteiveranstaltungen zu sorgen. Neben den Trachtenschützen, marschierten auch die Trachtenmusikkapellen und sorgten stets für Unterhaltung bei gesellschaftlichen Festen. Sepp Tanzer wurde vom *Standschützenverband* als Musikreferent engagiert und widmete noch im Jahre 1938 dem Gauleiter Hofer einen Marsch.⁷⁹

⁷⁶ Ebd., S. 67 ff.

⁷⁷ Ebd., S. 70 ff.; siehe auch Kapitel: Die Tiroler Schützen im Nationalsozialismus

⁷⁸ Zit. nach: ebd., S. 72

⁷⁹ Ebd., S. 72 ff.

Eine besondere Rolle nahm die *Innsbrucker Stadtkapelle* (die „*Wiltener*“) ein, welche schon bald nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten zum *Gaumusikzug* umfunktioniert wurde und fortan in SA – Uniformen aufzutreten hatte. Gauleiter Hofer hielt von dieser Umsetzung seines Vorgängers Edmund Christoph wenig, wie ein Schreiben Hofers zeigt:

„[...] *wenn man Trachtenkapellen ihre traditionellen Trachten auszieht und mit der SA – Uniform vertauschen will, so treibt man Gleichschaltung übelster Sorte und bringt das Volkstum um. [...]*“⁸⁰

Der *Gaumusikzug* trat in der Folge bei jeder Parteiveranstaltung auf, wobei die Musiker auf eine entsprechende Zahlung verzichten mussten. Dies führte zunehmend zu Aufregungen unter den Musikanten, sodass Gauleiter Hofer ihnen eine Aufwandsentschädigung zusprach. Nachdem Gauleiter Hofer, wie schon bei den Landesschießen der Schützen beschrieben, sich vermehrt für den Wettbewerb unter den Vereinsmitgliedern einsetzte, wurde auch ein Wettbewerb der Trachtenmusikkapellen eingeführt. Hierbei sollte neben der Tracht, auch die Haltung und das Auftreten der jeweiligen Formationen begutachtet werden, um am Ende einen Sieger küren zu können. Beim ersten Antreten der Musikkapellen im September 1938 gingen die *Musikapelle Steinach* und die „*Wiltener*“ als Sieger hervor. Darüber hinaus investierte der Gauleiter viel Geld in die Blasmusikkapellen und ermöglichte so die Anschaffung neuer Instrumente. Besonders die „*Wiltener*“ unterstanden immer wieder einer Besserstellung und wurden bevorzugt behandelt.⁸¹ Jedoch erfuhren nicht nur die „*Wiltener*“ einen enormen Aufschwung unter den Blasmusikkapellen, sondern auch das gesamte Blasmusikwesen wurde begünstigt.⁸² Beim Großappell der NSDAP im Juni 1941 in Innsbruck marschierten neben den Standschützen auch die Blasmusikkapellen und sorgten mit dem Spielen der Märsche für Festtagsstimmung.

⁸⁰ Zit. nach: Forcher, *Die Tiroler Schützen in der NS-Zeit*, S. 43

⁸¹ Vgl. Drexel, *Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich*, S. 74 ff.

⁸² Vgl. Franz Gratl, *Zum Tiroler Musikleben in der NS-Zeit*, in: *Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen* 6 (2013), S. 24–41, hier S. 40 f.

Zum Abschluss der Veranstaltung sollten gerade die Musikkapellen noch einmal einen Einblick in das Tiroler Brauchtumsleben geben, wie ein Auszug aus einem Artikel der *Innsbrucker Nachrichten* zeigt:

„Den klangvollen Abschluß des ersten Tages bildeten die Brauchtumsveranstaltungen im Festsaal des Landhauserweiterungsbaues, im Tiroler Landestheater, im großen Stadtsaal und im Hotel „Maria Theresia“, in denen die Spiel- und Singscharen, die Trachten- und Brauchtumsgruppen des Standschützenverbandes [...] den zahlreich erschienenen Gästen einen Blick vermittelten in unser heimisches Brauchtum und Liedgut [...]. Im Gemeinschaftsraum des Landhauses besorgte der Gaumusikzug, der Musikzug des RAD., im Stadtsaal die Standschützenkapelle Wilten und im Hotel „Maria Theresia“ die Standschützenkapelle Bludenz die musikalische Umrahmung der Veranstaltungen, von denen der Gauleiter die Mehrzahl besuchte.“⁸³

Zudem dürfte es auch bei den Landesschießen vermehrt zu musikalischen Wettbewerben gekommen sein, so fanden beim 6. Tiroler Landesschießen im Juli 1943 unter anderem Aufführungen der Standschützenkapellen, Öffentliches Wertungssingen der HJ – Fanfaren und Öffentliches Wertungssingen der HJ statt.⁸⁴ Neben den Auftritten bei Parteiveranstaltungen und den Landesschießen des *Standschützenverbandes*, kam den örtlichen Musikkapellen auch bei einem alten Brauchtum im Brixental eine besondere Rolle zu. Beim sogenannten Brixentaler Flurritt standen die örtlichen Musikkapellen im Mittelpunkt und empfingen die Reiter.⁸⁵ Als zum Ende des Krieges der sogenannte Volkssturm einberufen wurde, kam auch den Musikkapellen eine besondere Rolle zu. Sepp Tanzer schildert diese Tatsache wie folgt:

„Der Wehrwillen und die Wehrhaftigkeit unserer Heimat drücken sich nicht nur in der Waffenbeherrschung und im Schießwesen aus, sondern auch in der Pflege der Blasmusik. Seit dem Mittelalter hat sich die Blasmusik im Rahmen der Wehrhaftigkeit langsam zu jener heldisch tönenden Harmonie entwickelt, wie sie in den klangvollen Kapellen der heutigen Zeit Ausdruck findet. [...]“⁸⁶

⁸³ 5000 Standschützen beim Großappell „Die Heimat marschiert“

⁸⁴ Vgl. Drexel, *Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich*, S. 114 f.

⁸⁵ Ebd., S. 111; Vgl. auch: o.A., *Der Brixentaler Flurritt. Die Bauern reiten durchs Brixental.*, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 10.6.1939, S. 10

⁸⁶ Zit. nach: Drexel, *Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich*, S. 78

Franz Gratl beschreibt, auf Basis des „Innsbrucker Musikbriefs“ von einem unbekanntem Verfasser, fünf Punkte, welche durchaus in der Lage sind, das Musikleben Tirols im Nationalsozialismus nachzuzeichnen und die vorhergehenden Zeilen zusammenzufassen:

- Die Schlüsselpositionen übernahmen willfähige Parteisoldaten mit oft geringem Können.
- Die finanzielle Ausstattung war unmittelbar nach dem Anschluss üppig, wenn die Musik den Zweck erfüllte, den Nationalsozialismus zu verherrlichen.
- Die „ernste Musik“, d.h. in diesem Fall der bürgerliche Konzertbetrieb, verlor an Bedeutung.
- Die Kirchenmusikpflege wurde starken Beschränkungen unterworfen.
- Die kulturpolitische Ausrichtung wurde von Gauleiter Hofer vorgegeben und war sehr stark von seiner Intention geprägt, Tirol – Vorarlberg zu einer Musterregion innerhalb des Deutschen Reiches zu machen.⁸⁷

3.4 Die Komponisten der NS – Zeit

In den folgenden Zeilen sollten nun drei bekannte Komponisten aus der Zeit des Nationalsozialismus aufgezeigt werden. In diesem Zusammenhang wurden die drei Gründungsmitglieder der *Arbeitergemeinschaft Tiroler Komponisten* ausgewählt.

3.4.1 Josef Eduard Ploner

Josef Eduard Ploner war vor dem Jahre 1933 ein bekennender Anhänger der antisemitischen Großdeutschen Volkspartei und schloss sich in der Folge 1933 der NSDAP an. Ploner setzte sich auch in der Zeit, als die NSDAP in Österreich verboten wurde, für Parteihalte ein und setzte dabei auch bei Sitzungen der *Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten* mit antisemitischen Agitationen auf. Dies sollte ihm später auch behilflich werden, sodass er vom Gauleiter als „Alter Kämpfer“ angesehen wurde und mit der Beförderung zum Oberschullehrer belohnt wurde.⁸⁸ Der Anschluss war für den bekennenden Nationalsozialisten ein besonderer Tag, den er wie folgt beschreibt: „Am 11. Ds. War mein schwerster u. auch mein glücklichster Tag.“⁸⁹ In den folgenden Wochen und Monaten versuchte er den *Innsbrucker Kammerchor*, bei welchem Ploner als Chormeister fungierte, in eine gute Ausgangslage zu bringen.

⁸⁷ Gratl, Zum Tiroler Musikleben in der NS-Zeit, S. 27

⁸⁸ Vgl. Drexel, Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich, S. 128 ff.; Vgl. auch: Gratl, Zum Tiroler Musikleben in der NS-Zeit, S. 31

⁸⁹ Zit. nach: Drexel, Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich, S. 128

Er stellte klar, dass die Aufnahmebestimmungen an den Punkten „Arische Abstammung und nationalsozialistische Weltanschauung“ gebunden werden und der Chor schon seit geraumer Zeit als „braune Zelle“ bekannt sei. Ploners Aussagen in den folgenden Wochen waren stark antisemitisch und er unterstützte vor allem die Verfolgung von nichtarischen Musikerinnen und Musikern. Neben der Bereinigung von Andersdenkenden im *Innsbrucker Kammerchor*, sah Ploner nun wahrscheinlich auch die Möglichkeit zum persönlichen musikalischen Aufstieg aufgrund der geringer werdenden Konkurrenz. Als Oberschullehrer war es Josef Eduard Ploner aber auch ein besonderes Anliegen, die Musikerziehung in den Schulen mit nationalsozialistischen Inhalten zu füllen. Infolgedessen stand die Vorbereitung eines Liederbuchs im Vordergrund. In Kooperation mit Karl Horak schrieb Ploner die „Liederblätter des Reichsgaues Tirol – Vorarlberg“. Das Werk war in zwei Etappen herausgegeben worden, der erste Teil im Jahre 1940, der zweite Teil folgte ein Jahr später. Neben Kampf – und Feiergesängen, sollten auch Volkslieder sowie Kinder – und Wiegenlieder den Inhalt der Liederblätter zieren. Dabei durften natürlich auch Parteiinhalte nicht fehlen, sodass beispielsweise das Ziel der „Entkonfessionalisierung“ eine nicht unbedeutende Rolle spielte. So werden Textpassagen mit konfessionellen Inhalten umgedichtet beziehungsweise weggelassen. Darüber hinaus legte man auch Wert darauf, ehemalige „Helden“, wie Andreas Hofer, miteinzubinden und Lieder, wie das „Abschiedslied“ von Andreas Hofer in die Sammlung aufzunehmen.⁹⁰ Infolge des großen Einsatzes für den Nationalsozialismus wurde Josef Eduard Ploner dann beauftragt ein Gauliederbuch zu konzipieren. Das Gauliederbuch sollte im Jahre 1942 unter dem Titel „Hellau! Liederbuch für Front und Heimat des Gaues Tirol – Vorarlberg“ erscheinen.⁹¹ Der Begriff „Hellau“ wurde wie folgt begründet:

„Mit dem 'Hellau' – Juchzer bekundet in unserem Gau nicht nur der für wehrfähig erklärte Jungmann seine Freude darüber, sondern diesem Ruf gilt bei uns ganz allgemein als Ausdruck der Daseinsfreude und Kampfeslust. [...]“⁹²

Ploner hatte die Vorgabe von Gauleiter Hofer, sowohl NS – Gesänge als auch traditionelle Heimatlieder in die Sammlung miteinzubinden.

⁹⁰ Ebd., S. 130 ff.

⁹¹ Ebd., S. 134

⁹² Zit. nach: ebd.

Herausgekommen war ein Buch mit 239 Liedern, welches in folgende vier Kapitel gegliedert wurde:

- I. Kampf – und Feierlieder
- II. Soldatenlieder
- III. Heimatlieder
- IV. Kraut und Ruabm

Neben vielen Beiträgen von Tiroler Komponisten, wie Ploner selbst, Josef Pöll, Artur Kanetscheider, Peter Marini, Norbert Wallner, Sepp Thaler und Max Depolo wurde auch, das schon weiter oben angeführte Anschlusslied „Ein Volk, Ein Reich, Ein Führer“ von Leo Eiter und dem Imster Mundartdichter Jakob Kopp in die Liedersammlung mitaufgenommen. Das Buch war von antisemitischen Inhalten, Treuebekennnissen zum Führer und kriegsalltäglichen Inhalten geprägt.⁹³ Darüber hinaus komponierte Ploner natürlich noch weitere Werke, wie zum Beispiel eine Festkantate mit dem Titel „Das Land im Gebirge“, welches durchaus als ein Schlüsselwerk für den neuen Musikstil unter der Gauleitung Franz Hofer angesehen werden kann. In der Folge wurde das Werk letztendlich von Franz Hofer in die „Hauptveranstaltungen des nationalsozialistischen kultischen Jahres aufgenommen“. Ein weiteres Werk von Josef Eduard Ploner, das an dieser Stelle auch erwähnt werden sollte, war der „Imster Standschützenmarsch“, welcher dem Imster Kreisleiter Klaus Mahnert gewidmet wurde. Die Bekanntschaft zwischen Ploner und der Familie Mahnert stammte schon aus der Zwischenkriegszeit, sodass die Widmung des Marsches zu erklären war. In den letzten Kriegsjahren beschäftigte sich Ploner, der mittlerweile ins Tiroler Oberland nach Tarrenz gezogen war, mit Liedern für das letzte Aufgebot. Im Gasthof Sonne untergekommen, war Ploner nach wie vor vom Sieg des Nationalsozialismus überzeugt und suchte infolgedessen den Kontakt zu Gleichgesinnten. In diesem Zusammenhang stieß Ploner wiederum auf den Imster Jakob Kopp und es entstanden in der Folge zwei weitere Nazilieder, welche im Tiroler Dialekt herausgegeben wurden. Eines der Lieder trug den zu dieser Zeit passenden Titel „Tiroler Volkssturm 1944“.⁹⁴

⁹³ Ebd., S. 134 ff.

⁹⁴ Ebd., S. 140 ff.

Die zweite Strophe des Liedes zeigt die kämpferische Einstellung der beiden Herausgeber:

*Die Judnbruat und´s Judngeld,
dö möchtn schaffn af der Welt
und uns den Garaus machen,
und uns den Garaus machen.
Na, na, so oanfach geahrt döis nit,
da rödn miar a Wort no mit,
göbts acht – iatz weards bald krachn,
göbts acht – iatz weards bald krachn,
Iatz Hiasl, Veitl, Joch und Jörg,
brechts los, als wia die Muar vom Berg.⁹⁵*

Das zweite Lied, das in der Kooperation entstanden war, trug den Titel „Standschützenlied 1944“ und sollte die Bevölkerung zum „bedingungslosen Kampf“ aufrufen und den Plänen Gauleiter Hofers, wie schon bei den Tiroler Schützen beschrieben, folgen.⁹⁶

3.4.2 Artur Kanetscheider

Artur Kanetscheider bekannte sich, wie Josef Eduard Ploner, zur Großdeutschen Volkspartei und trat genauso im Jahre 1933 der NSDAP bei. Auch Kantescheider war es wichtig stets zu betonen, dass er auch in der Zeit des Parteiverbots in Österreich den politischen Aktivitäten der Partei folgte. Trotzdem war es ihm gelungen seine musikalische Karriere in der Zeit des Ständestaates voranzutreiben und nahm 1938 unter anderem als Ehrengast beim Reichsparteitag in Nürnberg teil.⁹⁷ Infolgedessen wurde auch Kantescheider nach dem Anschluss im August 1938 von der Gauverwaltung durchaus positiv bewertet:

„Durch seine Mitgliedschaft beim illegalen NSLB hat PG Kanetscheider seine politische Haltung eindeutig festgelegt. Durch seine Arbeit im Tiroler Sängerbund hat er seine nationale Gesinnung jederzeit bewiesen.“⁹⁸

Darüber hinaus war Kanetscheider schon in der Zwischenkriegszeit Chorleiter des *Deutschen Männergesangsvereins*, der als „besonders national“ gegolten hat und schon früh auf antisemitische Inhalte zurückgegriffen hat.

⁹⁵ Zit. nach: ebd., S. 142

⁹⁶ Ebd., S. 152 f.

⁹⁷ Ebd., S. 153 f.

⁹⁸ Zit. nach: ebd., S. 154

In den Wochen nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten kam diesem Männerchor natürlich eine besondere Rolle zu. Die Auftritte wurden häufiger, wobei der Auftritt zum Geburtstag Adolf Hitlers im April 1938 der Höhepunkt gewesen sein dürfte. Besonders günstig dürfte die Tatsache gewesen sein, dass Kanetscheider zudem Bundeschormeister beim *Tiroler Sängerbund* und somit auch dort für die Programminhalte verantwortlich war. Neben den Verantwortlichkeiten bei den beiden Chören wurde Kanetscheider als Gausachbearbeiter für Musikerziehung die Aufgabe zugeschrieben, die kirchlichen Züge im Musikunterricht zunehmend zu verdrängen. Infolgedessen wurden „Lieder mit betont konfessionellem Einschlag“ für nicht mehr angemessen angesehen. Beim selben Runderlass wurde auch festgelegt, welche Lieder nun zum Weihnachtsfest gespielt, gehört und gesungen werden sollten. So wurde beispielsweise das Lied „Stille Nacht“ von der Liste entfernt und das Lied „Hohe Nacht der klaren Sterne“ an dessen Stelle gesetzt. Darüber hinaus wurde nun auch Knecht Ruprecht und Frau Holle eine besondere Rolle in der Weihnachtszeit zugeschrieben. Außerdem war auch Artur Kanetscheider für das Komponieren von Kriegsliedern verantwortlich. Beispiele hierfür wären das Lied „Großdeutschland muß ewig bestehen“ oder das „Lied der Gebirgsjäger“. Im Jahre 1942 wurde Kanetscheider schließlich in die Wehrmacht berufen, war in der Folge an der Ostfront tätig und geriet mit Kriegsende in russische Gefangenschaft. 1948 wurde er schließlich entlassen und kehrte in seine Heimat zurück.⁹⁹ Alles in allem ist durchaus eine etwas weniger radikale Haltung, als bei Josef Eduard Ploner zu erkennen. Dies zeigt sich auch in den Liedern, die von Kanetscheider komponiert wurden, sodass Textpassagen mit antisemitischen Inhalten deutlich seltener wahrgenommen werden können.

3.4.3 Karl Senn

Karl Senn war, wie die beiden vorher genannten Komponisten, schon im Jahre 1933 der NSDAP beigetreten und galt in diesen Jahren als der erfolgreichste und prominenteste Liedermacher in Tirol. Senn war Vorsitzender der *Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten* und hatte stets gute Kontakte zu den Tiroler Eliten der NSDAP. Dies änderte sich auch in der Zeit, als die NSDAP in Österreich verboten wurde, nicht. Infolge des Anschlusses wurde Karl Senn zum Leiter der *Fachschaft Komponisten* in der *Reichsmusikkammer Gau Tirol/Vorarlberg* erhoben und war vorerst von besonderer Bedeutung für das Musikleben im Gau.

⁹⁹ Ebd., S. 154 ff.; Vgl auch: Gratl, Zum Tiroler Musikleben in der NS-Zeit, S. 34

Karl Senn war aber im Vergleich zu den beiden vorher genannten Komponisten deutlich zurückhaltender und beteiligte sich kaum an NS – Aktivitäten, sodass sein Einfluss in den folgenden Jahren deutlich zurückgegangen war. Trotzdem ist in seinen Liedern eine unverkennbar positiv gesinnte Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus zu erkennen. Die Aufträge von Senn blieben jedoch Mangelware. Ansehen und Erfolg gingen in der Folge verloren.¹⁰⁰ So bleibt zu sagen, dass Karl Senn zwar die beste Ausgangsposition hatte, um auch in der Zeit der Nationalsozialisten erfolgreich weiterarbeiten zu können, diese aber nicht nutzen konnte. Ob Senn mit der zunehmenden Radikalisierung nicht klargekommen war oder ob es am mangelnden Auftreten in der Öffentlichkeit lag, darüber lässt sich nur spekulieren. Zudem komponierte Senn keine Lieder für die Feiern der Partei, sodass seine Popularität auch in der Bevölkerung verloren gegangen war.¹⁰¹

3.5 Die Musik als Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Ein durchaus gering erforschtes Gebiet dürfte die Frage nach der Musik als Widerstand gegen den Nationalsozialismus sein. In dieser Hinsicht wurden im Zuge der Ausstellung zum „Tiroler Musikleben in der NS – Zeit“ im *Ferdinandeum* in Innsbruck, zwei Werke von Widerstandskämpfern uraufgeführt. Dabei handelte es sich um das Werk „Wie es war“ von Peter Zwetkoff und eine Liedersammlung von Franz Mair mit dem Titel „Wo die Zypressen stehen“.¹⁰² Darüber hinaus sind vor allem Lieder von „Südtiroler Nicht – Optanten“, welche sich im sogenannten „Dableiberlied“ gegen die nationalsozialistischen Ideologien auflehnen, dabei aber auf eine bekannte Melodie eines Naziliedes zurückgriffen. Hierbei handelte es sich wohl um eine übliche Maßnahme der Widerstandskämpfer.¹⁰³ Die zweite Strophe des Liedes ist ein gelungenes Beispiel, wie Widerstand hätte funktionieren können:

*„Und des Hakenkreuzes Lohnagenten
spinnen täglich neue Lügenflut.
Werben: Keiner soll sein Volkslied schänden,
doch sie selbst verraten deutsches Blut (oder: Gut)
Tausend Jahre schon pflügt der Almensohn
Hier Südlands deutsche Erde segensvoll.*

¹⁰⁰ Drexel, Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich, S. 158 ff.; Vgl. auch: Gratl, Zum Tiroler Musikleben in der NS-Zeit, S. 32 ff.

¹⁰¹ Vgl. ebd., S. 34

¹⁰² Vgl. Dirk Rupnow, Musik und Nazismus in Tirol: Einleitung, in: *Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen* 6 (2013), S. 9–13, hier S. 12

¹⁰³ Vgl. Drexel, Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich, S. 261

Drum ich bleibe, ja, ich bleibe,

Ich bleib treu dem schönen Südtirol, ja Südtirol. ¹⁰⁴

Es sind im Tiroler Musikleben der NS – Zeit also durchaus neben den Tätern und Mitläufern, auch Personen zu finden, welche sich gegen das nationalsozialistische Regime aufgelehnt haben. Aufgrund der aktuellen Forschungen ist jedoch davon auszugehen, dass diejenigen, die sich mit dem Widerstand beschäftigten, in Unterzahl sind. In dieser Hinsicht sind die Entwicklungen im Tiroler Musikleben zu erklären, da die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung zumindest Akzeptanz gegenüber dem Regime zeigte. Den Musikanten dürfte auch nichts anderes übriggeblieben sein als den nationalsozialistischen Ideologien, getragen von Kapellmeistern und den führenden Positionen des Musikwesens, zu folgen, ansonsten hätten wohl Konsequenzen, wie der Ausschluss aus dem Vereinsleben, gedroht.

3.6 Die Tiroler Komponisten und Musikkapellen in der Besatzungszeit

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kam es zwar im Zuge der „Entnazifizierung“ zu „temporären Berufsverboten“, jedoch konnten viele Funktionäre des nationalsozialistischen Regimes bald wieder Fuß fassen und füllten bald auch wieder die Führungspositionen in den Vereinen. Egal ob Ploner, Tanzer oder Kopp, alle konnten ihre Karrieren fortsetzen und weiterhin an ihren Kompositionen und Gedichten arbeiten. Es sind infolgedessen deutliche Kontinuitäten wahrzunehmen, welche sich sowohl in der Sprache als auch in den Inhalten erkennen lassen. In den Werken wird weiterhin an den „Volkshelden“ Andreas Hofer und die siegreichen Schlachten am Bergisel gedacht, dazu setzte man auch weiterhin auf Melodien und Kompositionen der NS – Zeit. Eine besondere Rolle nimmt die „Symphonie in Es“ von Josef Eduard Ploner ein, die im Jahre 1952 mit dem Ehrenpreis des Landes beim Kompositionswettbewerb ausgezeichnet wurde und noch heute als „Schlüsselwerk“ der Blasmusik angesehen wird. Dabei wurde gezielt auf Begriffe, wie „Ahnenerbe“, zurückgegriffen, welche auch in der Sprache der Nazis eine Rolle spielten. Viele Werke wurden einer „Umfärbung“ unterzogen und schienen in den folgenden Jahren unter anderen Titeln auf. In dieser Hinsicht fanden auch viele Kompositionen der nationalsozialistischen Feiermusik nach einer Überarbeitung ihren Weg in die Liedersammlungen der Nachkriegszeit. Symptomatisch für das Weiterbestehen der Kompositionen dürfte auch der „Standeschützenmarsch“ von Sepp Tanzer sein.¹⁰⁵

¹⁰⁴ Ebd.

¹⁰⁵ Ebd., S. 273 ff.

Sepp Tanzer selbst fungierte bis 1977 als Kapellmeister der „*Wiltener*“ und im Jahre 2008 wurde eine Musikschule im Tiroler Unterland, dem ehemals bekennenden Nationalsozialisten gewidmet.¹⁰⁶ Der „Standschützenmarsch“ wurde indes noch im September 2017 beim Trachten – und Schützenumzug von zwei Kapellen aus dem Zillertal dargeboten, obwohl der *Blasmusikverband Tirol* 2013 eine Empfehlung aussprach, den Marsch aus Rücksicht vor den Opfern des Nationalsozialismus nicht mehr zu spielen.¹⁰⁷ Darüber hinaus war Sepp Tanzer 1947 zum Tiroler Landeskapellmeister bestellt und mit dem Amt des Volksmusikreferenten beim *ORF Tirol* betraut worden, womit Tanzer eine bedeutende Rolle in der Gestaltung des Musiklebens in Tirol eingenommen hatte.¹⁰⁸

Die Blasmusikkapellen wurden nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges neu geordnet und neuorganisiert. Die örtlichen Musikkapellen wurden wieder ins Leben gerufen und formierten sich im Jahre 1947 unter dem neugegründeten *Landesverband der Tiroler Blasmusikkapellen*. Josef Schumacher übernahm die Position des Obmannes, die Geschäftsführung wurde von Rudolf Wagner – Wehrborn übernommen. Im Gründungsjahr waren bereits 78 Kapellen in die Mitgliedschaft des Verbandes eingetragen worden, die Zahl stieg in den nächsten Jahren deutlich an, sodass im Jahre 1954 bereits 265 Kapellen mit 8.000 Mitgliedern vermerkt werden konnten. Der *Landesverband* versuchte in den folgenden Jahren vor allem in der „Organisation der Ausbildungsmittel“ tätig zu werden, um für eine „Leistungsverbesserung“ unter den Musikanten sorgen zu können. Das Wertungsspiel sollte in Zukunft zum festen Bestandteil der örtlichen Musikkapellen werden. In dieser Hinsicht sollte 1952 in Innsbruck ein internationaler Blasmusikwettbewerb folgen. Der Sieg ging an die *Stadtmusikkapelle Wilten* unter der Leitung von Sepp Tanzer. Darüber hinaus sollten bei diesem Wettbewerb auch Kompositionen ausgezeichnet werden. Hierbei errang Sepp Tanzers „Suite Tyrol“ den ersten Platz, der Ehrenpreis ging, wie schon oben erwähnt, an Josef Eduard Ploners Werk „Symphonie in Es – Dur“.¹⁰⁹ Erich Egg hebt drei Herren hervor, welche wesentlich für den Erfolg der Blasmusikkapellen in der Nachkriegszeit verantwortlich waren. Neben Sepp Tanzer, werden Otto Ulf und Alois Fintl genannt. Ulf war für die Ausbildung von Lehrern im Hinblick auf Blasmusikinstrumente verantwortlich.

¹⁰⁶ Vgl. Florian Gasser, Im Dirndl für den Führer, in: *Die Zeit*, Nr. 49, 29.11.2012, [<https://www.zeit.de/2012/49/Tiroler-Musikleben-Nationalsozialismus-Ausstellung-Innsbruck>], eingesehen 1.4.2019

¹⁰⁷ O.A., Tiroler Musikkapellen spielen Nazi-Marsch auf Münchner Oktoberfest, in: *Der Standard*, 21.9.2017

¹⁰⁸ Vgl. Drexel, Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich, S. 276 f.

¹⁰⁹ Vgl. Erich Egg/Wolfgang Pfaundler, Das große Tiroler Blasmusikbuch. Mit Ehrentafeln der Tiroler Blasmusikkapellen, Wien 1979, S. 167 ff.

In diesem Zusammenhang wurde versucht die Blasmusik in die Schulen zu tragen. Dabei engagierte sich Ulf auch direkt in den Schulen und leitete im Jahre 1954 einen Bläserkurs für Schüler. Unterstützt wurde Otto Ulf in seiner Tätigkeit von Alois Fintl, der bei den Kursen gewinnbringend mitgewirkt hatte.¹¹⁰ Es ist klar, dass auch die Musikkapellen den Kontinuitäten folgten. Sowohl in personeller als auch in programmatischer Hinsicht konnten die Tiroler Musikkapellen die NS – Zeit nicht hinter sich lassen. Die Märsche der NS – Komponisten werden noch heute geblasen und die Aufklärung der NS – Zeit bei den Blasmusikkapellen hat erst in den letzten Jahren begonnen. Florian Gasser hält fest:

„Die Vergangenheit aufarbeiten wollen aber nur wenige. Auf den Homepages der Blasmusikverbände steht nichts zur eigenen Geschichte zwischen 1938 und 1945. Zu viel steht auf dem Spiel, zu viele Helden könnten fallen. ‘Für was ist das gut?’, fragte ein Vertreter des Tiroler Blasmusikverbandes bei der Tagung zur NS-Musik in Tirol, die der Ausstellung voranging.“¹¹¹

3.7 Die Imster Musikkapelle

In der Zwischenkriegszeit gab es immer wieder Unstimmigkeiten in der seit 1804 bestehenden *Bürgermusik Imst*. Die Gründe hierfür waren wirtschaftlicher und politischer Natur. Im Jahre 1933 kam es dann infolge der Gründung einer NS – Kapelle zu enormen Problemen in der Bürgermusik, da einige Mitglieder sich der neuen Kapelle angeschlossen hatten. Darüber hinaus traten auch einige Vorstandsmitglieder aus ihren Ämtern zurück und machten ein Fortbestehen der Bürgermusik vorerst unmöglich. Jedoch konnte bei der Ausschusssitzung einem Monat später im Mai 1933 bereits ein neuer Vorstand gewählt werden und der Spielbetrieb konnte unter dem neuen Kapellmeister Johann Senn wieder aufgenommen werden.¹¹² Im April des Jahres 1934 musste der Betrieb aufgrund zu weniger Mitglieder abermals eingestellt werden. Es folgte die vollständige Auflösung der Bürgermusik, wobei als Hauptgrund für die Auflösung in der Chronik die „stark veränderten politischen Verhältnisse“ angeführt werden.

¹¹⁰ Vgl. Erich Egg, Geschichte der Blasmusik in Tirol, in: Hubert Lindler (Hrsg.), Blasmusik in Tirol. Eine Darstellung der Blasmusikkapellen aus Nord-, Ost- und Südtirol, Innsbruck 1991, S. 21–43, hier S. 41

¹¹¹ Gasser, Im Dirndl für den Führer; Vgl. hierzu auch: Reinhard Bodner/Timo Heimerdinger, Ein Erinnerungsfonds für die ‚Tiroler Volkskultur‘? Die Ploner-Debatte (2011–2014) als Anstoß und Hemmnis eines Forschungsprojekts über Trachten in Tirol, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 27 (2016), Nr. 2, S. 168–208

¹¹² Vgl. Privatarhiv Franz Treffner, Chronik der Bürgermusik Imst 1923-1939; Vgl. auch: Walter Kiechl (Hrsg.), Stadtmusik Imst 1804-2004, Imst 2004, S. 11 f.

In den darauffolgenden Wochen waren es vor allem Bürgermeister Josef Grissemann und der Imster Stadtpfarrer Alois Gfall, die versuchten die Bürgermusik wieder neu aufzustellen und den Verein erneut ins Leben zu rufen. Dies gelang ihnen „mit großen Mühen“, sodass bereits im Mai desselben Jahres wieder musiziert werden konnte. Die Mitgliederzahl dürfte noch im selben Jahr auf 34 Musikanten angewachsen sein. Es folgten in den darauffolgenden Jahren des Austrofaschismus zahlreiche Teilnahmen an „vaterländischen Veranstaltungen“, was darauf zurückzuführen ist, dass die Bürgermusik unter die Kontrolle der damaligen Machthaber gelangt war.¹¹³ Am 12. Oktober 1935 rückte die neue Bürgermusik bei einem Besuch des Kanzlers Kurt Schuschnigg aus, spielte die „Bundeshymne“, das „Lied der Jugend“ und einige Märsche.¹¹⁴ Darüber hinaus marschierte die *Imster Bürgermusik* auch beim Empfang des Kanzlers am 19. September 1937 in Innsbruck auf.

„Eine unübersehbare Menschenmenge, die sich auf den Rand der Straßen aufgestellt hatte, jubelte der Bürgermusik Imst zu als sie mit ihren schneidigen Marketenderinnen an der Spitze die flotten Märsche spielte.“¹¹⁵

3.7.1 Die Imster Musikkapelle im Nationalsozialismus

Am 12. März 1938, dem Tag des Anschlusses an das Deutsche Reich, marschierte die *Imster Bürgermusik* schließlich gemeinsam mit Musikkapellen der näheren Umgebung „und bildeten einen Zug, wie ihn Imst noch nie gesehen hatte“. Nur drei Tage später stand die nächste Ausrückung auf dem Programm der Bürgermusik. Die Bürgermusik sollte den deutschen Truppen einen feierlichen Empfang bereiten. Es folgten nun fast täglich Ausrückungen dieser Art, unter anderem nahm die Bürgermusik auch mehrmals an Fackelzügen durch die Stadt teil. Ob die Bürgermusik auch bei der sogenannten Schreckensnacht am 26. April¹¹⁶ teilgenommen hat kann nicht nachvollzogen werden. Ein Eintrag hierzu fehlt zumindest in der Chronik. Am 22. Juni desselben Jahres wurde die Bürgermusik wieder einmal aufgelöst und von einem NS – Musikzug ersetzt.¹¹⁷

¹¹³ Ebd., S. 12

¹¹⁴ Vgl. Privataarchiv Franz Treffner, Chronik der Bürgermusik Imst 1923-1939

¹¹⁵ Privataarchiv Franz Treffner, Chronik der Bürgermusik Imst 1923-1939

¹¹⁶ Siehe hierzu: Hofmann/Schuchter, „Freikarte nach Dachau“ – Naziterror in Imst 1938

¹¹⁷ Vgl. Privataarchiv Franz Treffner, Chronik der Bürgermusik Imst 1923-1939

Dabei dürften auch einige Unstimmigkeiten im Verein aufgetreten sein, wobei sich einige Mitglieder wohl nicht mit den politischen Ideologien anfreunden konnten, wie ein Auszug aus der Chronik zeigt:

„Es scheinen dunkle Kräfte am Werke zu sein und sieht es aus, daß seit der Volksverräter Martin Federspiel nicht mehr Obmann ist, geht es nicht mehr und kann jeder machen was er will. Nun einmal nationalsozialistischer Kameradschaftsgeist ist das keiner, den jeder muß wissen, daß der Nationalsozialismus auch die Musik benötig(t), gerade so als wie die Pfaffen- und Judenbüttel. Von Gemein- und Kameradschaftssinn scheinen noch viele Musikkameraden noch keine Ahnung zu haben. Ein Nationalsozialist kennt nur ein Ja oder Nein. Raunzer und hinterhältige Mißmacher (Miesmacher) sind Volksschädlinge.“¹¹⁸

In der Folge standen nur mehr Ausrückungen bei Parteiveranstaltungen der NSDAP am Programm. Der letzte Eintrag in der Chronik der ehemaligen Bürgermusik stammt vom 9. Juli 1939. An diesem Tag fand der erste Kreisappell in Imst statt. Bei diesem Anlass durfte neben den örtlichen Musikkapellen (Abbildungen 6 und 7) aus der Umgebung auch der NS – Musikzug der Imster natürlich nicht fehlen.



Abbildung 6: Aufmarsch einer Musikkapelle beim Kreisappell 1939.¹¹⁹



Abbildung 7: Aufmarsch einer Musikkapelle beim Kreisappell 1939.¹²⁰

¹¹⁸ Privataarchiv Franz Treffner, Chronik der Bürgermusik Imst 1923-1939

¹¹⁹ Privataarchiv Franz Treffner, Bildersammlung

¹²⁰ Privataarchiv Franz Treffner, Bildersammlung

Aus den Kriegsjahren ist leider nur wenig bekannt, da die Chronik mit dem Kreisappell abschließt. Es dürfte jedoch eine *Imster Jungmusik* gegeben haben, welche nach deren Auflösung an die Stelle der Bürgermusik getreten war. Kapellmeister der Jungmusik war Rudolf Posch, der die 18 Musikanten umfassende Standschützenkapelle dirigierte.¹²¹



Abbildung 8: NS - Musikzug Imst



Abbildung 9: Imster Jungmusik 1944

3.7.2 Die Imster Musikkapelle in der Besatzungszeit

Nachdem die Wehrmacht im Mai 1945 endgültig kapitulierte und der Zweite Weltkrieg in Europa zu Ende gegangen war, hieß es auch in Imst die alte Bürgermusik wieder zu reorganisieren und neu aufzubauen. Bürgermeister Josef Egger betraute das langjährige Mitglied der ehemaligen *Imster Bürgermusik*, Fritz Geiger, mit der Aufgabe das Imster Musikleben neu zu organisieren.¹²² Noch im selben Jahr rückte die neugegründete *Imster Bürgermusik* am Maria Himmelfahrtstag (15. August) unter der Leitung von Hermann Fiedler das erste Mal aus. Zu diesem Zeitpunkt zählte die Musikkapelle lediglich 15 Musikanten, sodass in den nächsten Monaten vor allem die Bürger der Stadt Imst animiert werden sollten. Neben der geringen Anzahl an Mitglieder, dürfte auch die finanzielle Lage angespannt gewesen sein. Infolgedessen wurde die Bevölkerung um eine „finanzielle Hilfe und Unterstützung“ gebeten. Die Bevölkerung hatte durchaus ein nachsehen mit der neuen Musikkapelle und es konnten einige Spenden registriert werden und die Bürgermusik konnte weiterwachsen. Neben der Teilnahme an den Prozessionen, waren auch Ausrückungen zu politischen Großveranstaltungen, wie bei der „Großkundgebung für den Anschluss Südtirols an Österreich“ in Innsbruck, angesagt.¹²³

¹²¹ Vgl. Stadtmusik Imst (Hrsg.), Festschrift. 170 Jahre Stadtmusik Imst, Imst 1974; Vgl. auch: Kiechl (Hrsg.), Stadtmusik Imst 1804-2004

¹²² Stadtmusik Imst (Hrsg.), Festschrift. 170 Jahre Stadtmusik Imst

¹²³ Archiv der Stadtmusik Imst, Chronik der Bürgermusik Imst 1945-1954

Außerdem hatte auch die französische Besatzung Interesse an der *Imster Bürgermusik* gezeigt und die Imster Musikanten waren „gezwungen, besonders viel für deren Belange auszurücken“. So marschierten die Imster auch beim französischen Nationalfeiertag und bei Besuchen von Generälen.¹²⁴ Folgender Auszug aus der Chronik der Bürgermusik zeigt den Ablauf zum französischen Nationalfeiertag am 14. Juni 1946:

„Am 14. Juli, dem Tag des französischen Nationalfeiertages mußte die Musik um 10 Uhr in Uniform am Sportplatz bei der Kaserne gestellt sein. Wir trafen uns um ½ 10 Uhr beim Bärenwirt und marschierten mit einem flotten Marsch zum Sportplatz. Dort stellten wir uns auf; der übliche Tam – Tam anläßlich solcher Feiertage war ziemlich schnell vorbei. Gegen 11 Uhr marschierten wir schon wieder ab, dem Hotel Post zu, wo etliche Liter Wein auf uns warteten. Wie fast bei jeder solchen ähnlichen Angelegenheiten gesellten sich auch die Schützen zu uns, aber nur, um unseren Wein zu trinken!!!!!!!!?????? [..]“¹²⁵

Dabei wurden die Imster Musikanten von den Besatzern, wie in diesem Auszug zu erkennen, mit Speis und Trank versorgt. Zudem dürften wohl auch die Imster Schützen an diesen Feierlichkeiten teilgenommen haben. Im Jahre 1946 übernahm schließlich Franz Treffner die Leitung der neuen Bürgermusik und sollte vor allem Jugendliche zum Beitreten in die Musikkapelle bewegen und diese in der Folge zu guten Musikern ausbilden.¹²⁶ In diesem Zusammenhang wurde am 16. Juli desselben Jahres noch einmal ein Rundschreiben an die Bevölkerung gerichtet. Der nachfolgende Auszug zeigt, welchen Interessen man nachgegangen war:

„Die Bürgermusik soll ausgebaut werden, soll wieder mit frischen Klängen Alt und Jung erfreuen und nicht in letzter Linie für unsere Heimatstadt werben, Sinn für gute Musik und Freude am Musizieren müssen wieder geweckt werden, wollen wir nicht Gefahr laufen, seelisch zu erstarren und einer steten Verflachung der Gemüter und Verwilderung alter Sitten zum Opfer fallen. [..] Darum ruft die Bürgermusik allen an Blasmusik Interessierten zu: Kommt zu uns, alle sind willkommen, besonders junge Leute! Sie sind es, die die künftigen Stützen der Musik bilden sollen. Eltern, schickt eure Jungen zur Bürgermusik. [...], um die durch Krieg und langjährige Untätigkeit gelichteten Reihen zu füllen.“¹²⁷

¹²⁴ Vgl. Stadtmusik Imst (Hrsg.), Festschrift. 170 Jahre Stadtmusik Imst

¹²⁵ Archiv der Stadtmusik Imst, Chronik der Bürgermusik Imst 1945-1954

¹²⁶ Vgl. Kiechl (Hrsg.), Stadtmusik Imst 1804-2004, S. 12 f.

¹²⁷ Archiv der Stadtmusik Imst, Chronik der Bürgermusik Imst 1945-1954

Die Maßnahmen dürften einen positiven Effekt auf die Entwicklung der *Imster Bürgermusik* gehabt haben, sodass im Jahre 1950 bereits 38 und 1952 sogar 42 Mitglieder dem Verein angehörten. Darüber hinaus konnte im Jahre 1950 eine neue Tracht (Abbildung 11) angeschafft werden, was wiederum auf die Unterstützung der Bevölkerung und des Gemeinderates zurückzuführen war. Besonderer Dank galt in dieser Hinsicht auch dem damaligen Bürgermeister Josef Koch, der in Imst „hochgeschätzt“ war. Darüber hinaus wurde auch bei der *Imster Bürgermusik* das Wertungsspiel immer wichtiger. Bei einem Wertungsspiel 1949 in Imst wurde den Imstern unter der Leitung von Franz Treffner ein sehr guter Erfolg bescheinigt. Ein Jahr später konnte beim Bezirksmusikfest in Arzl bei Imst der erste Platz errungen werden. Beim internationalen Blasmusikwettbewerb 1952 in Innsbruck dürfte die *Imster Bürgermusik* jedoch nicht teilgenommen haben, da in dieser Hinsicht keinerlei Aufzeichnungen in der Chronik zu finden sind. Vielmehr stand ein weiterer Erfolg beim Bezirksmusikfest in Nassereith auf dem Programm, bei welchem wiederum der erste Platz belegt werden konnte.¹²⁸ Zusätzlich wurden in den Jahren der Besatzungszeit immer wieder Ausflüge organisiert und Konzertreisen ins Ausland aufgenommen. 1954 wurde der Name der *Imster Bürgermusik* geändert, sodass diese nun unter dem Namen *Stadtmusik Imst* aufgetreten war.¹²⁹ Ob unter den Mitgliedern der neugegründeten Bürgermusik auch ehemalige Nationalsozialisten gewesen waren, kann nicht beantwortet werden. Jedoch ist davon auszugehen, dass einige Mitglieder, welche im *NS – Musikzug* musizierten, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in die Bürgermusik zurückgekehrt sind. Unter anderem wurde auch der Kapellmeister der *Imster Jungmusik* Rudolf Posch zum ersten Kapellmeister der neuen *Imster Bürgermusik*. Darüber hinaus darf auch davon ausgegangen werden, dass die neue Bürgermusik auch Märsche der oben genannten Komponisten gespielt haben. Bei einem Gastspiel in Triesenberg 1953 wurde unter anderem der „Andreas Hofer – Marsch“ aus vornazistischer Zeit gespielt.¹³⁰ In den Wertungsspielen setzte man zunächst auf Werke von Tschairowsky, Bellini oder Strauß. In den Jahren 1971 und 1973 griff der Kapellmeister beim Bezirksmusikfest hingegen auf Werke von Sepp Tanzer zurück. Ob diese Tatsache auf den neuen Kapellmeister Othmar Baumgartner, der ab 1967 das Amt von Franz Treffner übernommen hatte, zurückgeht, bleibt nur zu vermuten.¹³¹

¹²⁸ Archiv der Stadtmusik Imst, Chronik der Bürgermusik Imst 1945-1954; Vgl. auch: Stadtmusik Imst (Hrsg.), Festschrift. 170 Jahre Stadtmusik Imst

¹²⁹ Vgl. Kiechl (Hrsg.), Stadtmusik Imst 1804-2004, S. 13; Vgl. auch: Stadtmusik Imst (Hrsg.), Festschrift. 170 Jahre Stadtmusik Imst

¹³⁰ Archiv der Stadtmusik Imst, Chronik der Bürgermusik Imst 1945-1954

¹³¹ Stadtmusik Imst (Hrsg.), Festschrift. 170 Jahre Stadtmusik Imst



Abbildung 10: Die neue Imster Bürgermusik 1946.¹³²



Abbildung 11: Die Imster Bürgermusik bei der Präsentation der neuen Tracht 1950.¹³³

4 Die Tiroler Trachten

Dass den Tiroler Trachten in der Zeit des Nationalsozialismus eine besondere Rolle zugekommen war, ist aufgrund der bereits beschriebenen Bräuche, den Tiroler Schützen und den Tiroler Musikkapellen, nur allzu verständlich. Auch wenn einige Musikkapellen in NS – Musikzüge umgewandelt wurden und in der Folge in SA – Uniformen aufgetreten waren, waren es doch die Tiroler Musikkapellen in den Trachten, welche für die farbenprächtigen Bilder bei den verschiedensten Parteiveranstaltungen zu sorgen hatten. In diesem Zusammenhang sollte in diesem Kapitel die Bedeutung der Tracht im Nationalsozialismus beschrieben werden.

4.1 Die Tiroler Trachten im Nationalsozialismus

Natürlich gab es die Tiroler Trachten auch schon in der früheren Geschichte und auch die Tiroler Schützen sowie die Tiroler Musikkapellen marschierten größtenteils schon in den Trachten der jeweiligen Talschaft. Trotzdem dürfte es in der Zeit des Nationalsozialismus eine Bestärkung für die Tracht gegeben haben. Die Trachtenvereine wurden wie die Schützen und die Musikkapellen in den *Tiroler Standschützenverband* eingegliedert und waren Gauleiter Hofer ebenfalls ein besonderes Anliegen. In dieser Hinsicht sollte dafür gesorgt werden, dass jede Gemeinde eine Tracht zur Verfügung hat. Im Fall, dass eine Gemeinde keine Tracht hatte, war es die Aufgabe der Verantwortlichen des *Standschützenverbandes* eine Tracht nachzuahmen oder eine eigene Tracht zu designen.¹³⁴

¹³² Archiv der Stadtmusik Imst, Chronik der Bürgermusik Imst 1945-1954

¹³³ Archiv der Stadtmusik Imst, Chronik der Bürgermusik Imst 1945-1954

¹³⁴ Vgl. Drexel, Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich, S. 71

Noch im September 1938 ließ Gauleiter Hofer in einem Beitrag im *Tiroler Volksboten* anklingen, welche besondere Rolle die Tracht bei künftigen Veranstaltungen spielen sollte:

„Wenn am kommenden Sonntag im Anschluß an das Landesschießen ein Trachtenwettbewerb der Musikkapellen, die mit den Schützenkompanien ja im engsten Zusammenhang stehen, stattfindet, so unterstreicht dies das Bestreben der nationalsozialistischen Staatsführung, die überlieferten heimatlichen Trachten zu erhalten und zu pflegen. Diesem Bestreben dient auch die Trachtenausstellung im Rahmen der Schau ‘Tiroler Volkskunst und Handwerk’, die das Ergebnis einer jahrelangen und emsigen Arbeit darstellt.“¹³⁵

Es wurden also auch in Bezug auf die Trachten Wettbewerbe veranstaltet, wie es auch schon beim Schießen der Standschützen und beim Wertungsspiel der Musikkapellen der Fall gewesen war. Darüber hinaus wurde eine Ausstellung eingerichtet, um der Bedeutung der Trachten noch einmal Ausdruck zu verleihen. Franz Hofer geht weiter und schreibt:

„Sie [die Trachten] sollen als Ausdruck reinen Volkstums und als äußerliche Zeichen der Wehrhaftigkeit, die Jahrhunderte überdauert haben und heute lebendiger sind als je, wieder voll zur Geltung kommen und die Ehre erhalten, die ihnen gebührt. Sie sollen Sinnbild eines Geistes sein, dessen Betätigung niemals gegen, sondern immer nur für das Volk, für die Gesamtheit der deutschen Nation erfolgen.“¹³⁶

In diesem Zusammenhang wurde natürlich auch den Marketenderinnen eine besondere Rolle zu Teil und gerade sie waren es, welche bei den Wettbewerben durchaus kritisch beäugt wurden, wie ein Auszug aus dem *Tiroler Landboten* zeigt:

„Wichtig ist auch, wie die Marketenderinnen gekleidet sind. [...] Viele Marketenderinnen waren sehr schmuck und sauber in ihrer Tracht. Man sah aber auch Erscheinungen, die man lieber nicht im Bilde gehabt hätte. Kurze Kittel mit grünem Rockbesatz sowie grasgrüne Wolltücher und Schürzen sind bei allen Tiroler Trachten unbedingt zu vermeiden.“¹³⁷

Es galt also durchaus darauf aufmerksam zu machen, was angebracht ist und was nicht, sodass sich ein Bild nach nationalsozialistischen Vorstellungen etablieren konnte.

¹³⁵ Gauleiter Hofer, Brauchtum und Trachten, in: *Tiroler Volksbote*, 15.9.1938, S. 8

¹³⁶ Ebd.

¹³⁷ O.A., Tracht ist das Gewand der Heimat, in: *Tiroler Landbote*, 29.9.1938, S. 6

Immer wieder wird die Farbenpracht der Trachten, welche die Bilder zu etwas Besonderem machten, hervorgehoben. Die Tracht konnte einen durchwegs positiven Eindruck bei den Verantwortlichen hinterlassen. Sie sollte fortan aber nicht nur bei Parteiveranstaltungen und Volksfesten getragen werden, sondern auch als Arbeitsgewand der Bauern dienen. Wie im *Tiroler Landboten* stand: „*Das Gewand des Bauern für Arbeit und Feiertag.*“¹³⁸ Um das Tragen der Tracht nach nationalsozialistischen Vorstellungen voranzutreiben, wurden in den folgenden Monaten unter anderem Beratungsstellen eingerichtet. So konnte man sich bei der sogenannten „Trachtenberatungsstelle“ melden, um Unklarheiten zu bereinigen und das Aufmarschieren bei nachfolgenden Veranstaltungen noch farbenfroher, einheitlicher und nach den Vorstellungen der Nationalsozialisten gestalten zu können. Hierfür wurde eine Frau auserwählt, die später noch etwas genauer beschrieben werden sollte und wohl die bedeutendste Rolle in den Fragen der Trachten im Nationalsozialismus eingenommen haben dürfte.¹³⁹ Gertrud Pesendorfer sollte in den folgenden Jahren „große Karriere machen“ und wurde von Gauleiter Hofer auserkoren, um das Trachtenleben in Tirol und folglich im ganzen Deutschen Reich aufzuwerten und im Sinne des Nationalsozialismus umzusetzen.¹⁴⁰ In dieser Hinsicht sollte eine neue Einrichtung im März 1939 gegründet werden, um dieses Vorhaben noch effektiver umsetzen zu können. Die *Mittelstelle Deutsche Tracht* sollte ins Leben gerufen werden, wobei das *Tiroler Volkskunstmuseum* in Innsbruck als Anlaufstelle galt. Wiederum wurde Gertrud Pesendorfer mit den Aufgaben betraut und übernahm die Leitung der beiden Einrichtungen.¹⁴¹

„Die *‘Mittelstelle’* sollte trachtenbezogene Aktivitäten von NS-Frauenschaft, Reichsnährstand, BDM und HJ bündeln und sah sich zusehends ins Wirtschaftsleben auf Gau- und Reichsebene *‘eingespannt’*.“¹⁴²

Darüber hinaus dürfte auch das Entwerfen einer Tracht, welche „praktischer“, „leichter“ und etwas „billiger“ anzuschaffen war, ein wichtiger Auftrag Pesendorfers gewesen sein. Hintergrund war wohl, dass sich jede Frau eine Tracht leisten und diese auch für das Alltagsleben nutzen konnte.

¹³⁸ Ebd.

¹³⁹ Ebd.

¹⁴⁰ Vgl. Susanne Gurschler, NS-gerecht geschnürt, in: *Echo* (2013), Nr. 11, S. 32–37, hier S. 33 f.

¹⁴¹ Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, *Tiroler Trachtenpraxis im 20. und 21. Jahrhundert*; Vgl. auch: Schreiber, *Die Machtübernahme*, S. 248

¹⁴² Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, *Tiroler Trachtenpraxis im 20. und 21. Jahrhundert*

So erschien in den *Innsbrucker Nachrichten* ein Artikel, der vor allem die „Modezeichner aus Weltstädten“, welche die Mode „diktierten“ und den Frauen ihre „eigenen Trachten“ nahmen, in ein schlechtes Bild rücken sollte.¹⁴³ Außerdem wurde nun eine Alternative den Frauen schmackhaft gemacht:

*„Auch unter unseren Trachten gibt es jetzt, dank der sorgsamten Bearbeitung der Reichsbeauftragten für Trachtenwesen, leichte und hübsche und dazu nicht teure Trachten, die, unserer Zeit entsprechend, an die alten Vorbilder streng gemahnen, aber doch leichter und praktischer sind und auch nicht so teuer zu stehen kommen.“*¹⁴⁴

Die Tracht sollte zu einem Gewand werden, welches jederzeit, von jedermann und zu jedem Zweck, ob Festtag oder Arbeit, getragen werden konnte. Untersagt wurde das Tragen der Tracht lediglich den Juden, wobei keinerlei Hinweise zu finden sind, ob das Tragen letztendlich eine Strafe nach sich gezogen hätte. Hagen führt dies auf den kurzen Zeitraum, welcher zwischen dem Anschluss Österreichs und der systematischen Vertreibung der jüdischen Bevölkerung zur Verfügung stand, zurück.¹⁴⁵ Darüber hinaus durfte aber auch das Besondere und das Farbenprächtige nicht verloren gehen. Die Trachten waren es, welche die Volksfeste zu einem farbenfrohen Fest machten, sodass die Bilder auch bei den führenden Parteigenossen der NSDAP Eindruck hinterließen. Dies dürfte auch der Grund gewesen sein, warum Gauleiter Hofer sich besonders für das Tragen der Tracht eingesetzt hatte. Die Trachten Tirols wurden im Nationalsozialismus aber einer regelrechten Erneuerung unterzogen, sodass die oben genannten Ziele erreicht werden konnten. Des Weiteren sah man in der ursprünglichen Form der Tracht aber Deutsches Volkstum, welches durch Modernisierung und Verstärkung jedoch verloren ging und nur mehr bei Festtagen oder in den Schaukästen der Museen zum Ausdruck gekommen war. Zudem wurde auch das Anfertigen der Trachten mittels maschinellen Einsatzes stark kritisiert, so kam es infolgedessen nun zu einem Aufschwung der Handarbeit und es wurde auf die altbewährten Spinnräder zurückgegriffen. Weiters betrieb man unentwegt Forschung, um die alten Trachten rekonstruieren zu können, sodass die Neuentwicklung der Trachten an die ursprünglichen Formen und Farben angepasst werden konnte. Pesendorfers Arbeit wurde durchaus als Erfolg angesehen und die Trachten konnten an die alten Formen angepasst werden, nur eben „praktischer“, „leichter“ und „günstiger“.

¹⁴³ Vgl. Natalie Beer, Kleines Geplauder um Trachten, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 6.7.1939, S. 3

¹⁴⁴ Ebd.

¹⁴⁵ Vgl. Nikolaus Hagen, "Trachtenverbot für Juden" und "Schutz heimischer Volkskultur". Maßnahmen und Normen im Gau Tirol-Vorarlberg, in: *zeitgeschichte* 44 (2017), Nr. 6, S. 386–401, hier S. 398; Vgl. auch: Schreiber, Die Machtübernahme, S. 248

In der Folge war die Tracht dann auch alltagstauglicher. Hierbei ging es aber nicht darum eine einheitliche Tracht für den ganzen Gau oder gar das ganze Reich zu entwickeln, die Vielfalt der Trachten sollte stets beibehalten werden und Ausdruck für ein bestimmtes Tal oder Gemeinde sein.¹⁴⁶ Folgender Auszug aus einem Artikel der *Innsbrucker Nachrichten* gibt einen Einblick, wie die Tracht zum alltagstauglichen Gewand geworden war:

„Jedes Mädels, jede Frau setzt ihren Stolz darein, die Tracht ihres Tales wieder zu Ehren zu bringen. Das sieht man besonders in der sommerlichen Landschaft, bei der Arbeit und bei Veranstaltungen und Feiern. [...] Da eine gute Tracht zu fast allen Anlässen und Tageszeiten getragen werden kann, sparen die Frauen und Mädels gern dafür die Punkte ihrer Kleiderkarte. Selbst gesponnen, gewebt und selbst angefertigt, das ist der Stolz der Trägerinnen des alten, überlieferten Gewandes.“¹⁴⁷

In diesem Zusammenhang wurden des Weiteren auch Lehrgänge angeboten, die vor allem der jungen Bevölkerung das Handwerk näherbringen sollte, sodass die handwerklichen Tätigkeiten, wie Spinnen, Weben oder Trachtennähen, auch in Zukunft weiterbestehen konnten.¹⁴⁸ Die Aufwertung des Handwerks und die damit verbundenen Arbeiten konnten zudem auch Arbeitsplätze schaffen:

„Bäuerlicher Fleiß im Flachsanzbau und besonders das Spinnen und Weben, Arbeiten, die allenthalben in den Spinnstuben wieder zu Ehren kommen, tragen ihren Teil zur Freude am bodenständigen Gewand bei. Das Handwerk bekommt durch das Herstellen von Silberhafteln, Knöpfen, Spitzen, Borten, Stickereien und Näharbeiten in den einzelnen Tälern als Nebenverdienst oder Heimarbeit neuen Auftrieb. Auch die heimische Textilindustrie passt sich mit Mustern von guten Trachtendruckern wieder der Trachtenarbeit an.“¹⁴⁹

4.2 Die Tiroler Trachten geprägt von drei Frauen

In diesem Abschnitt sollten drei Frauen, die für die oben beschriebenen Entwicklungen im Nationalsozialismus von besonderer Bedeutung waren, etwas genauer beleuchtet werden. Neben der schon erwähnten Gertrud Pesendorfer, sollten hierbei auch Gretl Karasek und Erna Piffl erwähnt werden.

¹⁴⁶ Vgl. Natalie Beer, Die Tracht - das bodenständige Gewand, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 9.7.1942, S. 4

¹⁴⁷ Ebd.

¹⁴⁸ Vgl. Schreiber, Die Machtübernahme, S. 248

¹⁴⁹ Beer, Die Tracht - das bodenständige Gewand

4.2.1 Gertrud Pesendorfer

Gertrud Pesendorfer wurde im Mai 1895 in Innsbruck geboren und hörte zunächst auf den Namen Gertrud Wiedner. Die Jugendjahre verliefen für Pesendorfer wenig spektakulär, sodass weder ein Studienabschluss noch ein gelernter Beruf auf der Agenda der jungen Frau gestanden haben. Jedoch dürfte Pesendorfer an der Universität in Innsbruck immatrikuliert gewesen sein und ein Studium der Fremdsprachen Englisch und Französisch sowie Kunstgeschichte angestrebt worden sein. Im Jahre 1917 heiratete Pesendorfer einen bekennenden Nationalsozialisten, der unter anderem als Gauredner und Mitglied der Sturmabteilung (SA) aufgetreten war. Pesendorfer sollte schon bald mit dem Trachtenwesen in Berührung kommen, als sie in den Jahren 1927-1933 im *Tiroler Volkskunstmuseum* in Innsbruck als „Assistentin“ fungierte. Infolge des Parteiverbots der NSDAP in Österreich dürfte sie jedoch die Anstellung verloren haben. Den Grund hierfür findet Elsbeth Wallnöfer in den „politischen Umtrieben ihrer Familie“. Das sollte sich wiederum mit der Machtübernahme der Nazis in Österreich geändert haben und Pesendorfers Aufstieg konnte beginnen.¹⁵⁰ Die Trachtenexpertin wurde noch im selben Jahr von Gauleiter Hofer mit der Leitung der *Trachtenberatungsstellung* in Innsbruck betraut.¹⁵¹ Am 1. März 1939 wurde Pesendorfer schließlich die Leitung der *Mittelstelle Deutsche Tracht* anvertraut und im September desselben Jahres wurde sie zur „Geschäftsführerin des *Tiroler Volkskunstmuseums* mit der Dienstaufgabe der stellvertretenden Leiterin“ erhoben. Interessant ist die Tatsache, dass Pesendorfer kaum Erfahrung und Kompetenzen aufweisen konnte, um diese Anstellungen rechtfertigen zu können. Vielmehr war es wohl die politische Einstellung ihres Mannes, die den Aufstieg erklären lässt. Darüber hinaus bekannte sich auch Gertrud Pesendorfer am 1. Mai 1938 zur NSDAP und trat der Partei bei. Des Weiteren gelang es ihr wohl einen durchaus kompetenten Eindruck bei den Parteigenossen zu hinterlassen, sodass weitere Beförderungen, wie zur „Reichsbeauftragten der *Reichsfrauenführung* für das Trachtenwesen“, folgten. Es kann durchaus gesagt werden, dass Gertrud Pesendorfer eine bekennende Nationalsozialistin gewesen war und den Ideologien der Partei, wie ihr Ehemann, schon vor dem Anschluss gefolgt sein dürfte. Daran änderte vermutlich auch die Entlassung aus dem Volkskunstmuseum im Jahre 1933 nichts.

¹⁵⁰ Vgl. Elsbeth Wallnöfer, Rassenforschung als rassische Delimitation. Gertrud Pesendorfer (1895-1982), Gretl Karasek (1910-1992), Erna Piffel (1904-1987), in: Elsbeth Wallnöfer (Hrsg.), *Maß nehmen - Maß halten. Frauen im Fach Volkskunde*, Wien 2008, S. 24–52, hier S. 24 ff.; Vgl. auch: Reinhard Bodner, *Porträt einer Sekretärin. Ein Beitrag zur frühen Biografie Gertrud Pesendorfers (1895-1982) und zu den Anfängen der Trachtenerneuerung*, in: *zeitgeschichte* 44 (2017), Nr. 6, S. 360–385, hier S. 363

¹⁵¹ Vgl. *Tracht ist das Gewand der Heimat*

Besonders erfolgreich war das Wirken Pesendorfers im *Volkskunstmuseum* in Innsbruck, sodass eine beträchtliche Sammlung von Trachtenmappen, mit diversen Fotos und Zeichnungen, erstellt werden konnte. Die Zeichnungen stammen zum Großteil von Gretl Karasek, die später noch etwas genauer beschrieben werden sollte. Außerdem bediente sich Gertrud Pesendorfer vermehrt auch der Sprache und schrieb etliche Zeitungsartikel als auch Bücher.¹⁵² In diesem Zusammenhang prägte Pesendorfer die Ansicht, dass die Modernisierung, die Verstädterung und die Kirche für die Veränderung an der ursprünglichen Form der Trachten verantwortlich waren und diese somit nicht mehr zu gebrauchen waren. Sie schreibt:

*„Im späteren Verlaufe hatten sich die Trachten einerseits unter dem kirchlichen Einfluß, andererseits durch Vermengung mit städtisch-modischen Formen verübert. Sie verarmten, da auch die lebensvollen Bräuche allmählich versiegten. Die Stoffe wurden nicht mehr wie früher selbst hergestellt, so daß die Trachten in vielen Gegenden ihr urtümliches Gepräge und viel von ihrer künstlerisch volkstümlichen Eigenart verloren.“*¹⁵³

Des Weiteren steht Pesendorfer, wie keine andere, für die Trachtenerneuerung. Weg von den schweren und teuren Kitteln, welche lediglich bei Festanlässen getragen werden, hin zu einem Gewand, welches im Alltag zum Einsatz kommt, da es „praktischer“, „leichter“ und „billiger“ wurde. Dabei durfte das Ziel der ursprünglichen Form des Deutschen Volkstums nicht aus den Augen verloren gehen.

*„Je näher es der klaren Einfachheit und dem reinen Stil der selbstgewachsenen urtümlichen Zweckform kommt, das heißt, je weniger es modisch verbogen ist, desto geschmackvoller und schöner ist es.“*¹⁵⁴

Während die ursprünglichen Trachten mit „Schnürleiber, tieffaltigen, zentnerschweren Rücken und Ungetüme von Hauben“ geprägt waren, so wird die Tracht durch die Erneuerung Pesendorfers zu dem, was wir heute als Dirndl bezeichnen. Die Trachten sollten von nun an enger an den weiblichen Körpern anliegen und die Taille der Frauen zu erkennen geben. Darüber hinaus war es Pesendorfer, die die weiße, kurzarmige Bluse zum festen Bestandteil des Dirndls machte. In dieser Hinsicht war Pesendorfer auch in die Weltanschauung der Kirche eingedrungen, da gerade in der Kirche das Auftreten mit freien Unterarmen tabuisiert war.¹⁵⁵

¹⁵² Vgl. Wallnöfer, Rassenforschung als rassische Delimitation, S. 27 ff.

¹⁵³ Gertrud Pesendorfer, Zu unserer Trachtenarbeit, in: *Tirol-Vorarlberg. Natur Kunst Volk Leben* 15 (1943), 2/3, S. 15–33, hier S. 18

¹⁵⁴ Zit. nach: Wallnöfer, Rassenforschung als rassische Delimitation, S. 31

¹⁵⁵ Ebd., S. 32 f.

Eine Tatsache, welche mit dem Parteiprogramm der NSDAP und der damit verbundenen Zurückdrängung der katholischen Kirche natürlich im Einklang war. Es sollte Elsbeth Wallnöfer recht gegeben werden, wenn sie schreibt: „[...] durch die NS – Trachtenforscherin kam es zu einer gezähmten, kontrollierten Erotisierung in der trachtigen Frauenkleidermode [...].“¹⁵⁶ Gertrud Pesendorfer war die entscheidende Person, wenn es um die (Neu-) Entwicklung der Trachten Tirols ging und es lag an ihr die Bevölkerung von der neuen Tracht zu überzeugen, sodass die Massen in die Trachten geschlüpft waren und gerade auch bei den Festtagen und Parteiveranstaltungen ein besonderes Bild für den Gau Tirol – Vorarlberg geboten haben. Zudem hat Pesendorfer, wie Wallnöfer schreibt, das Bild der Frau durchaus nachhaltig verändert. Gerade auch die Freizügigkeit spielte in der neuen Tracht eine wichtige Rolle, sodass die Frau, neben der „Erotisierung“ die stattfand, auch in der Lage war die Tracht gegebenenfalls als gemütlich anzusehen und im Alltag zu tragen. Erwähnt werden sollte an dieser Stelle auch, dass Wallnöfer die Trachtenerneuerung Pesendorfers nicht als Missbrauch von den Nationalsozialisten an den Trachten sieht. In einem Interview spricht sie vielmehr davon, dass die Tracht im Nationalsozialismus quasi neu erfunden worden ist und weniger mit dem früheren Bild von Trachten zu tun hatte.¹⁵⁷

4.2.2 Gretl Karasek

Margarethe Karasek wurde im Oktober 1910 in Innsbruck geboren und hatte zwei Brüder, wovon einer dem Krieg zum Opfer fiel. Die Eltern von Margarethe Karasek waren von mährischer Abstammung. Karasek besuchte in ihren jungen Jahren die *Graphische Lehr – und Versuchsanstalt* in Innsbruck und wurde im Zuge dessen von Max von Esterle, der zunehmend auf moderne Ideen zurückgegriffen hatte, gelehrt. Schon in ihrer Kindheit setzte sich zudem der Spitzname Gretl durch, sodass sie als Gretl Karasek durchaus mehr Bekanntheit erlangte. Verheiratet war Karasek nie, dennoch war sie für die Erziehung zweier Kinder verantwortlich, welche die leiblichen Kinder ihres Bruders waren. In der Zeit des Nationalsozialismus stand Karasek stets im Schatten ihrer Vorgesetzten Gertrud Pesendorfer, jedoch war es sie, die für die Entwürfe und Zeichnungen der Trachtenbilder zuständig war und somit einen durchaus großen Einfluss auf die Entwicklung des „neuen“ Trachtenbildes hatte. Bekannt ist darüber hinaus, dass Gretl Karasek, wie ihre Vorgesetzte, Parteimitglied der NSDAP war und aufgrund ihrer Tätigkeit auch als Mitglied in der *Kulturkommission* aufscheint.

¹⁵⁶ Ebd., S. 33

¹⁵⁷ Gurschler, NS-gerecht geschnürt, S. 36

Dass Karasek nicht die Bekanntheit erlangte, wie etwa Pesendorfer, liegt wahrscheinlich auch an der Bescheidenheit, welche sie laut ihres Neffen an den Tag legte. Die Zeichnerin war es gewohnt im Hintergrund zu arbeiten und fühlte sich in dieser Rolle auch wohl. Hierbei sollte auch erwähnt werden, dass Karasek weniger eine Künstlerin war, sondern stets auf eine detaillierte Darstellung hinarbeitete, um letztendlich die Malerei ins Handwerk umsetzen zu können.¹⁵⁸ Des Weiteren stellte Gretl Karasek ihre Zeichnungen auch bei den verschiedensten Gauausstellungen aus.¹⁵⁹ Ein Artikel aus dem *Dolomiten* im Jahre 1948, beschreibt die Arbeiten von Karasek durchaus treffend:

„[...] Mit liebevoller Sorgfalt und stilistischer Treue sind die Trachtengewandungen der anmutigen Gestalten in den kleinsten Einzelheiten wiedergegeben, tiefere Auffassung und künstlerisches Können haben aber weit mehr daraus gemacht als bloße Trachtenabbildungen. Die Bilder tragen trotz des abstrakten Motivs persönlichen Charakter, der in Ausdruck, Haltung und Gebärde und besonders in der klaren, kräftigen Farbgebung zu Tage tritt und ihnen eine freudig – feierliche Ruhe und Anmut verleiht. Die Malerin kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, altes Volksgut auf künstlerisch hochwertige Weise im Bilde festgehalten zu haben.“¹⁶⁰

Eine derart genaue Beschreibung über die Arbeiten von Karasek erschien wohl erst deshalb nach Kriegsende, weil sie vorher vorwiegend für ihre Vorgesetzte Pesendorfer arbeitete und erst nach dem Kriegsende eigenständig aufgetreten war.¹⁶¹ Elsbeth Wallnöfer trifft es gut, wenn sie schreibt: *„Karasek als ausführende Hand von Pesendorfers Gnaden [...]“*¹⁶² Während Pesendorfer für den Entwurf der jeweiligen Tracht verantwortlich war, war es Karasek, die für die grafische Darstellung dieser herangezogen wurde. Zudem sollte noch einmal erwähnt werden, dass Gretl Karasek stets im Hintergrund und im Schatten von Gertrud Pesendorfer arbeitete. Dies zeigte sich, nach Aussagen der Nachfahren der beiden Frauen, auch an der Gewinnbeteiligung bei den von Pesendorfer herausgegebenen Trachtenbüchern, sodass Pesendorfer vom Verlag deutlich höher entlohnt worden sein dürfte.¹⁶³

¹⁵⁸ Vgl. Wallnöfer, *Rassenforschung als rassische Delimitation*, S. 34 ff.;

¹⁵⁹ Ebd., S. 36 f.

¹⁶⁰ Zit. nach: ebd., S. 37.

¹⁶¹ Ebd., S. 36.

¹⁶² Ebd., S. 40.

¹⁶³ Ebd.

4.2.3 Erna Piffl

Im Gegensatz zu den beiden vorher genannten Frauen wurde Erna Piffl nicht in Innsbruck geboren und erblickte im Jahre 1904 in Wien das Licht der Welt. Erna Piffl war eine bekennende Nationalsozialistin und trat bereits im Jahre 1933 der NSDAP bei. In der Beitrittserklärung für den Parteieintritt erklärt sie mit Stolz, dass sie Parteimitglieder, welche verfolgt wurden, unterstützte und darüber hinaus für diese auch Vorträge gehalten habe. Zudem war Erna Piffl Mitglied der *Hochschulgemeinschaft deutscher Frauen*, beim *Bund deutscher Maler* als auch in der *Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde*. Es lässt sich also relativ schnell einsehen, dass sie einen Hang zur Kultur hatte. So erklärte sie auch, dass sie der NSDAP vor allem in „künstlerischer Hinsicht“ Hilfe leisten wird. In diesem Zusammenhang wurde Piffl noch vor dem Anschluss Österreichs im Jahre 1938 zu Gesprächen zum Ahnenerbe eingeladen und auch in die Planungen diesbezüglich miteinbezogen. Erna Piffl dürfte viel gereist sein und vor allem in den östlichen Nachbarregionen von Österreich, nämlich in Ungarn und Rumänien, einige Impressionen für ihre Arbeiten aufgenommen haben. So veröffentlichte sie beispielsweise ein Buch über die deutschen Bauern in Ungarn, welches in der Folge als Vorbild für eine erneute Publikation für Rumänien dienen sollte. Letzteres kam jedoch aufgrund von mehreren Kuriositäten nie zustande. Piffl war wie Gretl Karasek eine Malerin und infolgedessen für verschiedene Zeichnungen und Entwürfe von Trachtenbildern zuständig. Noch heute können Postkarten über „Trachtenkinder in Südtirol, Nordtirol, Osttirol und Vorarlberg“ bestaunt werden. In diesem Zusammenhang war Erna Piffl wie Gertrud Pesendorfer und Gretl Karasek Mitglied der *Arbeitsgruppe Tracht*.¹⁶⁴ Im Gegensatz zu der vorher genannten Gretl Karasek setzte Erna Piffl vielmehr auf die „rücksichtslose Objektivierung des Subjekts“ und damit auf ein Merkmal, welches in totalitären Regimen nicht selten in Betracht gezogen wurde. Es ging ihr darum ihre Zeichnungen nach lebenden Objekten zu perfektionieren. Darüber hinaus war es Piffl wichtig mit ihren Zeichnungen die jeweilige Person, welche meist auch namentlich genannt wurde, samt deren Identität darzustellen. Dabei wurde die Tracht zwar in den Mittelpunkt gestellt, jedoch sollte sich am Ende ein Bild mit „perspektivischer Realität“ der jeweiligen Modelle ergeben. Außerdem setzte sie weniger auf die detailgetreue Darstellung der jeweiligen Stoffe, wie es bei Gretl Karasek der Fall gewesen war.¹⁶⁵

¹⁶⁴ Vgl. Wallnöfer, Rassenforschung als rassische Delimitation, S. 41 f.

¹⁶⁵ Ebd., S. 42 ff.

Erna Piffl selbst sagte über ihre Zeichnungen: „Im Gegensatz zu den zartornamentierten Vorlagen der erneuerten Trachten sind meine Bilder auf breite malerische Bildwirkung angelegt und daher zum Unterschied jener Bilder für Offset geeignet.“¹⁶⁶ In dieser Aussage grenzt sie sich auch deutlich von den Arbeiten Gretl Karaseks und Gertrud Pesendorfers ab und sieht sich infolgedessen vielmehr als Malerin als Gretl Karasek, welche sich in der Regel als Zeichnerin beschrieb. Wie schon weiter oben beschrieben reiste Erna Piffl viel herum, sodass sie neben den Südtiroler Trachten auch Trachten aus dem Nordtirol kennenlernte und darstellte. Ein Beispiel hierfür sind ihre Zeichnungen der „Alpacher Tracht“, welche in den Abbildungen 12 und 13 zu erkennen sind. Darüber hinaus zeigt eine Anschrift in Tulfes bei Hall in Tirol und ein Brief von ihr aus dem Innsbrucker *Volkskunstmuseum*, dass sie durchaus auch in Nordtirol untergekommen war. Zudem waren die Beziehungen zu Gertrud Pesendorfer auch durchaus gut, sodass Erna Piffl nicht nur einmal die Kinder Pesendorfers porträtierte.¹⁶⁷ Und auch Pesendorfer wusste die Arbeiten ihrer Kollegin zu schätzen, sodass sie auch in einem von ihr verfassten Aufsatz die Zeichnungen Piffls herangezogen hatte.¹⁶⁸ Wie erfolgreich und in der Folge auch einflussreich Erna Piffls Malereien zur Trachtenforschung waren zeigt folgender Auszug: „Erna Piffl war mit ihren Zeichnungen derart wirksam, dass ihre Trachtenbilder, die zur massenweisen Verbreitung vorgesehen waren, angeblich vom Führer persönlich ausgesucht wurden.“¹⁶⁹



Abbildung 12: Alpacher Tracht von Erna Piffl.¹⁷⁰



Abbildung 13: Alpacher Tracht von Erna Piffl.¹⁷¹

¹⁶⁶ Zit. nach: ebd., S. 45

¹⁶⁷ Ebd., S. 45 f.

¹⁶⁸ Gertrud Pesendorfer, Tiroler Volkstracht, in: *Die Pause. Deutsche Kulturzeitschrift* 4 (1939), Nr. 5, S. 91–92

¹⁶⁹ Wallnöfer, Rassenforschung als rassische Delimitation, S. 46

¹⁷⁰ Franz Hofer, Tirol-Vorarlberg, in: *Die Pause. Deutsche Kulturzeitschrift* 4 (1939), Nr. 4, S. 81

¹⁷¹ Pesendorfer, Tiroler Volkstracht, S. 91

4.3 Die Tiroler Trachten in den Nachkriegsjahren

Im Zuge der „Ploner – Debatte“ in den Jahren 2011 bis 2014 kam es dazu, dass die Volkskultur im Nationalsozialismus zu einem bedeutenden Forschungsfeld der Ethnologen wurde und auch für die Historiker eine besondere Rolle einnahm. Die Bevölkerung wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die Tracht, welche sie heute trägt, eine Inszenierung des nationalsozialistischen Regimes war und infolgedessen durchaus einen großen politischen Wert für die Nazis hatte. Welchen Wert die Tracht hatte und wie sie im Nationalsozialismus von bestimmten Persönlichkeiten geprägt wurde, wurde bereits in den vorhergehenden Kapiteln beschrieben.¹⁷² In diesem Kapitel sollte es nun darum gehen, zu erkennen, dass dieses Volksgut und die Entwürfe von Trachten in den Nachkriegsjahren keineswegs verworfen wurden. Die Trachten Tirols sind nach wie vor von Gertrud Pesendorfer und deren Zeichnerin Gretl Karasek geprägt, sodass unter anderem das Werk „Lebendige Tracht in Tirol“ noch heute zu den Standardwerken im Bereich der Tiroler Trachten gehört. Dies zeigt, dass Pesendorfer ihren Wirkungsbereich nicht nur in den Nachkriegsjahren sicher hatte, sondern bis heute eine bedeutende Rolle für dieses Volksgut einnimmt.¹⁷³ Natürlich wurden in den ersten Jahren nach dem Krieg einige Aktenbestände und Unterlagen vernichtet, um die Tätigkeiten im Nationalsozialismus nicht lückenlos nachzeichnen zu können und vor allem die Rekonstruktion der Wirkungsbereiche von Pesendorfer heute erschweren. Trotzdem wirkte Gertrud Pesendorfer in der Nachkriegszeit einfach weiter und trieb die Trachtenerneuerung weiter voran. Hierbei dürfte sie wohl kaum die Ideen, welche in der Zeit des Krieges entstanden waren, verworfen haben. Im Jahre 1948 wurde die *Trachtenwerkstatt* im *Volkskunstmuseum* stillgelegt und das *Volkskunstmuseum* übernahm die Aufgabe der „Trachtenerhaltung“. Pesendorfer engagierte sich daraufhin mit Hilfe der *Landwirtschaftskammer* und veranstaltete des Öfteren „Trachtennähkurse“. Sie wurde in der Folge zur wichtigsten Ansprechperson¹⁷⁴, wenn es um Fragen zu den Trachten Tirols ging, wobei sie stets auf die Erkenntnisse der Kriegsjahre zurückgegriffen hatte, wie ein wissenschaftlicher Mitarbeiter des *Volkskunstmuseums* berichtet: *„Tatsächliche Breitenwirkung hat Pesendorfer nach 1945 erfahren – basierend allerdings auf dem, was sie zwischen 1939 und 1945 entwickelt hat.“*¹⁷⁵ Pesendorfer hielt wohl jährlich „30 bis 40 Kurse in Nord – und Südtirol“ ab und konnte dabei insgesamt in etwa „500 Frauen und Mädchen“ in Sachen Trachtengestaltung belehren.¹⁷⁶

¹⁷² Vgl. Bodner/Heimerdinger, Ein Erinnerungsfonds für die ‚Tiroler Volkskultur‘?, S. 168 f.

¹⁷³ Gasser, Im Dirndl für den Führer, S. 1 f.

¹⁷⁴ Vgl. Gurschler, NS-gerecht geschnürt, S. 37

¹⁷⁵ Zit. nach: ebd.

¹⁷⁶ Ebd.

Darüber hinaus wurden neben den Zeichnungen von Gretl Karasek, die unter anderem in der Publikation „Lebendige Tracht in Tirol“ von Pesendorfer zur Anwendung kommen¹⁷⁷, auch Fotografien von Liselotte Purper immer wieder publiziert. Purper kann als „Hausfotografin der NS – Frauenschaft“ bezeichnet werden. Die Kontinuitäten sind deutlich erkennbar und wurden zunächst, vor allem auch von Offiziellen, verheimlicht beziehungsweise nicht wahrgenommen, wie unter anderem der ehemalige Direktor Josef Ringler bewiesen hat. Wie bereits erwähnt, erschien im Jahre 1965 eine Monographie Pesendorfers über die Trachten Tirols, welche ein voller Erfolg wurde und sehr gut verkauft werden konnte. Außerdem wurde das Werk in den verschiedensten Nähkursen eingesetzt und man könnte sagen, dass die „Pesendorfer – Schule“ endgültig gegründet wurde. In diesem Zusammenhang wurde zu jeder Zeit verschwiegen, welche Rolle Gertrud Pesendorfer in der Zeit des Nationalsozialismus gespielt hatte, sodass sie, ohne auch einen Zweifel daran zu haben, in die „Säulenheiligen der Tiroler Volkskultur“ aufgenommen werden konnte. Weiters verdiente sie sich die höchsten Auszeichnungen des Landes Tirol, darunter das Verdienstkreuz.¹⁷⁸ In dieser Hinsicht muss Elsbeth Wallnöfer rechtgegeben werden, wenn sie schreibt:

*„Die volksbildnerischen Arbeiten in der Trachtenberatung Gertrud Pesendorfers nach 1945 kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Selbstverständlichkeit, mit der wir heute in der Frauentracht weiße Blüschen und eine angepasste Taille tragen, beweist dies. Pesendorfers Leistungen sind also nachhaltig.“*¹⁷⁹

Fast logisch erscheint, dass Gertrud Pesendorfer nach wie vor sehr beliebt in der Szene des Rechtsextremismus ist, wie unter anderem die Homepage von *heimkehr.info* zeigt. Hierbei leitet derjenige, der den Artikel auf der Homepage veröffentlicht hat, folgendermaßen ein:

*„Der folgende Beitrag wurde mir von einer Leserin zugesandt, welcher, so wie mir, die Erhaltung unseres Volks- und Brauchtums besonders am Herzen liegen. Er enthält Gedanken, welche uns anregen sollten, unser gemeinsames Erbe zu würdigen, unsere Naturverbundenheit wieder zu erwecken, unseren Empfindungen wieder mehr zu vertrauen und die uns mit gegebenen schöpferischen Fertigkeiten wieder zu entfalten.“*¹⁸⁰

¹⁷⁷ Gertrud Pesendorfer, *Lebendige Tracht in Tirol*, Innsbruck 1965

¹⁷⁸ Vgl. Gurschler, *NS-gerecht geschnürt*, S. 37; Vgl. auch: Wallnöfer, *Rassenforschung als rassische Delimitation*, S. 32 f.

¹⁷⁹ Ebd., S. 33

¹⁸⁰ O.A., *Gertrud Pesendorfer und die Trachtenerneuerungsbewegung*, [<http://die-heimkehr.info/berichte-aus-der-heimat/gertrud-pesendorfer-und-die-trachtenerneuerungsbewegung/>], eingesehen 10.9.2019

Die Aussagen belegen eindeutig, welche Intention hinter der Sache stecken und erinnern deutlich an die nationalsozialistische Zeit und deren Ideologien. In diesem Zusammenhang kommt es auch vor, dass Zitate von Frau Pesendorfer als „zeitgemäß“ betrachtet werden, wie folgender Auszug zeigt: *„Recht zeitgemäß erscheint uns heute im europäischen Kulturerbejahr 2018 z.B. ihr Aufruf von 1942 zum ‚sorgsamem Umgang mit Tiroler Kulturgut und Absage an die Wegwerfgesellschaft‘.“*¹⁸¹ Die Lobeshymnen über Pesendorfers Wirken nehmen praktisch kein Ende, sodass am Ende des Artikels sowohl das Projekt der Universität Innsbruck als auch die Presse in keinem guten Licht dargestellt werden. Vielmehr werde bei dem Projekt „nichts Nachhaltiges“ herauskommen und die Presse bemühe sich mit „entsprechenden diffamierenden Hinweisen entgegenzuwirken“. Im Gegensatz zu den Ausführungen dieser Website, ist ein Artikel der Homepage *linksnet.de*, welche für linke Politik und Wissenschaft stehen sollte, zu nennen. Hier wird bereits im Titel des Artikels klargemacht, was vom Trachtenwesen zu halten sei: „Nicht weiter in dieser Tradition.“ Die Autorin kritisiert vor allem, dass die Tracht nach wie vor als unpolitisch gesehen und reines Volksgut dargestellt wird.¹⁸² Dies kann natürlich in Zusammenhang mit den bereits oben beschriebenen Inhalten klar beantwortet werden, sodass die Tracht gerade in der Zeit des Nationalsozialismus eine durchaus wichtige politische Rolle einnahm. Weiters führt Hopp ein Zitat von Elsbeth Wallnöfer an, welches Antwort darauf geben sollte, warum die Traditionen bis heute nachwirken:

*„Dies hat wohl damit zu tun, dass man einmal glaubt, Bräuche seien unpolitisch, weil sie so unmittelbar dem menschlichen Bedürfnis nach Gestaltung entspringen. Ein anderer nicht unwesentlicher Aspekt dieser kontinuierlichen Tradierung hat mit einer noch immer andauernden prinzipiellen antikatholischen, entmaßregelten Haltung zu tun und ein dritter Aspekt ist die nicht aufgearbeitete Wissenschaftsgeschichte.“*¹⁸³

Darüber hinaus dürften auch Gretl Karasek und Erna Piffl in der Nachkriegszeit durchaus weitergewirkt haben. Sie konnten jedoch nicht jene Erfolge feiern und jenen Eindruck hinterlassen, wie es Gertrud Pesendorfer getan hat. Karasek war sowieso immer diejenige, welche im Hintergrund von Pesendorfer arbeitete und trotzdem immer wieder auch zur Erwähnung kam. Besonders Josef Ringler dürfte die Arbeiten Karaseks geschätzt haben.¹⁸⁴

¹⁸¹ Ebd.

¹⁸² Vgl. Yasmin Hopp, Nicht weiter in dieser Tradition. Das Trachtenwesen und seine völkischen Kontinuitäten, [<https://www.linksnet.de/artikel/47127>], eingesehen 10.9.2019

¹⁸³ Zit. nach: ebd.

¹⁸⁴ Vgl. Wallnöfer, Rassenforschung als rassische Delimitation, S. 38 ff.

Weiters werden die Zeichnungen in der Publikation Pesendorfers verwendet, sodass auch Karasek bis heute nachwirken kann.¹⁸⁵ Die Arbeiten von Erna Piffl wurden in der Nachkriegszeit ebenfalls honoriert und unter anderem von Franz Lipp aufgegriffen, der in den 1950er Jahren eine „oberösterreichische Trachtenmappe“ entwarf. Hierbei ging es Lipp darum ein „österreichisches Nationalbewusstsein“ zu etablieren und in der Folge auch zu stabilisieren.¹⁸⁶ Zudem schuf Erna Piffl im Jahre 1954 ein Fresko in der Herz – Jesu – Kirche in Gmünd, das ihren Wirkungsbereich in der Nachkriegszeit noch einmal aufzeigt. Jedoch handelte es sich hierbei um ein „religiöses Motiv“ und nicht um etwaige Trachtenmalereien, wie es für Piffl in den Jahren des Nationalsozialismus üblich war. Erna Piffl malte zu guter Letzt noch für ein Märchenbuch mit dem Titel „Deutsches Erzählgut aus Ungarn“, welches von einer ehemaligen Weggefährtin der NS – Zeit publiziert wurde und vor allem für „deutsches, gesundes, kräftiges Kulturgut“ stand. In dieser Hinsicht zeigte sie noch einmal ihre Sympathien für ehemalige nationalsozialistische Ideologien.¹⁸⁷

Die Tracht wurde in den Nachkriegsjahren also keineswegs vergessen und verfiel in Kontinuität, sodass die Personen, welche schon unter den Nationalsozialisten eine bedeutende Rolle spielten, einfach weiterarbeiten konnten. Darüber hinaus sollte die Tracht wohl zum Markenzeichen Österreichs werden, wie unter anderem ein Schlagerlied aus dem Jahre 1962 zeigt. Der aus Trinidad stammende Billy Mo, der ein bekannter Schlagersänger der Nachkriegszeit war, trat im Musikvideo seines Liedes „Ich kaufe mir lieber einen Tirolerhut“ im Trachtengewand auf und landete einen Nummer – eins – Hit. Den ehemaligen Nationalsozialisten dürfte der Auftritt in „ihrer“ Tracht wohl kaum gefallen haben, wenn Leute „nicht – arischer – Herkunft“ in einem bedeutenden deutschen Volksgut auftreten. Darüber hinaus ist hier wiederum deutlich zu erkennen, dass die Kontinuitäten nicht beachtet oder verschwiegen wurden. Die Darstellungen und Auftritte des Sängers ähneln einem österreichischen Heimatfilm und zeigen die Bevölkerung in den Trachten des Landes. Dabei darf auch der Charakter der Landschaft nicht fehlen. Es handelt sich also um eine gelungene Inszenierung von österreichischem Nationalbewusstsein, bei dessen Bild der Auftritt in den Trachtengewändern eine bedeutende Rolle einnehmen sollte.¹⁸⁸

¹⁸⁵ Pesendorfer, Lebendige Tracht in Tirol

¹⁸⁶ Vgl. Wallnöfer, Rassenforschung als rassische Delimitation, S. 41

¹⁸⁷ Ebd., S. 46 f.

¹⁸⁸ Vgl. Youtube, Billy Mo - Ich kauf mir lieber einen Tirolerhut - Übermut im Salzkammergut, 1963, [<https://www.youtube.com/watch?v=t3csxXGPYUc>], eingesehen 10.9.2019; Vgl. auch: dass., Ich kauf mir lieber einen Tirolerhut - Jetzt auf DVD! - mit Gus Backus, Billy Mo - Filmjuwelen, [<https://www.youtube.com/watch?v=SBQfOxeVSAA>], eingesehen 10.9.2019

Letztendlich ist zu sagen, dass die Kontinuitäten sowohl in Hinblick auf die Personen, die im Nationalsozialismus für das Trachtenwesen verantwortlich waren, als auch im Umgang mit dem Trachtengewand deutlich sichtbar waren und nach wie vor sind. Es ist unter anderem Michael Wedekind zu verdanken, dass dieses Volksgut in der Forschung von nun an durchaus Anerkennung findet und deutlich kritischer betrachtet wird.¹⁸⁹ Die Forschung wird in dieser Hinsicht in den nächsten Jahren einen deutlichen Fortschritt machen. In diesem Zusammenhang wird vor allem die Publikation des Projektes der Universität Innsbruck einen besonderen Stellenwert erlangen.¹⁹⁰

5 Die Fasnachten Tirols

In diesem Abschnitt sollten nun einzelne Fasnachten Tirols behandelt werden. Es handelt sich hierbei um ein Brauchtum, welches in Tirol eine lange Tradition aufweisen kann. Die älteste Erwähnung des Wortes Fasnacht, die uns in Tirol bisher bekannt ist, kann ins Jahr 1610 datiert werden. Der Brauch selbst dürfte jedoch schon früher gelebt worden sein, sodass schon im Mittelalter erste, ähnliche Traditionen gefeiert wurden.¹⁹¹ Infolgedessen lohnt es sich dieses Brauchtum auch in Hinblick auf den Nationalsozialismus zu beleuchten, um zu erkennen wie die Nationalsozialisten mit dem Brauch der Fasnacht umgegangen sind.

5.1 Die Fasnachten Tirols im Nationalsozialismus und in den Nachkriegsjahren

In diesem Zusammenhang werden einzelne, traditionsreiche Fasnachten Tirols und deren Entwicklung im Zuge des Nationalsozialismus und in den Nachkriegsjahren etwas genauer beschrieben.

5.1.1 Das Imster Schemenlaufen im Nationalsozialismus

Das Schemenlaufen in Imst ist wohl eine der bekanntesten und traditionsreichsten Fasnachten Tirols, welches unter anderem im Jahre 2010 als „immaterielles Kulturerbe“ der UNESCO aufgenommen wurde.¹⁹² Die ersten Erwähnungen des Imster Brauchtums können im 17. Jahrhundert gefunden werden.

¹⁸⁹ Vgl. Hopp, Nicht weiter in dieser Tradition; siehe auch: Wedekind, Stellungnahme zu den vom Verein Institut für Tiroler Musikforschung (Rum bei Innsbruck) vorgelegten Publikationen zu den Musikschaffenden der Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten (1934-1938)

¹⁹⁰ Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, Tiroler Trachtenpraxis im 20. und 21. Jahrhundert

¹⁹¹ Vgl. Nußbaumer, Fasnacht in Nordtirol und Südtirol, S. 15

¹⁹² Ebd., S. 22

Ein Augustiner Prediger, welcher im Jahre 1683 dem Kapuzinerkloster in Imst einen Besuch abstattete, berichtete folgendermaßen über den Brauch:

„Es ist an verschiedenen Orten – auch hier – der Brauch, daß Bürger und andere gemeine Leute zur dummen und wütigen Faßnachtzeit auf einen Tag ein Schemenlaufen belieben. Nun, es mag ihnen vergonnt werden, weil die Vornehmen jahraus jahrein ´alla Maschera´ laufen und sich betrügen mit verlogenen Gesichtern, da man nicht weiß, ob nicht hinter einem alten Mutterl in der schimpflichen ´Barocka´ ein Teufel oder hinter dem Narrenbart ein grimmiger Herodes steckt. Aber das Schemenlaufen soll nicht ein Schelmenlaufen seyn, ansonst in den Kotter mit euch, ihr Tabacksbrüder und Weinzapfen!“¹⁹³

Waltner schreibt in diesem Zusammenhang aber auch, dass mit diesem Schreiben nicht der Beginn des Treibens in Imst festgelegt werden kann und es sich vielmehr nur um die erstmalige Erwähnung in einem Schreiben handelt.¹⁹⁴ Heute lockt das Schemenlaufen in Imst tausende Zuschauer an, sodass die Bedeutung des Ereignisses, welches in der Regel alle vier Jahre stattfindet, enorm ist. Und auch in der Zeit des aufkeimenden Nationalsozialismus spielte der Brauch eine Rolle. Dies sollten die folgenden Zeilen zeigen.

Im Jahre 1938 erschien ein 34 – seitiges Werk von Anton Dörrer zum Imster Schemenlaufen, welches durchaus für Aufsehen sorgen konnte.¹⁹⁵ In der Zeit als die politischen Umwälzungen bereits deutlich zu spüren waren, schrieb der Autor ein geradezu erstaunliches Werk in Bezug auf den Fasnachtsbrauch. Hierbei wird vorwiegend das Imster Schemenlaufen in den Mittelpunkt gestellt, welchem ein umfangreiches Kapitel gewidmet wird. Die Reaktionen in der Bevölkerung dürften in der Folge durchaus gespalten gewesen sein, sodass die Befürworter froh waren, dass gerade die Imster Fasnacht in den Vordergrund gestellt wurde, während die Kritiker durchaus kritische Worte zum Aufsatz gefunden hatten.¹⁹⁶

¹⁹³ Zit. nach: Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 86 f.

¹⁹⁴ Ebd., S. 86

¹⁹⁵ Anton Dörrer, Das Schemenlaufen in Tirol, in: Georg Schreiber (Hrsg.), Volk und Volkstum. Jahrbuch für Volkskunde, Bd. 3, München 1938, S. 67–91

¹⁹⁶ Vgl. Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 174

Ein Auszug eines Briefes an die Schriftleitung der *Innsbrucker Nachrichten* zeigt einen kritischen Ansatz eines Bürgers:

„[...] Das Büchlein *‘Das Schemenlaufen in Tirol’* von A. Dörrer enthält einige Sätze, die in Imst Entrüstung hervorgerufen haben, auch sind Klischees falsch betitelt und ist es merkwürdig, daß Dörrer gerade ein Bild der Mohrenspritzer in seinem Buche bringt, welche Masken jüngerer Datums sind. Andererseits spricht er von einer lärmenden Maskerade, die das Schemenlaufen nunmehr sei, obwohl von berufenen Forschern nachgewiesen werden kann, daß gerade das Imster Schemenlaufen sich unverfälscht durch den Wandel aller Zeiten gerettet hat. [...]“¹⁹⁷

Darüber hinaus dürfte auch der Satz *„Die Schleicherloofer in Telfs übertrumpfen die Imster in buntester Phantasie“*¹⁹⁸, in Imst Empörung ausgelöst haben. Hinter diesen kritischen Worten steckt natürlich eine Menge Interpretationsspielraum. So könnten die kritischen Worte über das Bild der Mohrenspritzer als passend für jene politische Zeit interpretiert werden, was jedoch aufgrund der Anonymität des Verfassers des Briefes lediglich als Spekulation bezeichnet werden kann. Des Weiteren ist es fast logisch, dass die Imster über die Worte zum Schleicherlaufen in Telfs, welches das Imster Schemenlaufen übertrumpfen sollte, nicht begeistert waren. Die Imster verfolgen diesen Brauch mit dermaßen viel Stolz, sodass sie eine solche Aussage noch heute nicht gutheißen würden. Im Februar 1938 wurde darüber hinaus noch ein weiteres Werk der Öffentlichkeit vorgestellt, welches das Schemenlaufen in Imst in den Mittelpunkt stellte. Im Zuge des Tiroler Balls in Wien schrieb Josef Ernst Langhans über die Faschingsbräuche in Tirol, führte dabei den Imster Brauch als erstes an und untermalte seine Ausführungen unter anderem mit zwölf Bildern der Fasnacht in Imst.¹⁹⁹

Nach fünfjähriger Abstinenz stand im Jahre 1938 wieder das Schemenlaufen in Imst auf dem Programm und die Imster hielten trotz der drohenden politischen Umwälzungen an diesem Plan fest. Am 6. Jänner 1938 fand die übliche Vollversammlung im Gasthaus Hirschen statt. Neben dem Gedenken an verstorbene Fasnachtler, waren vor allem organisatorische Dinge zu besprechen. So trat der bisherige Obmann Thomas Walch aufgrund seines hohen Alters zurück und Josef Ginther trat in seine Fußstapfen.

¹⁹⁷ Zit. nach: ebd.

¹⁹⁸ Dörrer, *Das Schemenlaufen in Tirol*, S. 85

¹⁹⁹ O.A., Unterhaltungen. *Der Tiroler Ball in Wien*, in: *Tiroler Anzeiger*, 8.1.1938

Nach Abschluss der Neuwahlen des Fasnachtskomitees, wurde einstimmig beschlossen, dass das Schemenlaufen am 20. Februar dieses Jahres abgehalten wird.²⁰⁰ Dabei ermahnte der anwesende Bürgermeister Josef Grisseemann die Fasnachtler „zu reger Zusammenarbeit und alle Zwistigkeiten persönlicher Natur hintanzustellen“.²⁰¹ Dies zeigt auch, dass in Imst die politischen Veränderungen dieser Zeit nicht spurlos vorbeigingen und in der Bevölkerung zu Unstimmigkeiten führten. Josef Zangerle schreibt:

„Obwohl die damals politisch äußerst brisante Lage die Bevölkerung in zwei einander feindlich gesinnte Lager gespalten hatte, nämlich in vaterlandstreue Österreicher und Nationalsozialisten [...] herrschte unter den Fasnachtlern Eintracht und Frieden.“²⁰²

Trotzdem scheint es als wäre der Zusammenhalt, in Bezug auf die bevorstehende Fasnacht, groß gewesen, sodass die Vorbereitungen nur von kleineren Uneinigkeiten gestört wurden. Neben einem Scharmützel mit einem Komiteemitglied, welches sich einige Kritik von den Fasnachtlern eingehandelt hatte, und einer Warnung seitens der Schriftleitung der *Innsbrucker Nachrichten*, dass „politisch gefärbte Artikel“ in dieser Zeit nicht angebracht wären, liefen die Vorbereitungen gut. Das Imster Schemenlaufen wurde in den jeweiligen Medien gut repräsentiert, sodass das Interesse in der Bevölkerung geweckt werden konnte. In diesem Zusammenhang berichten die *Wiener Neuesten Nachrichten* vom Imster Schemenlaufen und informieren die Bevölkerung über das anstehende Ereignis folgendermaßen: „*Auskünfte und Prospekte über diese volkscundlich sehr interessante Veranstaltung sind durch alle größeren Reisebüros und durch das Imster Schemenlaufen – Komitee in Imst erhältlich.*“²⁰³ Weiters hält Waltner in seiner Diplomarbeit fest, dass die *Fox Tönende Wochenschau* einen Film über das Geschehen anstrebte. Hierfür wurde den Produzenten ein Komiteemitglied zur Seite gestellt und eine kleine Zahlung in Höhe von 60 Schilling verlangt. Der Umzug selbst durfte dabei auf keinen Fall gestört werden, sodass die Dreharbeiten im Hintergrund ablaufen mussten. Diese Tatsache konnte aber wohl nicht zur vollsten Zufriedenheit der Fasnachtler eingehalten werden, sodass der Chronist von störendem und rücksichtslosem Verhalten des Filmteams berichtete.²⁰⁴ Dessen ungeachtet zeigt die Anwesenheit des Filmteams durchaus, welches Interesse am Imster Schemenlaufen, kurz vor dem Anschluss Österreichs im März 1938, herrschte.

²⁰⁰ Vgl. o.A., Das Imster Schemenlaufen, in: *Tiroler Anzeiger*, 8.1.1938

²⁰¹ Ebd.

²⁰² Josef Zangerle, Die Imster Fasnacht, Imst 1983, S. 11

²⁰³ O.A., Schemenlaufen in Imst, in: *Wiener Neueste Nachrichten*, 1.2.1938

²⁰⁴ Vgl. Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 176 f.

Weiters machte beispielsweise der *Tiroler Anzeiger* die Bevölkerung auf die bevorstehende Veranstaltung aufmerksam und berichtete von Gesellschaftsfahrten, welche von verschiedensten Orten aus angeboten wurde. So kostete die Hin – und Rückfahrt von Innsbruck insgesamt vier Schilling. Das Angebot dürfte gut angekommen sein, sodass zwei Tage vor der Fasnacht bereits ein Omnibus zur Gänze belegt war und ein weiterer zur Verfügung gestellt wurde.²⁰⁵ Zudem wurden Fahrten aus den Bezirkshauptstädten Landeck und Reutte angeboten.²⁰⁶ Am 20. Februar war es dann soweit und das Imster Schemenlaufen konnte wie geplant über die Bühne gehen. Hierbei sollte noch einmal in Erinnerung gerufen werden, dass knapp drei Wochen später der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich erfolgte und die Stimmung in der Bevölkerung durchaus gespannt war.²⁰⁷ Dennoch dürfte die Veranstaltung ohne größere Vorfälle über die Bühne gegangen sein. Über die Besucherzahlen zum Schemenlaufen im Jahre 1938 können keine genauen Angaben getätigt werden, sodass die Zahlen von über 1.000²⁰⁸ bis hin zu über 10.000 Besuchern reichen.²⁰⁹ Die Fasnacht dürfte ein voller Erfolg gewesen sein. Der *Tiroler Anzeiger* berichtete von einem herrlichen Sonntag und schrieb vielsagend:

*„Die Straßen und Plätze des Ortes waren dicht erfüllt von Menschen in froher Stimmung. Man sah es: der sonst so wichtige Sonntag konnte die vielen hundert von einem unbeschwerten fröhlichen Treiben nicht abhalten und sie um die Mittagsstunden an den Lautsprecher locken.“*²¹⁰

Am selben Sonntag hielt Adolf Hitler eine Reichstagsrede in Berlin, in welcher er die Zuneigung des Deutschen Reiches zu Österreich noch einmal bekräftigte.²¹¹ Zwei Tage nach der Veranstaltung in Imst wurde ein „Allgemeines Versammlungs – und Aufmarschverbot“ in Österreich ausgerufen, um die Lage im Land stabilisieren zu können. Wäre dieses Verbot früher verkündet worden, wäre es den Imstern wohl schon im Jahre 1938 nicht mehr möglich gewesen das Schemenlaufen durchzuführen. In diesem Zusammenhang sollte jedoch auch erwähnt werden, dass es einige Ausnahmeregelungen gab, welche die Durchführung solcher Veranstaltungen durchaus ermöglichten.²¹²

²⁰⁵ Vgl. o.A., Fahrt zum Imster Schemenlaufen, in: *Tiroler Anzeiger*, 18.2.1938

²⁰⁶ Vgl. o.A., Gesellschaftsfahrten von Landeck und Reutte zum Imster Schemenlaufen, in: *Tiroler Anzeiger*, 18.2.1938

²⁰⁷ Vgl. auch: Nußbaumer, Fasnacht in Nordtirol und Südtirol, S. 28

²⁰⁸ O.A., Das Schemenlaufen in Imst, in: *Tiroler Anzeiger*, 22.2.1938

²⁰⁹ Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 177

²¹⁰ Das Schemenlaufen in Imst

²¹¹ Vgl. o.A., Hitler spricht über Österreich, in: *Tiroler Anzeiger*, 21.2.1938

²¹² Vgl. o.A., Allgemeines Versammlungs - und Aufmarschverbot, in: *Tiroler Anzeiger*, 22.2.1938

Damit ist auch zu erklären, dass es den Imstern gelang noch einen Tag später, am 23. Februar, ein Kinderschemenlaufen abzuhalten. Es dürfte sich hierbei jedoch um eine relativ kleine Veranstaltung gehandelt haben, sodass lediglich 46 Kinder teilgenommen hatten und von einem „Familien – und Kinderfest“ gesprochen werden konnte.²¹³ Spiëhs schreibt: „Das mehrere Stunden währende, von keinem Misston gestörte jugendliche Fastnachtreiben endete mit einer Jause für die Mitwirkenden im Gasthof 'Krone'.“²¹⁴ Die Stimmung scheint also durchaus gut gewesen und von keinerlei Vorfällen beeinträchtigt worden zu sein. Dies sollte jedoch nicht der letzte Auftritt der Imster Fasnacht vor dem Anschluss gewesen sein. Am Faschingssonntag, dem 27. Februar, machte sich eine Abordnung der Imster auf den Weg nach Wien, um bei einem Faschingsumzug teilzunehmen. Das Fasnachtskomitee der Imster folgte einer Einladung des *Tiroler Landesverkehrsamt* und beschloss in einer außerordentlichen Komiteesitzung, nach einigen Bedenken, mehrere Fasnachtler nach Wien zu schicken. Dreizehn Masken, davon vier Roller – Schellerpaare, ein Laggepaar, zwei Spritzer und der Schriftführer traten die Reise nach Wien an.²¹⁵ Abbildung 14 zeigt die Fasnachtler, welche beim Faschingsumzug teilgenommen hatten.



Abbildung 14: Die Imster beim Faschingsumzug in Wien.²¹⁶

²¹³ Vgl. Hermann J. Spiëhs, Kinder - Schemenlaufen in Imst, in: *Tiroler Anzeiger*, 25.2.1938

²¹⁴ Ebd.

²¹⁵ Vgl. Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 178 f.

²¹⁶ Privatarchiv Adolf Mark, Bildersammlung

Darüber hinaus dürfte festgelegt worden sein, dass dieser Ausflug eine einmalige Sache sein sollte, sodass die *Kleine Volks – Zeitung* folgendes berichtet: „Die Imster haben sich entschlossen, diesen Brauch den Wienern einmal zu zeigen, aber der Ratsbeschluss hat festgelegt, daß dieser Ausflug der einzige bleiben soll.“²¹⁷ Das Imster Schemenlaufen schien in der Bundeshauptstadt durchaus gut angekommen zu sein, sodass das *Neue Wiener Tagblatt* die Imster von den anderen auswärtigen Gruppierungen hervorhob: „[...] war es vor allem das „Imster Schemenlaufen“, durch dessen Darstellung das Publikum geradezu erregt wurde.“²¹⁸ Die *Wiener Zeitung* schreibt: „[...] und die Imster Schemenläufer, die von den Wienern mit besonderer Begeisterung begrüßt wurden.“²¹⁹ Die Imster Bevölkerung war jedoch von der Teilnahme an diesem Umzug nicht restlos überzeugt, da das Tragen der Masken außerhalb der Stadt nicht angebracht und mit dem Stolz der Imster nicht zu vereinbaren war. Folglich wurde der Ausflug in den Werken zur Imster Fasnacht zunächst stets außer Acht gelassen und erst in der Diplomarbeit von Waltner ausführlich behandelt. Im Jahre 2008 erschienenen Buch zur Imster Fasnacht führt der Autor die Ausführungen neuerlich an, sodass diese nun auch im aktuell wichtigsten Werk zur Imster Fasnacht aufscheinen.²²⁰ Der Faschingsumzug in Wien konnte aufgrund einer Reihe von Ausnahmeregelungen, welche, wie schon vorher beschrieben, von der Bundesregierung festgelegt wurden, trotz des Versammlungs – und Aufmarschverbotes stattfinden, sodass keinerlei Probleme mit der Bundesregierung entstanden waren. Nichtsdestotrotz war das Polizeiaufgebot beim Umzug wohl groß, sodass das *Landesverkehrsamt* die Imster warnte: „Die Spritzer [...], umsomehr als Wasser nicht zur Verfügung steht und die Polizei sogar wegen des Anspritzens einschreiten könnte.“²²¹ Einen Tag nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich trafen sich die Imster Fasnachtler noch zu einer vorerst letzten Versammlung, bei welcher eines der Mitglieder, während der Sitzung, von den Nazis in Haft genommen wurde.²²²

In den folgenden Monaten dürfte es auch im Imster Fasnachtskomitee zu Veränderungen gekommen sein, sodass Parteianhänger der NSDAP das Sagen übernommen hatten. Damit ist zu erklären, dass die Imster schon bald den Plan hegten im Jahre 1939 neuerlich ein Schemenlaufen auszurichten.

²¹⁷ O.A., Fasching in Österreich, in: *Kleine Volks - Zeitung*, 26.2.1938

²¹⁸ O.A., Faschingszug mit Sensationen, in: *Neues Wiener Tagblatt*, 28.2.1938

²¹⁹ O.A., Der Faschingszug des Altwiener Bundes, in: *Wiener Zeitung*, 28.2.1938

²²⁰ Vgl. Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 180 f.; Vgl. auch: ders., "So alt als Imst selbst". Zur Geschichte des Imster Schemenlaufens, in: Luis Schlierenzauer (Hrsg.), *Fasnacht in Imst*, Imst 2008, S. 284–329, hier S. 307

²²¹ Zit. nach: Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 180

²²² Vgl. ebd., S. 181

Unter der Aufsicht von NSDAP – Mitgliedern kam es im Dezember 1938 zu einer Fasnachtsvollversammlung, bei welcher einstimmig für die Ausrichtung des Schemenlaufens im Februar 1939 gestimmt wurde. Die Euphorie der Imster dürfte sich jedoch zu dieser Zeit schon in Grenzen gehalten haben und die Einstimmigkeit der Wahl aufgrund der anwesenden Parteimitglieder zustande gekommen sein. Die Fasnachtler übten wohl einen „passiven Widerstand“ gegen die Ausrichtung des Schemenlaufens, um von Konsequenzen aufgrund anderer Interessen verschont zu bleiben. Infolgedessen meldeten sich viele Fasnachtler nicht zur Teilnahme an und ließen ihre Larven zu Hause.²²³ Tobias Neuburger bezweifelt in seinem Aufsatz hingegen den Widerstand der Imster und vermutet, dass die Absage auch aufgrund einer „befürchteten Einflussnahme von außen“ zustande gekommen war. In dieser Hinsicht handelt es sich jedoch lediglich um Spekulationen.²²⁴ In einem Schreiben an den Gauleiter Franz Hofer wird klar, welche Absicht die Nationalsozialisten in Imst mit der Ausrichtung einer Fasnacht hatten:

„An den Gauleiter Pg. Franz Hofer – Innsbruck Landhaus. Betreff: Schemenlaufen in Imst am 12. Februar 1939

Die Bevölkerung in Imst möchte ihrer Freude über die Befreiung und die Heimkehr der Heimat ins Grossdeutsche Vaterland besonderen Ausdruck geben; darum beschloss die 'Fasnachtler' von Imst heuer am 12. Februar das Schemenlaufen abzuhalten. Es erscheint uns dieses Fest eine würdige Form unserer Freude Ausdruck zu geben, da das Schemenlaufen der schönste Fasnachtsbrauch Tirols ist und als bodenständiges, arteigenes Brauchtum ein Stück lebendige Heimat und lebendiges Volkstum ist. Dazu fügt sich das Schemenlaufen harmonisch in unsere Zeit ein; denn es ist aus naturverbundener Weltanschauung und gesundem, bäuerlichen Leben gewachsen und lässt uns lebendig Mythos und Sage, Denken und Fühlen unseres Volkes erleben. Als Fest der Gemeinschaft und als echter kerniger Heimatbrauch ist es so ein Baustein zu den Zielen um die wir heute ringen: Volksgemeinschaft und arteigenes Kulturgut. Wir bitten daher den Gauleiter für das diesjährige Fest den Ehrenschatz zu übernehmen. Heil Hitler!

Im Auftrag des Ausschusses Ernst Bewersdorff Kreisfeierabendwart. “²²⁵

²²³ Ebd., S. 181 f.; Vgl. auch: Waltner, "So alt als Imst selbst", S. 307 ff.

²²⁴ Vgl. Tobias Neuburger, Anton Dörrer und die Tiroler Fastnacht zwischen Tradition und Erfindung, ca. 1900 bis 1950, in: *zeitgeschichte* 44 (2017), Nr. 6, S. 347–359, hier S. 352

²²⁵ Privatarchiv Adolf Mark, Dokumentensammlung

Es war der Dank und die Freude, welche mit der Ausrichtung der Fasnacht, nach dem Anschluss an das Deutsche Reich, bekräftigt werden sollte. Darüber hinaus sollte Waltner rechtgegeben werden, wenn er davon ausgeht, dass der Brauch, dem nationalsozialistischen Regime nur „allzu sehr ins Konzept paßte“.²²⁶ Gerade Gauleiter Hofer dürfte an dem „uralten, germanischen Brauch“ interessiert gewesen sein, um das Ziel der Erhaltung „alter Tiroler Bräuche“ zu erreichen. Wie schon bei den Tiroler Schützen und den Musikkapellen zu sehen war, lag den Nationalsozialisten in Tirol, allen voran Gauleiter Hofer, ein großes Anliegen an den Traditionen Tirols, sodass die Bräuche, gerade in der anfänglichen Zeit, vielmehr dafür genützt wurden, um die Unterstützung der Bevölkerung für die NSDAP weiter ausbauen zu können. In dieser Hinsicht lag den Nationalsozialisten auch viel am Imster Schemenlaufen. Außerdem wurde unter anderem Anton Dörrer herangezogen, um die Fasnacht nach nationalsozialistischem Vorbild propagandieren zu können. Hinsichtlich dessen galt es die Fasnacht von allen konfessionellen Belangen zu befreien und stets auf die germanische Herkunft dieses Brauches zu verweisen. Zudem sollte erwähnt werden, dass wohl auch Anton Dörrer einen Antrag zum Parteibeitritt stellte und somit den Nationalsozialisten durchaus nahegestanden sein dürfte.²²⁷ Trotzdem musste man in Imst letztendlich zur Einsicht kommen, dass eine Ausrichtung im Jahre 1939 keinen Sinn machte. Josef Zangerle schreibt hierzu:

„Die Mehrheit lehnte das Vorhaben aus rein politischen Gründen ab. Sich offen dagegen auszusprechen war lebensgefährlich, also leistete man kurzer Hand passiven Widerstand. Während im gesamtdeutschen Raum die Werbetrommel gerührt wurde, die Anhängergruppe übte du probte, meldete sich von den Gegnern niemand zur Teilnahme und sie liehen keinerlei Larven und Kostüme aus ihrem Privatbesitz her. Erst spät kam man zur Einsicht, daß unter den gegebenen Umständen das Schemenlaufen unweigerlich in einem Fiasko enden würde.“²²⁸

In der Folge wurde die Fasnacht auch endgültig abgesagt. Die Wochenzeitung *Oberland* berichtet von einer Komiteesitzung, bei welcher die Mitglieder zu diesem Entschluss gekommen sind. Darüber hinaus wird als „maßgebender Grund“ für die Absage die zeitliche Knappheit zum Schemenlaufen im Vorjahr angeführt.²²⁹

²²⁶ Vgl. Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 181

²²⁷ Neuburger, Anton Dörrer und die Tiroler Fastnacht zwischen Tradition und Erfindung, ca. 1900 bis 1950, S. 352

²²⁸ Zangerle, Die Imster Fasnacht, S. 18

²²⁹ Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 182 f.; Vgl. auch: Waltner, "So alt als Imst selbst", S. 310

Es heißt: „*Etwas, was so viel Einsatz und Begeisterung von der ganzen Bevölkerung erfordert, kann nicht so kurz nacheinander wiederholt werden.*“²³⁰ Auch wenn die Pläne einer neuerlichen Ausrichtung des Schemenlaufens vorerst verworfen wurden, war die Imster Fasnacht in den Medien dieser Zeit durchaus vertreten. So berichten verschiedene Zeitungen vom Schemenlaufen in Imst. Es scheint als wollten die Nationalsozialisten dafür sorgen, dass dieses Brauchtum keinesfalls in Vergessenheit gerät. Am 11. Februar 1939 erschien beispielsweise in den *Innsbrucker Nachrichten* ein ausführlicher Bericht von Roland Vaja zum Imster Schemenlaufen. Die Einleitung zum Bericht zeigt, dass die Durchführung einer Fasnacht durchaus erwünscht gewesen wäre:

„*Obwohl das Imster Schemenlaufen, [...], heuer nicht zur Aufführung kommt, geben wir den Ausführungen eines jungen Imsters Roland Vaja, Raum, der über Masken und Sinn dieses bedeutendsten Tiroler Fasnachtsbrauches folgendes schreibt:[...].*“²³¹

Darüber hinaus wurde im August 1940 anlässlich des Kreistages in Imst eine Kreisausstellung eröffnet. In diesem Zusammenhang wurde das Imster Schemenlaufen neben der Parteigeschichte der NSDAP, Inhalten der Hitler – Jugend und des Schützenwesens zur Schau gestellt. Während die Hauptfiguren des Schemenlaufens, Roller und Scheller, in Lebensgröße dargestellt wurden, gab es auch noch weitere wertvolle Masken und die Instrumente der Hexenmusik zu bewundern.²³² Des Weiteren erschien im Jahre 1943 in der *Oberdeutschen Zeitschrift für Volkskunde* noch eine Arbeit von Karl Kugler mit dem Titel „Schemenlaufen und Scheibenschlagen in Imst“.²³³ Kugler verweist hierbei wiederum auf die Herkunft des Brauches und betont dessen „altgermanischen Segenskult“, wahrscheinlich auch um seine Arbeit in der Zeit des Nationalsozialismus legitimieren zu können. Ansonsten war es während des Zweiten Weltkrieges relativ ruhig geworden um das Imster Schemenlaufen und auch die Präsenz in den Medien ging deutlich zurück, sodass nur noch vereinzelte Erwähnungen in den *Innsbrucker Nachrichten* zu finden sind.²³⁴ An die Ausrichtung eines Schemenlaufens war infolge der Kriegereignisse nicht mehr zu denken, da weder die Stimmung für ein solch großes Fest aufgebracht werden konnte noch genügend Teilnehmer sich gefunden hätten, um ein würdiges Schemenlaufen abhalten zu können.

²³⁰ Zit. nach: ebd.

²³¹ Roland Vaja, Masken und Sinn des Imster Schemenlaufens, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 11.2.1939

²³² O.A., Aufbauarbeit und Schaffen im Kreis Imst, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 29.8.1940

²³³ Karl Kugler, Schemenlaufen und Scheibenschlagen in Imst, in: *Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde* 17 (1943), 1-3, S. 1–34

²³⁴ O.A., Reichsgautheater in Innsbruck, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 29.8.1942; o.A., Der Maler Thomas Walch, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 28.12.1942

Dass einige Fasnachtler im Kriegseinsatz waren, zeigt auch ein „Rundgang der Rofenkathl“, welche den Imster Fasnachtlern an der Front andachte und in einem Geleitschreiben an die Soldaten folgendes verlautbaren lässt: „*Sie [Anm. die Rofenkathl] freut sich schon, bei ihnen im Bunker bei einem Huangart zu sitzen. Dafür liefert sie den ganzen Lohn, den sie während ihrer kurzen Dienstzeit bei der Polizei erhält, bei Putz und Stingl an das Kriegshilfswerk ab.*“²³⁵ Trotzdem sollte an dieser Stelle erwähnt werden, dass die Nationalsozialisten durchaus interessiert waren das Schemenlaufen in Imst aufrechtzuerhalten und im Jahre 1939 sogar versuchten eine Fasnacht zu veranstalten, um diese dann womöglich auch für Propagandazwecke nutzen zu können. Ähnlich wie bei den vorher beschriebenen Tiroler Schützen und den Musikkapellen wäre dieses ehrwürdige, farbenfrohe Brauchtum bei den Nationalsozialisten von Interesse gewesen, welches jedoch aufgrund von Unstimmigkeiten und einem vermeintlichen „passiven Widerstand“ der Fasnachtler nicht zur Aufführung gekommen war.

5.1.2 Das Imster Schemenlaufen in der Nachkriegszeit

Im Mai 1945 rückten die amerikanischen Soldaten in Imst ein und sorgten bei der Bevölkerung nicht nur für Begeisterung. Gerade der Umgang mit dem Imster Kulturgut, unter anderem auch mit den Holzlarven der Fasnacht, lässt das Bild der amerikanischen Besatzung in keinem guten Licht erscheinen. Die Amerikaner vergriffen sich an den kostbaren Larven, welche sie sowohl in den Privathäusern der Imster als auch im *Heimatmuseum* vorgefunden haben, nahmen die Schnitzereien mit oder banden sie an ihre Jeeps.²³⁶ Dörrer schreibt hierzu:

*„[...] jenen Besatzungssoldaten, die sich der alten Holzmasken und anderer Ausstattungsstücke bemächtigten und sie als billige Beutestücke oder Talismane auf ihre Jeeps pflanzten [...] Sie ahnten gar nicht, wie sie sich selbst als Kulturlose herabsetzten.“*²³⁷

Infolgedessen dürften die Imster Fasnachtler im Juli desselben Jahres nicht enttäuscht gewesen sein, als die US – Truppen abzogen und von der französischen Besatzungsmacht abgelöst wurden. Jedoch sollte der Umgang der Amerikaner mit den wertvollen Utensilien des Schemenlaufens auch in Zukunft noch für einige Probleme sorgen.

²³⁵ Zit. nach: Waltner, "So alt als Imst selbst", S. 310

²³⁶ Vgl. Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 184 f.; Vgl. auch: Zangerle, Die Imster Fasnacht, S. 19 ff., Waltner, "So alt als Imst selbst", S. 311 und Nußbaumer, Fasnacht in Nordtirol und Südtirol, S. 28

²³⁷ Anton Dörrer, Imster Schemenlauf, in: Raimund von Klebelsberg (Hrsg.), Imster Buch. Beiträge zur Heimatkunde von Imst und Umgebung (Schlern-Schriften 110) 1954, S. 121–144, hier S. 123

Es scheint als hätten die französischen Besatzer ein besseres Gespür für den Imster Brauch gehabt zu haben, sodass diese schon im Jahre 1946 den ehemaligen Fasnachtsobmann Josef Ginther und Schriftführer Elmar Kopp einberiefen und den Auftrag erteilten, ein baldiges Schemenlaufen in Imst abzuhalten. Die beiden Komiteemitglieder mussten die Franzosen aber darauf aufmerksam machen, dass einerseits das nötige Geld nicht zur Verfügung stehe und andererseits viele Fasnachtler, infolge der Kriegseignisse, gefallen, vermisst oder in Gefangenschaft geraten waren. Darüber hinaus wäre es auch zu Problemen in der Beschaffung der nötigen Utensilien gekommen, nachdem diese, wie oben schon beschrieben, beschlagnahmt oder teilweise zerstört wurden. Im Zuge dessen konnte den Franzosen keine Ausrichtung zugesagt werden, obwohl diese wohl jegliche finanzielle Mittel den Imstern zur Verfügung gestellt hätten. Die *Zürcher Zeitung* berichtete im Jahre 1949 davon, dass die Besatzer Fasnachtler gezwungen hätten ihre Gewänder anzuziehen, um „sich mit Negern photographieren zu lassen“ und eine „Verbrüderung zwischen Österreichern und Franzosen“ verbreiten zu können. Dieser Bericht wirkt daher gehend ein wenig verfälscht, als dass vor allem die Imster Jugendlichen im Jahre 1946 schon wieder erste Versuche unternommen hatten, eine Fasnacht durchzuführen und dabei wahrscheinlich für ein Foto mit den Besatzern genügt hätten.²³⁸ Auch wenn es sich hierbei wohl um eine laienhafte Darstellung des Imster Brauches handelte, wie Zangerle in seinem Werk beschreibt:

„[...] das letzte Schemenlaufen vor dem zweiten Weltkrieg war 1938 und lag im Jahre 1946 immerhin 8 Jahre zurück. Die Kinder hatten daher wenig Ahnung über den Ablauf, noch über die Kostümierung, Bewegung und Tänze. Zum zweiten waren während des Krieges und unmittelbar danach viele Familien nach Imst gezogen. Die Schulbuben dieser Familien wollten bei diesem Kinderfest auch nicht abseits stehen und wirkten nach ihren Vorstellungen mit. Gerade bei diesen Buben zeigten sich fasnachtsfremde Kleidung und Masken und total falsches Benehmen.“²³⁹

In der Folge lag es dann doch an den „alten Imster Fasnachtlern“, welche dafür sorgten, dass an den üblichen Abläufen, Maskierungen und Ritualen festgehalten wurde. Eine „Verfälschung“ dieses wertvollen Brauches konnten sie nicht auf sich nehmen. So knöpfte sich Franz Ewerz die Jugendlichen vor und weihte sie in das Brauchtum ein.²⁴⁰

²³⁸ Vgl. Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 185 f.

²³⁹ Zangerle, Die Imster Fasnacht, S. 86

²⁴⁰ Ebd.

1947 wurde abermals versucht ein Schemenlaufen von den Erwachsenen auszurichten, jedoch gab es wiederum Probleme, da die Imster Soldaten noch immer nicht von den Gefangenschaft zurückgekehrt waren. Zudem gab es auch im Bereich der Verpflegung nach wie vor Probleme, sodass die Pläne nur kurze Zeit später wieder verworfen werden mussten.²⁴¹ In diesem Zusammenhang kann man jedoch erkennen, dass sowohl die Besatzungsmacht als auch die Imster eine schnellstmögliche Ausrichtung des Schemenlaufens anstrebten und die Sehnsucht nach einer Fasnacht groß war. Im Jahre 1948 war es dann so weit und es konnten ernsthafte Planungen vorgenommen werden. Der Bürgermeister selbst, Josef Koch, nahm sich der Aufgabe an und betraute Josef Ginther, welcher dem Vorhaben etwas skeptisch entgegensah. Koch jedoch beharrte auf seinen Plänen, da die Gemeinde im Aufschwung war und aufgrund der touristischen Ziele dem Fremdenverkehr etwas bieten musste. In dieser Hinsicht wäre eine Fasnacht gerade recht gekommen. Infolgedessen wurde unter anderem eine „eigene Stelle“ in der Gemeinde eingerichtet, die sich mit der Organisation eines baldigen Schemenlaufens auseinandersetzte. Im Oktober desselben Jahres berief der Stadtangestellte Franz Treffner ein Treffen der Imster Fasnachtler im Gasthof Hirschen ein. Den zusammengekommenen Fasnachtlern wurde schnell klar, welche große Aufgabe vor ihnen stand, sodass die Fasnachtvollversammlung, die normalerweise am Dreikönigstag stattfand und noch heute stattfindet, kurzerhand schon am 14. November 1948 abgehalten wurde. Unüblicherweise kostümierten sich an diesem Tag einige Jugendliche, um die Bevölkerung auf die Versammlung im Gasthof Hirschen aufmerksam zu machen. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und als Obmann Ginther die Frage stellte, ob man denn im nächsten Jahr in die Fasnacht gehen solle, wurde fast einstimmig und euphorisch für eine Abhaltung gestimmt. Nur einzelne stimmten dagegen und äußerten ihre Skepsis.²⁴² Darüber hinaus kam es zur Neuwahl des Fasnachtskomitees und Bürgermeister Koch wies darauf hin, dass das Schemenlaufen „*nichts Neues bringen, sondern alte, ehrwürdige Traditionen pflegen und hegen*“²⁴³ soll. Des Weiteren wurde auch der Termin für das Schemenlaufen auf den 20. Februar 1949 festgelegt, welcher jedoch schon vorher klar gewesen sein dürfte, sodass die *Salzburger Nachrichten* schon am 21. Oktober 1948, also vor der Versammlung, von diesem Termin berichten: „*Das Tiroler Schemenlaufen in Imst wird nach elfjähriger Unterbrechung am 20. Februar wieder aufgenommen.*“²⁴⁴

²⁴¹ Ebd., S. 21

²⁴² Vgl. Waltner, "So alt als Imst selbst", S. 311 ff.; Vgl. auch: Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 188 f; Zangerle, Die Imster Fasnacht, S. 21 f.

²⁴³ Zangerle, Die Imster Fasnacht, S. 22

²⁴⁴ O.A., Imster Schemenlaufen kommt wieder, in: *Salzburger Nachrichten*, 21.10.1948

Infolgedessen kam es auch zu Problemen mit den Tiroler Zeitungen, da diese die Informationen nicht bekommen hatten und die Fasnacht in Imst vorerst „boykottierten“.²⁴⁵ Diese Tatsache machte auch das Werben für die Veranstaltung schwierig. Wiederum war es aber Anton Dörrer, welcher mit seinem Werk „Tiroler Fasnacht“²⁴⁶, das im Jahre 1949, rechtzeitig zur Fasnacht, publiziert wurde, das Schemenlaufen abermals in den Mittelpunkt rückte und auf die bevorstehende Veranstaltung aufmerksam machte. Dieses Werk, welches sich auf 486 Seiten erstreckt, zeigt noch einmal die Bedeutung, die den Fasnachten Tirols im Jahre 1949 zugeschrieben wurde. Auch wenn wir uns noch in der unmittelbaren Nachkriegszeit befinden, war es den Leuten ein Anliegen dieses altehrwürdige Brauchtum wieder zu veranstalten. Das Werk wurde eine Woche vor dem Schemenlaufen, wohl kaum zufällig, publiziert und sorgte neben Prospekten, welche sowohl in englischer als auch in französischer Sprache herausgegeben und an die Reisebüros geschickt wurden, für ausreichend Aufmerksamkeit in der Bevölkerung. Diese Maßnahme zeigte außerdem auch Wirkung in anderen europäischen Ländern, sodass sogar die niederländische Königin ihr Kommen ankündigte. Diese Tatsache konnten auch die Tiroler Zeitungen nicht unerhört lassen und berichteten nun wieder über das Schemenlaufen in Imst. Während das Verhältnis mit der *Tiroler Tageszeitung* nach wie vor angespannt war, waren es vor allem der *Tiroler Bote* und die *Tiroler Bauern – Zeitung*, welche vom Schemenlaufen berichteten.²⁴⁷ Am 20. Februar war es dann endlich so weit und die Imster gingen wieder in die Fasnacht, die ein voller Erfolg werden sollte. Das Interesse war groß wie nie und es strömten nie da gewesene Massen nach Imst. Die Berichte über die Zuschauerzahlen reichten von 25.000 bis 40.000 Leute, welche das bunte Treiben in Imst live mitverfolgten.²⁴⁸ Chronist Franz Treffner berichtet wie folgt:

„Der Herrgott schenkte den Imstern einen wundervollen wolkenlosen Tag. Am Vortag regnete es noch und es bestand keine Aussicht auf Wetterbesserung. 35.000 Besucher! Dies besagt alles. Daß es bei dieser Menschenmasse dennoch funktionierte, kein Unfall war, ist ein besonderer Verdienst des umsichtigen Komitees, an der Spitze Obmann Josef Ginther. Nicht zuletzt aber die Fasnachtler selbst, die wirklich eiserne Disziplin hielten. Kein einziger war nur im Geringsten betrunken.“²⁴⁹

²⁴⁵ Vgl. Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 189

²⁴⁶ Anton Dörrer, Tiroler Fasnacht. Innerhalb der alpenländischen Winter - und Vorfrühlingsbräuche (Österreichische Volkskultur. Forschungen zur Volkskunde 5) 1949

²⁴⁷ Vgl. Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 191 ff.

²⁴⁸ Ebd., S. 195 f.

²⁴⁹ Privatarchiv Adolf Mark, Dokumentensammlung

Die Abbildungen 15 und 16 zeigen, welche Zuschauermassen nach Imst gekommen sind, um das erste Schemenlaufen nach dem Zweiten Weltkrieg mitzuerleben. Wie in Abbildung 15 zu sehen, wurden sogar Häuserdächer abgedeckt, sodass auch die besten Plätze genutzt werden konnten und die Stadt „bis zum letzten Platz“ gefüllt war. In diesem Zusammenhang wurde die Bevölkerung schon im Vorfeld ermahnt worden, teure Eintritte in den Privathäusern zu verlangen. In einem Rundschreiben des Komitees heißt es wie folgt:

„Für Fensterplätze dürfen, wenn schon etwas verlangt wird, nicht mehr als 5 Schilling Gebühren eingehoben werden. Während des Schemenlaufens werden auch Kontrollen durchgeführt werden. Es geht auf keinen Fall an, dass wegen einiger Unbesonnener der Ruf des Schemenlaufens und der Fasnacht aufs Spiel gesetzt wird. [...], da manche Leute, hauptsächlich Nichtimster glauben, mit dem Schemenlaufen ein Geschäft zu machen.“²⁵⁰

Natürlich wollte auch die Bevölkerung ihren Anteil an dieser Veranstaltung haben und inwiefern die Inhalte dieses Schreibens eingehalten wurden, darüber kann nur spekuliert werden. Es dürfte jedoch schon allein aufgrund der Massen schwierig gewesen sein dies zu kontrollieren und zudem wurden die Kontrolleure von den Besitzern oft nicht in die Häuser gelassen.²⁵¹



Abbildung 15: Das Schemenlaufen 1949. Es wurden Häuserdächer abgedeckt.²⁵²

²⁵⁰ Zit. nach: Waltner, "So alt als Imst selbst", S. 314

²⁵¹ Ebd.

²⁵² Privataarchiv Adolf Mark, Bildersammlung



Abbildung 16: Das Schemenlaufen 1949. Die Zuschauermassen am Stadtplatz.²⁵³

Die niederländische Königsfamilie, die zu dieser Zeit einen Winterurlaub im nahegelegenen St. Anton machte, war tatsächlich beim Imster Schemenlaufen vertreten und sorgte für Aufsehen. Jedoch war es nicht die Königin selbst, die anwesend war, sondern Prinz Bernhard und ihre beiden Töchter Beatrix und Irene (Abbildung 17). Darüber hinaus war natürlich auch die französische Besatzung prominent vertreten, sodass auch General Emile Béthouart (Abbildung 17), welcher ja schon die Tiroler Schützen wieder aufblühen ließ, die langersehnte Fasnacht besuchte.



Abbildung 17: Die Königsfamilie und Béthouart mit seiner Gattin beim Schemenlaufen 1949.²⁵⁴

Neben den großen Zuschauerzahlen, stiegen auch die Zahlen der aktiven Fasnachtler an. Es nahmen insgesamt 419 Maskierte beim erstmaligen Auftritt nach dem Zweiten Weltkrieg teil und damit fast 80 mehr als beim letzten Mal im Jahre 1938.

²⁵³ Privatarchiv Adolf Mark, Bildersammlung

²⁵⁴ O.A., Ein starker Beginn vor 60 Jahren!, in: *Bezirksblatt*, Sonderausgabe, 11.2.2009

Die Medien im In – und Ausland berichteten durchwegs positiv vom Imster Schemenlaufen, sodass die „49er Fasnacht“ in die Annalen einging und dieses Ereignis in den Imster Fasnachtsbüchern nicht vergessen werden darf und noch heute eine bedeutende Rolle spielt.²⁵⁵ Die *Bezirksblätter* berichteten im Jahre 2009 vom sechzigjährigen Jubiläum dieser Veranstaltung und zeigten noch einmal auf, welchen Stellenwert das Ereignis in Imst hatte und noch immer hat.²⁵⁶ Das erste Schemenlaufen nach den schweren Jahren im Zweiten Weltkrieg sorgte für Begeisterung und zeigte, wie groß die Sehnsucht der Bevölkerung nach diesem Brauch war. Natürlich wären die Imster auch gerne während den Weltkriegsereignissen in die Fasnacht gegangen, jedoch war dies, wie schon beschrieben, aufgrund verschiedenster Probleme nicht möglich. Der Zusammenhalt in der Bevölkerung und unter den Fasnachtlern dürfte in den Nachkriegsjahren zunehmend größer geworden sein, sodass das Schemenlaufen von 1949 zu einem unvergesslichen Ereignis werden konnte. Im darauffolgenden Jahr folgte ein Kinderschemenlaufen in Imst, welches vor allem aufgrund seiner familiären Art (Es wurde kaum Werbung gemacht und vor allem für die Einheimischen veranstaltet.) gelobt wurde. In dieser Hinsicht ist auch interessant, dass die Buben vom Bürgermeister persönlich ermahnt wurden, ihre schulischen Leistungen nicht zu vernachlässigen. Zuerst sollte die Schule kommen und erst dann die Fasnacht. Es war wohl in der Fasnachtszeit vermehrt zu Vorkommnissen gekommen, sodass der Schulbetrieb zunehmend gestört wurde. Im Jahre 1952, also drei Jahre nach der imposanten Fasnacht 1949, fand ein weiteres Schemenlaufen in Imst statt, das vorwiegend aufgrund des erstmalig aufgeführten eigenen Fasnachtsmarsches in die Geschichtsbücher des Schemenlaufens einging. Darüber hinaus wurde im Rahmen dieser Veranstaltung ein Fasnachtsbuch in französischer Sprache herausgegeben. Autor war Charles Lang, welcher das Werk mit dem Titel „Carnaval des Alpes. Imster Schemenlaufen“ publizierte. Dieses Buch zeigt wiederum das Interesse der französischen Besatzer an diesem Brauchtum. Jedoch waren es nicht nur die Franzosen, die am Schemenlaufen in dieser Zeit interessiert waren. Im Jahre 1955 kam das amerikanische Filmteam der *Warwick – Filmgesellschaft* nach Imst, um Dreharbeiten für den Film „The Gamma People“ – „Die Gammamenschen“ durchzuführen. Dabei wurde das Team auch auf die Fasnacht aufmerksam und sorgte kurzerhand dafür, dass sich einige Imster für die Aufnahmen kostümierten. Ganz nach dem Motto „Imster Schemenlaufen goes Hollywood“ wurde den ganzen Tag gedreht.

²⁵⁵ Vgl. Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 195 ff.; Vgl. auch: Waltner, "So alt als Imst selbst", S. 318 f.

²⁵⁶ Ein starker Beginn vor 60 Jahren!

Das Echo der Medien war seit dem Schemenlaufen 1949 enorm und die Fasnacht erlangte in der Nachkriegszeit noch einmal zunehmend an Aufmerksamkeit, was durchaus auch dem Interesse der französischen Besatzungsmacht geschuldet gewesen sein dürfte. Sie waren es, die die Imster nach dem Zweiten Weltkrieg ermutigten wieder ein Schemenlaufen auszurichten und darüber hinaus die Imster in diesem Vorhaben wohl auch unterstützten.²⁵⁷ Zusammenfassend sollte erwähnt werden, dass die Fasnacht den Zusammenhalt der Bevölkerung in Imst nach dem Zweiten Weltkrieg eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat. Hierbei dürften sowohl Täter und jene, die infolge des Druckes der Nationalsozialisten deren Ideologien gefolgt sind, als auch Opfer der NS – Zeit und diejenigen, die den vermeintlichen „passiven Widerstand“ bei der geplanten Fasnacht im Jahre 1939 ausgeübt hatten, zusammengewirkt haben. Das Ergebnis war ein wahres Fest, welches noch heute von besonderer Bedeutung ist und der Bevölkerung in der Nachkriegszeit Mut verliehen haben sollte.

5.1.3 Die weiteren Fasnachten Tirols

In diesem Kapitel sollten weitere Fasnachten Tirols erläutert werden, um letztlich einen eventuellen Zusammenhang oder Widerspruch zum Imster Schemenlaufen erkennen zu können. Hierbei sollten die Fasnachten von Nassereith, Telfs und Thaur genauer beschrieben werden. Die weiteren Fasnachten Tirols spielten zu dieser Zeit entweder eine untergeordnete Rolle, waren erst in den jüngeren Jahren (wieder) entstanden oder haben nicht die Bedeutung, wie beispielsweise das Schleicherlaufen aus Telfs.

Die Fasnacht in Nassereith

Im Gegensatz zu den Imstern, zogen die Nassereither im Jahre 1939 ihre Pläne durch und gingen nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in die Fasnacht. Die Fasnachtler in Nassereith waren der Meinung, dass man die Unterstützungen durch die Nationalsozialisten annehmen und folglich eine Fasnacht veranstalten müsse. Während in Imst dieses Vorhaben noch rechtzeitig abgesagt werden konnten, hielten die Nassereither die Fasnacht ab. Obwohl sich auch hier nur wenig Interesse aufbringen ließ. Die Bevölkerung war vielmehr mit den politischen Gegebenheiten beschäftigt, als dass die nötige Stimmung für dieses ehrwürdige Brauchtum aufgebracht werden konnte.²⁵⁸ Und so kam es, dass die Fasnacht eher negativ in Erinnerung blieb.

²⁵⁷ Vgl. Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 199 ff.

²⁵⁸ Vgl. Nußbaumer, Fasnacht in Nordtirol und Südtirol, S. 51

Rappold schreibt hierzu:

„[...] Als Nassereith 1939 seine Maskierung inszenierte, war es ´die Fasnacht mit halbem Herzen´, wie sie ein bekannter Volkskundler betitelte. Die politischen Verhältnisse ließen keine echte Begeisterung hochkommen und dementsprechend war auch die Zahl der Zuschauer gering. Die Folge davon war, daß nach 14 Uhr viele Masken des Treibens überdrüssig waren und nach Hause gingen. [...].“²⁵⁹

Anton Dörrer schreibt 1949 in seinem Werk: *„1939 veranstalteten diese mit halbem Herzen und einseitiger Teilnahme.“²⁶⁰* In den Kriegsjahren stand infolgedessen auch das Geschehen in Nassereith still. Jedoch waren es auch nach dem Zweiten Weltkrieg die Fasnachtler von Nassereith, welche den Imstern ein wenig voraus waren und schon im Jahre 1947 wieder eine Fasnacht veranstalteten. Unterstützt wurden die Vorhaben der Nassereither durch die französischen Besatzer, die sich, wie auch in Imst, für das Brauchtum einsetzten. Die Fasnacht wurde ein voller Erfolg und das Publikum strömte nach Nassereith. Die Menschen sehnten sich nach den Kriegsjahren nach Volksfesten, sodass die Fasnacht in Nassereith, die eine der ersten nach dem Zweiten Weltkrieg gewesen sein dürfte, zu einem willkommenen Erlebnis wurde. Darüber hinaus setzten die Nassereither zum ersten Mal auf einen Werbeverantwortlichen, welcher noch mehr Zuschauer zum Geschehen locken sollte. Die Zuschauer gingen „in Scharren“ zu Fuß vom Bahnhof in Imst nach Nassereith, wenige hatten auch das Vergnügen von einem LKW der Besatzer zum Fasnachtsort gebracht zu werden. General Pierre Voizard, der den Umzug mitverfolgte, war Erzählungen zufolge dermaßen begeistert, dass er den Nassereithern kurzerhand 50 Liter Wein spendierte.²⁶¹ Die Nassereither hatten die halbherzige Fasnacht von 1939 vergessen und waren nun wieder mit vollem Einsatz dabei, wie Dörrer schildert: *„Erst 1947 flammte die alte Leidenschaft im ganzen Dorfe wieder auf.“²⁶²* Insgesamt nahmen 200 aktive Fasnachtler, inklusive den Hexen und den Beteiligten bei den Wägen, an diesem Umzug teil.²⁶³ Die Euphorie bei den Nassereither Fasnachtlern war groß, wie eine Aussage ihres Obmannes zeigt: *„Bald wird man nicht mehr sagen: Nassereith bei Imst, sondern Imst bei Nassereith.“²⁶⁴* Hierbei handelt es sich um die Geburtsstunde des Konkurrenzdenkens zwischen Imst und Nassereith, wie Waltner in seiner Diplomarbeit festhält.²⁶⁵

²⁵⁹ Zit. nach: Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 183

²⁶⁰ Dörrer, Tiroler Fasnacht, S. 310

²⁶¹ Vgl. Nußbaumer, Fasnacht in Nordtirol und Südtirol, S. 51 f.

²⁶² Dörrer, Tiroler Fasnacht, S. 310

²⁶³ Ebd., S. 316

²⁶⁴ Zit. nach: Waltner, Geschichte des Imster Schemenlaufens, S. 187

²⁶⁵ Ebd.

Die Popularität der Fasnacht in Nassereith war in den Nachkriegsjahren deutlich gestiegen und das Interesse von „Forschern und Heimatkundlern“ wurde geweckt. Des Weiteren wurde im Jahre 1951 die Bezeichnung „Schellerlaufen“ eingeführt, um ähnlich wie dem Schemenlaufen in Imst oder dem Schleicherlaufen in Telfs, einen Terminus für die Öffentlichkeit zu haben.²⁶⁶

Das Telfer Schleicherlaufen

Etwas anders sah die Situation in Telfs beim Schleicherlaufen aus. Da die Telfer strikt an ihrem fünf Jahres Rhythmus festhielten, kam es nie zur Debatte ein Schleicherlaufen unterm Hakenkreuz der Nationalsozialisten abzuhalten. 1935 fand die letzte Fasnacht vor den politischen Umbrüchen statt und als der nächste Umzug angestanden wäre, nämlich 1940, war der Zweite Weltkrieg bereits in vollem Gange, sodass an eine Ausrichtung gar nicht gedacht wurde. Infolgedessen dauerte es bis zum Jahre 1950 bis die Telfer wieder in die Fasnacht gingen. Während sowohl die Imster als auch die Nassereither auf die Unterstützung der französischen Besatzer zählen konnten, suchten die Telfer bei der *Tiroler Landesregierung* um Unterstützung an. Bedingt an die Forderung, dass der Bürgermeister der Gemeinde zugleich als Fasnachtsobmann fungiert, wurden die Subventionen letztendlich genehmigt und das Schleicherlaufen konnte wie geplant stattfinden. Darüber hinaus wurde diese Regelung bis heute beibehalten und der Bürgermeister ist zeitgleich auch Fasnachtsobmann.²⁶⁷

Die Thaurer Muller

Eine interessante Entwicklung nahm auch das Mullerlaufen in Thaur. Während die Muller, anders als die vorher genannten Fasnachten, in der Zwischenkriegszeit keinen Umzug organisierten, nutzten die Thaurer die politischen Veränderungen im Jahre 1938 aus. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten nahmen sich die Nazis der Aufgabe an einen Umzug im Jahre 1939 auszurichten. Hierfür wurde die NS – Gemeinschaft *Kraft durch Freude* eingesetzt, welche den Umzug abwickeln sollte.²⁶⁸ In diesem Zusammenhang war den Thaurern auch ein Platz in den renommierten regionalen Zeitungen dieser Zeit sicher. So rufen die *Innsbrucker Nachrichten* am 2. Februar 1939 noch einmal zum Thaurer Mullen auf²⁶⁹, nachdem schon am 28. Jänner die Ausrichtung der Fasnacht in einem zweiseitigen Artikel von Parteimitglied Jörg Bayr inklusive Bilder verkündet wurde.²⁷⁰

²⁶⁶ Vgl. Nußbaumer, Fasnacht in Nordtirol und Südtirol, S. 52 f.

²⁶⁷ Ebd., S. 139

²⁶⁸ Ebd., S. 222

²⁶⁹ O.A., Bäuerliches Fasnachtstreiben in Thaur, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 2.2.1939

²⁷⁰ Jörg Bayr, Zum Thaurer Fasnachtsumzug am 5. Februar 1939, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 28.1.1939

Hierbei werden die vorchristlichen Gestalten, welche vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten nicht gerne gesehen wurden, für die Nichtausrichtung in den Zwischenkriegsjahren verantwortlich gemacht. Man konnte sich also einen Seitenhieb an die Kirche nicht vorbehalten. Des Weiteren werden die Zeiten der wirtschaftlichen Not für „vorbei“ erklärt, sodass mit Unterstützung der NS – Gemeinschaft *Kraft durch Freude* nun endlich wieder ein Mullerlaufen stattfinden konnte. Zudem wird wiederum auf das Imster Schemenlaufen zurückgegriffen und dem Mullerlaufen eine Ähnlichkeit zum Imster Brauch nachgesagt.²⁷¹ Außerdem wird man den Eindruck nicht los, als wäre das geplante Mullerlaufen ein Ersatzprogramm für das abgesagte Schemenlaufen in Imst. Die *Innsbrucker Nachrichten* schreiben: „Erst heuer, da das Imster Schemenlaufen entgegen der ursprünglichen Absicht nicht wiederholt wurde, haben sich die Thaurer entschlossen, ihren alten Fasnachtsumzug zum erstenmal wieder der Öffentlichkeit vorzuführen.“²⁷² Am 5. Februar, einem Sonntag, fand die Fasnacht letztendlich statt und dürfte durchaus erfolgreich gewesen sein. Am Umzug nahmen über 100 Maskierte teil und boten den 2.000 Zuschauern Unterhaltung. Für die gelungene Veranstaltung werden Bürgermeister Speckbacher und Parteigenosse Jörg Bayr verantwortlich gemacht, welche die Vorbereitungen und die Schulung der Mitwirkenden auf sich genommen hatten. Beim Umzug dürfte auch die jüdische Bevölkerung aufgezogen worden sein, sodass Maskierte handelseifrige „Juden“ nachahmten und „das ganze Dorf in ihren Geschäftsbereich einbezogen“ hatten.²⁷³ Diese Szenen wurden im Zeitungsartikel der *Innsbrucker Nachrichten* auch mit einem Bild festgehalten (Abbildung 18).



Abbildung 18: "Juden" beim Thaurer Mullerlaufen 1939.²⁷⁴

²⁷¹ Bäuerliches Fasnachtstreiben in Thaur

²⁷² O.A., Das Thaurer Mullen, ein heimischer Faschingsbrauch, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 6.2.1939

²⁷³ Ebd.

²⁷⁴ Ebd.

In den Nachkriegsjahren wurde das Mullerlaufen in Thaur zunächst wieder ein wenig vernachlässigt und es dauerte bis zum Jahre 1952 bis das Mullerlaufen wieder veranstaltet wurde. Es lag zunächst an der *Schützenkompanie Thaur* unter der Leitung von Hauptmann Romed Giner die Fasnacht zu organisieren. Giner war erst 1948 aus der Kriegsgefangenschaft nach Thaur zurückgekehrt. Die Fasnacht wurde laut Grubhofer zu einem Riesenerfolg, sodass die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft des Mullerlaufens gestellt werden konnten.²⁷⁵

Zusammenfassend könnte gesagt werden, dass die Fasnachten Tirols, mit Ausnahme der Fasnacht in Nassereith und dem Mullerlaufen in Thaur, mit den nationalsozialistischen Ideologien zwar in Berührung gekommen sind, jedoch stets auf eine Ausrichtung nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich verzichtet wurde. In der Nachkriegszeit waren es zunächst die Nassereither, die vor allem auf die Unterstützungen der französischen Besatzungsmacht zurückgriffen und schon im Jahre 1947 eine erfolgreiche Fasnacht veranstalteten. Die anderen Fasnachten folgten in den nächsten Jahren, sodass vor allem die großen Fasnachten Tirols vor der Unterzeichnung des Staatsvertrags und der damit verbundenen Unabhängigkeit Österreichs wieder regelmäßig stattgefunden haben.

6 Fachdidaktischer Teil: Brauchtum in der Schule

In diesem Kapitel sollte nun klar werden, dass die angeführten Inhalte einen deutlichen Schulbezug aufweisen und im Unterricht eine bedeutende Rolle einnehmen sollten. In dieser Hinsicht sollte besonders auf außerschulische Lernorte, wie Museen, eingegangen werden, um letztendlich die SchülerInnen in Bekanntschaft mit dem Tiroler Brauchtum zu bringen.

6.1 Lehrplanbezug

Im Folgenden sollten die Beziehungen und Verbindungen von didaktischen Grundsätzen des Lehrplans AHS Oberstufe für Geschichte und Sozialkunde/ Politische Bildung und außerschulischen Lernorten erläutert werden. Vergleicht man die oben beschriebenen Inhalte und Themen mit den Zielen des Lehrplans, ist schnell zu erkennen, welche Rolle die Thematik im Unterricht einnehmen sollte.

²⁷⁵ Vgl. Martin Grubhofer, Thaurer Mullen, in: Hans Gapp (Hrsg.), Die großen Fasnachten Tirols, Innsbruck 1996, S. 192–211, hier S. 197; Vgl. auch: Nußbaumer, Fasnacht in Nordtirol und Südtirol, S. 222

Schon im Allgemeinen Teil des Lehrplans kommt die Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit österreichischem Kulturgut in den didaktischen Grundsätzen zum Ausdruck:

2. Interkulturelles Lernen

Interkulturelles Lernen beschränkt sich nicht bloß darauf, andere Kulturen kennen zu lernen. Vielmehr geht es um das gemeinsame Lernen und das Begreifen, Erleben und Mitgestalten kultureller Werte. Aber es geht auch darum, Interesse und Neugier an kulturellen Unterschieden zu wecken, um nicht nur kulturelle Einheit, sondern auch Vielfalt als wertvoll erfahrbar zu machen. Durch die identitätsbildende Wirkung des Erfahrens von Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Kulturen, insbesondere in ihren alltäglichen Ausdrucksformen (Lebensgewohnheiten, Sprache, Brauchtum, Texte, Liedgut usw.), sind die Schülerinnen und Schüler zu Akzeptanz, Respekt und gegenseitiger Achtung zu führen.

Die Auseinandersetzung mit dem Kulturgut der in Österreich lebenden Volksgruppen ist in allen Bundesländern wichtig, wobei sich jedoch bundeslandspezifische Schwerpunktsetzungen ergeben werden.²⁷⁶

Darüber hinaus wird festgehalten, dass deutliche „lokale und regionale“ Bezüge im Geschichtsunterricht aufgezeigt werden sollten. Auch in diesem Zusammenhang wird diese Arbeit mit den Bezügen zu Tirol und vertieft zu Imst mit Sicherheit gerecht. Zudem sollte auch erkennbar sein, dass ein „nahe liegendes Erfahrungs – und Erprobungsfeld“ in den umliegenden Museen vorgefunden werden kann, sodass die SchülerInnen einen direkten Zugang zum Thema bekommen können.

„Bei der Bearbeitung sind regionale Aspekte zu beachten: die lokale und regionale Ebene soll als nahe liegendes Erfahrungs- und Erprobungsfeld herangezogen werden. Sozialkundliche, alltagsgeschichtliche und politische Inhalte sind interdisziplinär; [...]“²⁷⁷

Weiters wird es bei der Planung eines Besuches an einem außerschulischen Lernort vermehrt zur Einbindung der SchülerInnen kommen müssen. Diese Tatsache sollte die demokratischen Kompetenzen dieser fördern, um infolgedessen auch den Ansprüchen der Politischen Bildung gerecht werden zu können.

²⁷⁶ Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Lehrplan für Allgemeinbildende Höhere Schulen, in: BGBl. II Nr. 277/2004

²⁷⁷ Ebd.

Hierbei wird die Lehrperson aufgefordert „vielfältige Methoden und Arbeitsweisen“ einzusetzen, welche beim Kompetenzerwerb hilfreich sein sollten. Letztendlich sollten die SchülerInnen in der Lage sein, eine gemeinsame Entscheidung nach demokratischen Prinzipien fällen zu können.

„Für die Organisation des Lernprozesses sind die eingesetzten Methoden von großer Bedeutung. Sie sollen neben den Kommunikationsformen wesentlich zu Diskussionskultur, Dialogfähigkeit und demokratischem Engagement beitragen. Den Zielsetzungen der Politischen Bildung entsprechend sind vielfältige Methoden und Arbeitsweisen einzusetzen.“²⁷⁸

Ebenso wird im Lehrplan der Bezug zur Realität, welcher unter anderem durch Befragung von ExpertInnen erreicht werden kann, besonders betont, wie folgender Grundsatz verdeutlicht. In dieser Hinsicht eignen sich Museumsbesuche mit geplanten Führungen von ExpertInnen durchaus gut. Die SchülerInnen können in Form von realem Handeln Fragen an Expertinnen und Experten, die beispielsweise Fachkräfte in Museen oder die Objekte selbst sein können, stellen. In diesem Zusammenhang kommt aber auch den Lehrkräften eine bedeutende Rolle zu, sodass diese das Interesse der SchülerInnen schon im Vorhinein wecken sollten und in der Folge neben einer ausreichenden Planung, bei welcher die SchülerInnen miteinbezogen werden sollten, vor allem die SchülerInnen in das Thema einführen müssen, um Fragen in den Köpfen dieser zu generieren. Hierbei sollte die Lehrperson auch auf Technologien zurückgreifen und die SchülerInnen auf etwaige Möglichkeiten der Ressourcen aufmerksam machen.

„Für den Erwerb der notwendigen methodisch-instrumentellen Fähigkeiten und Fertigkeiten durch die Schülerinnen und Schüler haben die Lehrkräfte unter Einbeziehung der Informations- und Kommunikationstechnologien entsprechende Lernmöglichkeiten und geeignete Methoden anzubieten. [...]

- reales Handeln: Erkundigungen, Befragungen von Expertinnen und Experten, [...].“²⁷⁹

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sowohl die Thematik Brauchtum in Tirol als auch der Besuch von außerschulischen Lernorten im Lehrplan der *Allgemeinbildenden Höheren Schulen* klar verankert sind. Folglich sind die Lehrpersonen verpflichtet die Inhalte als unterrichtsrelevant anzusehen und die SchülerInnen in die Thematik einzuführen.

²⁷⁸ Ebd.

²⁷⁹ Ebd.

6.2 Schule und außerschulische Lernorte

Eine ausführliche Definition für außerschulische Lernorte liefert der Sammelband „Außerschulische Lernorte – Positionen aus Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften“.²⁸⁰

„Orte ausserhalb des Schulhauses, an denen Personen jeglichen Alters im Rahmen formaler, non – formaler oder informeller Bildung lernen können. Konstitutiv für diese Lernorte ist die Möglichkeit der unmittelbaren Begegnung mit einem Lerngegenstand und/oder Sachverhalt. Außerschulisches Lernen findet statt, wenn solche Begegnungen – bewusst oder unbewusst – in den Lernprozess integriert sind und zu einem Kompetenzerwerb beitragen. Dies kann in originaler Begegnung geschehen, wenn der Lerngegenstand bzw. Sachverhalt in seiner ursprünglichen Situation eingebettet ist (Bachlauf, Nationalpark, Landwirtschaftsbetrieb, Kraftwerk, Denkmal etc.). Als Außerschulische Lernorte eignen sich auch Orte, an denen Lerngegenstände bzw. Sachverhalte dekontextualisiert und in künstlicher Umgebung vorliegen (Museen, historische Archive). [...]“²⁸¹

Die Definition zeigt deutlich auf, was unter einem außerschulischen Lernort zu verstehen ist, sodass in den folgenden Absätzen Klarheit herrschen sollte, wenn es um dieselben geht.

Dass Schulen außerschulischen Lernorten eine besondere Rolle zuweisen, ist nichts Neues, denn es gab schon in der Aufklärung Ansätze, die sich für ein Lernen in der Natur und in Alltagsumgebungen aussprachen. John Dewey, Celestin Freinet und Hermann Lietz sind wahrscheinlich die bekanntesten Begründer, die die Ansätze des außerschulischen Lernens immer wieder gestärkt haben. Es geht darum, dass die SchülerInnen die Klassenräume verlassen und außerhalb des Schulgebäudes „Schule machen“. Die SchülerInnen sollten die fachlichen Inhalte in der Realität kennenlernen und einen Realitätsbezug zum Unterricht darstellen können, sodass eine deutliche Forderung des Lehrplans, wie oben beschrieben, erreicht werden kann. Die Lehrpersonen können schnell an die vorgegebenen didaktischen Ziele, wie situiertes Lernen und forschendes, sowie experimentelles Lernen, anknüpfen.²⁸²

²⁸⁰ Kurt Messmer/Raffael von Niederhäusern/Armin Rempfler/Markus Wilhelm (Hrsg.), *Außerschulische Lernorte - Positionen aus Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften* (Außerschulische Lernorte - Beiträge zur Didaktik Band 1), Wien-Berlin 2011

²⁸¹ Ebd., S. 7

²⁸² Vgl. Bastian Adam/Dietrich Karpa/Gwendolin Lübbecke, *Außerschulische Lernorte – Theoretische Grundlagen und praktische Beispiele*, in: *Schulpädagogik-heute* 6 (2015), Nr. 11, S. 1 ff.

Mayer beschreibt folgende vier Kategorien, nach welchen historische Orte typisiert werden können:

- Ort eines geschichtlichen Ereignisses, Schauplatz einer historischen Entscheidung;
- Ort geschichtlich bedeutsamer Strukturen ohne Bindung an ein bestimmtes Ereignis;
- Ort geschichtlicher Veränderung, Beispiel der Historizität eines räumlichen Ortes;
- Ort präsentierter bzw. gedeuteter Geschichte, ausdrücklicher realer Erinnerungsort.

Darüber hinaus ist es wichtig zu erkennen, dass außerschulische Lernorte keinen direkten Zugang zur Geschichte beziehungsweise der Vergangenheit ermöglichen und der Besuch von solchen Lernorten keine „Reise in die Vergangenheit“ bedeuten, vielmehr müssen die nicht sichtbaren Dinge anhand weiterer, ausgewählter Materialien nachgezeichnet werden.²⁸³

Seitdem Jeismann 1977 die Geschichtsdidaktik als Wissenschaft von „Geschichtsbewusstsein in der Gesellschaft“ definiert hat und dadurch das neue Forschungsfeld Geschichtskultur anstieß, ist es für Schulen unersetzlich, über außerschulische Lernorte, wie Museen nachzudenken. Beziehungsweise sollten auch Museen auf Schulen achten. Hierbei benötigt es in den verschiedensten Bereichen Fachkräfte, wie LehrerInnen oder Bezugspersonen in den Museen et cetera.²⁸⁴ Jedoch ist in der Geschichte der Beziehung von Museen und Schulen eine deutliche Veränderung in den letzten 100 Jahren zu erkennen. Während eine Lehrperson früher noch schriftlich einen Antrag für den Besuch einer Klasse stellen musste und dafür zu sorgen hatte, dass alles gut organisiert ist und ohne Zwischenfälle abläuft, so werben gegenwärtig die Museen mittels Flyer und Internet die Schulen förmlich an. Dazu bieten die meisten Museen heutzutage schon viele „methodisch aufbereitete Angebote“ an.²⁸⁵

6.2.1 Potenziale von außerschulischen Lernorten

Zunächst einmal ist es vorteilhaft, dass SchülerInnen Erfahrungen an außerschulischen Lernorten, wie Museen, sammeln können, welche sie im Regelunterricht nie erfahren könnten. Des Weiteren ergibt sich auch der Vorteil, dass beim regionalen Lernen, welches auf Kontakte mit Mitmenschen oder Objekten basiert, SchülerInnen „intensive Erlebnisse“ erfahren können.

²⁸³ Vgl. Ulrich Mayer, *Außerschulische Lernorte*, in: Ulrich Mayer (Hrsg.), *Wörterbuch Geschichtsdidaktik*, Schwalbach/Ts. 2014³, S. 27 f.

²⁸⁴ Vgl. Bernd Schönemann, *Kulturgut - Sammlungen und -Ausstellungen als Elemente kulturellen Gedächtnisses und der Geschichtskultur*, in: Markus Walz (Hrsg.), *Handbuch Museum. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven*, Stuttgart 2016, S. 22 ff.

²⁸⁵ Vgl. Thorsten Heese, *Agenda „Museum 2020“ Brauchen Museen künftig noch Objekte? Ja, unbedingt!*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 68 (2017), 1/2, S. 5–25, hier S. 5 ff.

Bei diesen Erfahrungen handelt es sich um „primäre Erfahrungen“, die durch selbstständige Erlebnisse in der Realität gewonnen werden können und das Fundament für anschließendes Wissen bilden.²⁸⁶ Mayer begründete,

„[...] dass die Lernenden im Aufspüren, Entdecken und bewussten Wahrnehmen von Spuren der Geschichte erleben und erkennen können, dass geschichtliche Entwicklungen auch durch räumliche Gegebenheiten beeinflusst werden und sich auf die räumlichen Verhältnisse auswirken.“²⁸⁷

Hierbei eignet sich gerade das Thema Brauchtum in Tirol, da die Anreisezeiten zu den jeweiligen Museen in der Regel kurzgehalten werden können und die SchülerInnen schnell einen Bezug zu Thema und Museum herstellen können, sodass die Interessen geweckt werden können. Außerdem spielt natürlich die Anschaulichkeit von Objekten in den Museen eine besondere Rolle. Dies bestätigt Pleitner, welcher sich auf außerschulische Lernorte bezieht, mit folgender Aussage.

„Größenverhältnisse, Abstände, Höhen und Tiefen, Wetter und Geräuschkulisse lassen sich nur in der Kulturlandschaft selber ermessen – indem man um ein repräsentatives Gebäude herum und in es hinein geht, indem der Burgberg erklommen oder das ehemalige Schlachtfeld auf Sichtbarkeit und 'tote Winke' überprüft wird, [...].“²⁸⁸

Es wird deutlich, welche Wichtigkeit der Veranschaulichung von thematischen Dingen zukommt, sodass die SchülerInnen durch die Visualisierung zusätzlich angesprochen werden und ein verbessertes Verständnis für die Thematik aufbringen können.

6.2.2 Schwierigkeiten von außerschulischen Lernorten

Hierbei könnte zunächst der Zeitfaktor angesprochen werden, da der Besuch eines außerschulischen Lernortes durchaus zeitaufwendig sein kann, welche bekanntermaßen den Lehrpersonen nicht immer ausreichend zur Verfügung steht. Es gilt vielmehr die Bildungsstandards und die Inhalte des Lernplans zeitgerecht umzusetzen, als den SchülerInnen einen kompetenzorientierten Geschichtsunterricht anzubieten.²⁸⁹

²⁸⁶ Vgl. Adam/Karpa/Lübbecke, Außerschulische Lernorte – Theoretische Grundlagen und praktische Beispiele, S. 1 ff.

²⁸⁷ Zit. nach: ebd. S. 3.

²⁸⁸ Zit. nach: ebd. S. 3.

²⁸⁹ Vgl. Christian Heuer, Historisches Lernen vor Ort - Skizze für ein zeitgenössisches Bild vom außerschulischen historischen Lernen, in: Kurt Messmer/Raffael von Niederhäusern/Armin Rempfler/Markus Wilhelm (Hrsg.), Außerschulische Lernorte - Positionen aus Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften (Außerschulische Lernorte - Beiträge zur Didaktik Band 1), Wien-Berlin 2011, S. 50–81, hier S. 55

Es können gleich zu Beginn organisatorische Probleme, wie das Finden eines geeigneten Termins, der mit Schule, Eltern und SchülerInnen abgesprochen werden muss, auftreten. Weiters muss die Anfahrt geplant werden, die Kosten berechnet werden und der Straßenverkehr, bei einem Fußweg, berücksichtigt werden. Für die Lehrperson bedeutet die Planung, beispielsweise für einen Museumsbesuch, einen großen Aufwand, vor allem wenn Ort, Anfahrt und Museum nicht bekannt sind. Auch ein eventueller vorheriger privater Besuch des Museums ist für die Umsetzung des Besuches mit einer Schulklasse nicht ausgeschlossen. Zusätzlich sollte eine Exkursion gemeinsam mit den SchülerInnen erarbeitet werden, indem man das Vorwissen der SchülerInnen in einer vorherigen Unterrichtseinheit aktiviert und die Neugier erweckt. Es wäre auch von hoher Wichtigkeit, dass vor dem Besuch eines außerschulischen Lernortes Verhaltensregeln besprochen werden. Dadurch wird den SchülerInnen bewusst, dass den Objekten und Fachkräften des Museums gegenüber mit Respekt und Disziplin zu begegnen ist, damit der Aufenthalt ohne Zwischenfälle ablaufen kann. Außerdem besteht ebenfalls ein Bedarf an einer Nachbereitung des Erlebten in der nachfolgenden Unterrichtseinheit. Ebenso treten Schwierigkeiten bei der Notengebung beziehungsweise bei der Bewertung der SchülerInnen für die Lehrperson auf.²⁹⁰

Abschließend sollte erwähnt werden, dass Museumsbesuche nicht wahllos eingesetzt werden sollten. Es kommt der Lehrperson in dieser Hinsicht eine besondere Rolle in der Planung von Museumsbesuchen zu, um zunächst die SchülerInnen von dieser Methode des Lernens nicht zu überfluten und darüber hinaus nur bei geeigneten thematischen Bezügen einzusetzen. Dies gilt natürlich auch für etwaige Besuche von anderen außerschulischen Lernorten.

6.3 Aufbau eines Museums

Von besonderer Bedeutung sind in einem Museum die Bildung und die Unterhaltung. Dabei sollte das Museum sowohl für Gelehrte als auch für Laien zugänglich sein. Zudem wäre es von Nöten, dass die gesammelten Objekte in einem „optimal ausgestatteten“ Raum ausgestellt werden und eine sinnvolle Anordnung der Objekte vorzufinden ist.²⁹¹ Die fünf spezifischen Kernaufgaben eines Museums sind: sammeln, bewahren, erforschen, ausstellen und vermitteln, welche als Ziel bei jedem Museumsaufbau verfolgt werden sollten.

²⁹⁰ Vgl. Adam/Karpa/Lübbecke, Außerschulische Lernorte – Theoretische Grundlagen und praktische Beispiele, S. 3 f.

²⁹¹ Vgl. Hildegard Katharina Vieregg, Museumswissenschaften. Eine Einführung (UTB Kulturwissenschaften, Museumswissenschaften 2823), Paderborn 2006, S.5 ff.

Bei der Einrichtung von Ausstellungen in den Museen wäre es sehr von Vorteil, fast schon zwingend notwendig, wenn die sogenannten Museumspädagogen, also die, welche für die Vermittlung und Kommunikation von Wissen verantwortlich sind, miteingebunden werden. Sie sind im ständigen Kontakt mit den Besuchern und können so eine „Vermittlerrolle“ zwischen Museum und Besuchern einnehmen.²⁹² Weiters ist von Bedarf, dass ein sogenanntes „magisches Dreieck“ in einem Museumsraum vorzufinden ist. Hierbei handelt es sich um drei Komponenten, die aufeinander abgestimmt werden müssen. Zum einen müssen die Exponate in Verbindung mit der Ausstellungskonzeption angepasst werden, zum anderen sollten diese mit den Besuchern in Einklang stehen.²⁹³ Darüber hinaus ist es wichtig zu erkennen, dass die Objekte, welche in einem Museum ausgestellt werden, meist in Zusammenhang mit der Konzeption der Ausstellung stehen. Letztendlich kann der Besucher, also die SchülerInnen, die Inhalte nur verstehen, wenn sie vom Aufbau eines Museums in Kenntnis gesetzt werden und folglich die Umgebung der einzelnen Objekte wahrnehmen können. Natürlich gibt es auch Ausstellungen, die das Betrachten von einzelnen, unabhängigen Objekten in den Vordergrund stellen, sodass gerade der Lehrperson eine wichtige Rolle zukommt. Die Lehrperson sollte in dieser Hinsicht die SchülerInnen vom Museum so weit in Kenntnis bringen, dass diese wissen was sie dort erwartet. Nur so können diese die Objekte verstehen und in den richtigen Kontexten erkennen.²⁹⁴ Für die SchülerInnen gilt es infolgedessen eine Kompetenz zu entwickeln, welche sie dazu befähigt die beschriebenen Dinge umzusetzen und zu erkennen:

„Kompetenz historischen Denkens in Bezug auf Ausstellungen und Museen erweist sich demnach in der Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft, das in einer Ausstellung Dargebotene in seinen Einzelheiten wie in der durch die Auswahl der Exponate, das Arrangement und die Inszenierung getroffene Aussage wahrzunehmen und zu entschlüsseln und die so gewonnen Informationen und Einsichten für eigene historische Orientierung zu nutzen. Historisches Lernen für und in Museen bedeutet dann die Befähigung dazu.“²⁹⁵

²⁹² Vgl. Martin Schmidt, Das magische Dreieck. Zur Einführung, in: Heike Kirchhoff/Martin Schmidt (Hrsg.), Das magische Dreieck. Die Museumsausstellung als Zusammenspiel von Kuratoren, Museumspädagogen und Gestaltern (Schriften des Bundesverbands Freiberuflicher Kulturwissenschaftler 1), Bielefeld 2007, S. 11–26, hier: S. 11 ff.

²⁹³ Ebd.

²⁹⁴ Vgl. Andreas Körber, Kompetenzorientiertes historisches Lernen im Museum. Eine Skizze auf der Basis des Kompetenzmodells "Historisches Denken", in: Susanne Popp/Bernd Schönemann (Hrsg.), Historische Kompetenzen und Museen (Schriften zur Geschichtsdidaktik 25), Idstein 2009, S. 62–80, hier S. 62 ff.

²⁹⁵ Ebd., S. 64 f.

6.4 Historische Kompetenzen im Museum

Im folgenden Absatz sollten museumsbezogene historische Kompetenzen aufgezeigt werden, welche die SchülerInnen bei einem gelungenen Museumsbesuch sich aneignen können. Hierbei sollten die Sachkompetenz, die Fragekompetenz, die Methodenkompetenz und die Orientierungskompetenz etwas genauer beschrieben werden, um letztendlich den Wert von Museen für die Schule erkennen zu können.

6.4.1 Die Sachkompetenz

Körper beschreibt in Bezug auf die Sachkompetenz folgende drei Punkte, welche für den Erwerb dieser und anderer Kompetenzen verantwortlich sind.

- „basales“ Niveau
- „intermediäres“ Niveau
- „elaboriertes“ Niveau

Auf „basalen“ Niveau haben die Besucher lediglich die Vorstellung, dass das Dargebotene die Wirklichkeit von Geschichte, oder zumindest Teile davon, darstellt. Beim „intermediären“ Niveau geht es darum, deutliche Unterschiede in den Konzepten und Fragestellungen in den jeweiligen Ausstellungen zu erkennen. Das „elaborierte“ Niveau lässt die BesucherInnen die Kategorien einer Ausstellung, nachdem diese einer kritischen Reflexion unterzogen wurde, hinterfragen. In diesem Zusammenhang führt Körper noch einige Beispiele aus, die das Ganze noch etwas verständlicher darstellen lassen.²⁹⁶ Darüber hinaus geht Körper auch auf die Strukturierungskompetenz, welche in einem Museum durchaus von Bedeutung ist, ein und verwendet wiederum die drei obig genannten Begriffe, um die verschiedenen Niveaus beschreiben zu können. Hierbei wird auf „basalen“ Niveau lediglich erkannt, dass die Ausstellungsstücke nicht wahllos angeordnet sind. Auf der nächsten Niveaustufe sind die BesucherInnen in der Lage beispielsweise einen „Dualismus“ in der zeitlichen Abfolge zu erkennen und Zusammenhänge herstellen zu können, sodass letztendlich die Ansätze kritisch hinterfragt werden können und in der letzten Niveaustufe, der „elaborierten“ Stufe, reflexiv beleuchtet werden, um die Positionierung von einzelnen Objekten und deren „Wirkung“ verstehen zu können.²⁹⁷

²⁹⁶ Ebd., S. 65 ff.

²⁹⁷ Ebd., S. 67 f.

6.4.2 Die Fragekompetenz

In dieser Hinsicht ist zunächst zu erwähnen, dass Ausstellungen natürlich von einzelnen oder mehreren Personen konzipiert werden, sodass wohl oder übel eine gewisse Subjektivität in das ganze Projekt miteinfließt, da die persönlichen Fragestellungen der Mitarbeiter in der Konzeption eine nicht unwichtige Rolle einnehmen. Natürlich versuchen die Mitarbeiter an der Objektivität festzuhalten, jedoch werden immer wieder persönliche Erfahrungen, etwa aus vorherigen Ausstellungen, herangezogen. In diesem Zusammenhang werden einige BesucherInnen wahrscheinlich dieselben Fragenstellungen an die jeweilige Ausstellung haben, wie sie von den AusstellungsmacherInnen dargeboten werden. Im Gegensatz dazu werden die BesucherInnen jedoch vorwiegend mit anderen Fragestellungen an die Ausstellung herangehen. Körber bezieht sich in Bezug auf die Fragekompetenz abermals den drei Kategorien, basal, intermediär und elaboriert, und beschreibt diese folgendermaßen. So könnte jemand „lediglich enttäuscht“ sein, wenn seine Erwartungen nicht erfüllt wurden, jedoch kann die Person auch nicht sagen, warum sie enttäuscht wurde. Auf „intermediären Niveau“ sollten die BesucherInnen in der Lage sein das eigene Interesse an den Konzeptionen und Begriffen zu erkennen. Hierfür wird es von Nöten sein, dass die SchülerInnen schon im Voraus mit dem Thema vertraut gemacht werden, sodass sie einzelne Begriffe kennenlernen oder in der Ausstellung verwendete Begriffe sich „schnell aneignen“ können. Infolgedessen sind die SchülerInnen auch in der Lage zunächst eigene Interessen zu erkennen, um danach auch Fragestellungen formulieren zu können. Das „elaborierte Niveau“ kann erreicht werden, wenn die SchülerInnen lernen, das eigene Interesse und das Interesse von beispielsweise den MuseumsmitarbeiterInnen reflexiv wahrnehmen zu können, um letztendlich erkennen zu können, ob die jeweilige Ausstellung für die eigenen Interessen relevant sein kann.²⁹⁸

6.4.3 Die Methodenkompetenz

Weiters wird es wichtig sein die Dekonstruktionsfähigkeit der SchülerInnen zu fördern und letztendlich dann auch zu fordern, sodass die Ausstellungen, welche in der Regel gegenwärtige Aussagen über die Vergangenheit beinhalten, als Konstrukte erkannt werden. Außerdem wird es wichtig sein, dass die SchülerInnen mit alltäglichen Fähigkeiten ausgestattet werden, welche es ihnen beispielsweise erlauben mit Hilfe eines Register – und Nummerierungssystems Beschreibungen und Erläuterungen zu den jeweiligen Ausstellungsobjekt im zugehörigen Ausstellungskatalog zu recherchieren.

²⁹⁸ Ebd., S. 68 ff.

Zudem sollten die SchülerInnen versuchen die Aussage, welche hinter der Ausstellung steckt herauszufinden. Hierbei sollten die SchülerInnen erkennen, dass solche Aussagen durchaus auch in den Titeln zu finden sind. Weiters gibt es die Möglichkeit in Ausstellungskatalogen et cetera nachzulesen und beispielsweise im Vorwort der Publikationen Informationen hierzu zu finden. Zuletzt gibt es natürlich auch die Möglichkeit aus den Ausstellungsobjekten derartige Aussagen wahrzunehmen.²⁹⁹ Es gilt also den SchülerInnen einige Fähigkeiten nahezubringen, welche sowohl in den Museen und Ausstellungen von Bedeutung sind als auch im alltäglichen Leben zur Anwendung kommen sollten. In diesem Zusammenhang handelt es sich hier nicht um rein historische Kompetenzen, sodass die erlernten Kompetenzen zum Beispiel auch in naturwissenschaftlichen Museen zur Anwendung kommen können. Hierbei kommt wiederum der Lehrperson eine bedeutende Rolle zu, welche zu sorgen hat, dass die SchülerInnen einen weiteren Kompetenzerwerb erfahren können, um letztendlich einen förderlichen Museumsbesuch garantieren zu können.

6.4.4 Die Orientierungskompetenz

Die historische Orientierungskompetenz fordert die SchülerInnen auf, die gemachten Erfahrungen und die gewonnenen Erkenntnisse auf die eigene Persönlichkeit zu beziehen und infolgedessen auch immer wieder anzuwenden. Dabei gilt es in Hinblick auf einen Museumsbesuch zunächst lediglich die ausgestellten Objekte und Situationen auf sich selbst zu beziehen, sodass sie beispielsweise „Abscheu“ empfinden. Sind die SchülerInnen folglich in der Lage zu erkennen, dass es sich dabei um eine „andere Zeit“ handelt, dann befinden sie sich bereits auf „intermediären Niveau“. Aussagen, wie „*das ist ja nicht verwunderlich, das war ja noch vor der Erfindung der Menschenrechte*“, deuten bereits auf das Erreichen dieser Niveaustufe hin. Um das Niveau der elaborierten Stufe zu erreichen, bedarf es wiederum einer Reflexion der eigenen Erfahrungen, welche in einem gewisse Gefühle auslösen und für die eigenen Erkenntnisse der Geschichte von besonderer Bedeutung sind.³⁰⁰

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Lehrperson in Hinblick auf die Vorbereitung eines Museumsbesuchs eine bedeutende Rolle zukommt, sodass die SchülerInnen einem förderlichen Kompetenzerwerb ausgesetzt werden sollten. Trotzdem sollte auch beschrieben werden, dass die genannten Kompetenzen besonders in Verbindung mit Museumsbesuchen aufgebaut werden können und nicht alleine im Klassenzimmer gefördert werden können.

²⁹⁹ Ebd., S. 70

³⁰⁰ Ebd., S. 71 f.

Hierbei wird es ständige Wiederholungen und mehrere Museumsbesuche bedürfen, um einen nachhaltigen Kompetenzerwerb der SchülerInnen garantieren zu können. Nichtsdestotrotz konnte aufgezeigt werden, welche Kompetenzen in Verbindung mit Museumsbesuchen erworben werden können, sodass dem Besuch von Museen und Ausstellungen durchaus eine wichtige Rolle im Schulunterricht zugeschrieben werden kann.

6.5 Museen in Imst und Umgebung

Es gibt im Raum Imst und Umgebung einige Museen, welche sich mit dem Thema Brauchtum auseinandersetzen. Gerade das *Ballhausmuseum in Imst* greift immer wieder auf regionale Themen zurück und stellt neben der Dauerausstellung, die von der Geschichte der Stadt Imst erzählt, in Sonderausstellungen Themen wie Musik in der NS – Zeit dar. Darüber hinaus gibt es in Imst ein eigens eingerichtetes *Fasnachtsmuseum*, welches über die Maskenausstellungen hinaus auch die Geschichte des Imster Schemenlaufens darbietet. Nicht fehlen sollte in dieser Arbeit natürlich auch das *Volkskunstmuseum in Innsbruck*, das insbesondere die Tiroler Trachtengeschichte darstellt. Darüber hinaus wurde im Sommer 2019 in Tarrenz eine Ausstellung zur Geschichte der *Tarrenzer Schützen* konzipiert und im *Heimatmuseum* des Dorfes ausgestellt. In den folgenden Absätzen sollten die angeführten Museen etwas genauer beleuchtet werden, um letztendlich auch deren Wert für Schulklassen erkennen zu können.

6.5.1 Das Museum im Ballhaus in Imst

Das *Museum im Ballhaus* in Imst hat eine lange Geschichte vorzuweisen. So wurde schon im Jahre 1909 ein Museumsverein in Imst gegründet, welcher sich der Sammlung von Kunst – und Kulturgut annahm und die ersten Schritte für ein Heimatmuseum in Imst schaffte. Das erste Museum folgte wahrscheinlich schon ein Jahr später, das im alten Rathaus am Stadtplatz untergebracht wurde. In den 1920er Jahre fand schließlich eine Umsiedelung des Rathauses samt Museum statt, sodass das Museum von nun an im neuen Rathaus in der Ballgasse untergekommen war. Während des Zweiten Weltkrieges und in den ersten Nachkriegsmonaten hatte das Heimatmuseum in Imst keinen leichten Stand und musste einige Verluste hinnehmen. Es wurde zwar versucht die wertvollen Bestände in sicheren Luftschutzkellern unterzubringen, jedoch wurden auch diese, unter anderem von den amerikanischen Besatzungssoldaten, geplündert. Ein Vorfall, welcher bereits in den Ausführungen zum Imster Schemenlaufen beschrieben wurde und bei der Bevölkerung Imsts für Empörung sorgte. Das Museum in Imst konnte aber schon bald wiedereröffnet werden, sodass im Jahre 1948 das Museum in Imst das erste Museum war, welches außerhalb der Tiroler Landeshauptstadt eine Wiedereröffnung erreichen konnte.

2003 wurde das neurenovierte Ballhaus zur alleinigen Heimat des Museums und der Name *Museum im Ballhaus* eingeführt. Hierbei wurde sowohl in der Architektur als auch im Design und in der Konzeption auf die zukünftige Nutzung geachtet.³⁰¹

Wie bereits erwähnt zeigt die Dauerausstellung im Ballhaus die Geschichte der Stadt Imst auf, welche bis in die Bronze – und Urnenfelderzeit zurückreicht. Weiters nimmt die Zeit der Römer eine bedeutende Rolle ein, sodass Funde entlang der Via Claudia Augusta aufgezeigt werden können. Darüber hinaus kommen auch die gewerblichen Tätigkeiten in der Geschichte Imsts nicht zu kurz. Sowohl dem Bergbau als auch dem Zunftwesen werden eine bedeutende Rolle in der Geschichte der Stadt zugewiesen. Zudem wird ein weiterer Bereich den Imster Barockkünstlern gewidmet. Den Imster Vogelhändlern, welche heute noch beim Schemenlaufen eine Maskengruppe darstellen, wird ein anderer Bereich gewidmet. In diesem Zusammenhang könnte es interessant sein, der Frage nachzugehen mit welchem Hintergrund die Maske des Vogelhändlers in die Maskengruppen des Imster Schemenlaufens aufgenommen wurde. Zuletzt berichtet die Ausstellung vom ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, sodass mit Hilfe von Zeitungsartikeln aus der *Tiroler Land – Zeitung* und *Der Oberländer* die Entwicklungen in Imst nachgezeichnet werden können.³⁰² Außerdem werden im Museum immer wieder Sonderausstellungen angeboten. Von Mai bis August des Jahre 2014 wurde beispielsweise die Ausstellung „Tiroler Musikleben in der NS – Zeit“ angeboten und in einem Rundgang konzipiert, sodass Ausgangspunkt und Ende in der Gegenwart stattgefunden haben.³⁰³ Die Ausstellung wird in den *Bezirksblättern* wie folgt beschrieben:

„Beleuchtet werden die Musik im Ständestaat, die zunehmende Faschisierung der Gesellschaft, die Neuorganisation des Musiklebens mit dem "Anschluss" im März 1938 sowie die Folgen und Nachwirkungen. Ab diesem Zeitpunkt, dem Anschluss im März 1938, werden alle musikalischen Aktivitäten in den Dienst des NS-Regimes, des Führers und der Parteipropaganda gestellt. Die Ausstellung zeigt auf, wie Brauchtumsvereine, Musikschulen, Kapellen und traditionelles Liedgut mit nationalsozialistischen Inhalten besetzt wurden und sich führende Tiroler Komponisten dieser Ideologie verschrieben.“³⁰⁴

³⁰¹ Vgl. Stadtgemeinde Imst, Museum im Ballhaus. Geschichte, [http://www.imst.tirol.gv.at/Kultur/Museum_im_Ballhaus/Geschichte], eingesehen 4.9.2019

³⁰² Vgl. dass., Museum im Ballhaus. Museumsrundgang, [http://www.imst.tirol.gv.at/Kultur/Museum_im_Ballhaus/Sonderausstellung], eingesehen 4.9.2019

³⁰³ Ingrid Schönnach, Tiroler Musikleben in der NS-Zeit. Ausstellung im Museum im Ballhaus Imst vom 3. Mai bis 3. August, in: *Bezirksblätter Imst*, 23.4.2014

³⁰⁴ Ebd.

Infolgedessen wurde dieselbe Thematik, welche in einem großen Kapitel dieser Arbeit beschrieben wurde, aufgegriffen und visualisiert. In diesem Zusammenhang wäre diese Sonderausstellung für Schulklassen von besonderer Bedeutung gewesen.

Die Zugänglichkeit im *Museum im Ballhaus* ist für SchülerInnen durchaus gut und leistbar, sodass ein eigenständiger Besuch für diese lediglich zwei Euro kostet. Darüber hinaus wird für Klassenverbände ein weiterer Tarif angeboten, sodass der Eintrittspreis für Schulklassen auf einen Euro pro Person festgelegt wird und damit in der Regel auch keine Probleme bezüglich der zusätzlichen Kosten auftreten werden. Weiters wird vom *Museumsverein* ein Kombiticket angeboten, welches gleichzeitig den Eintritt in das Imster Fasnachtmuseum ermöglicht. In Zusammenhang mit den Inhalten dieser Arbeit würde sich ein Kombiticket natürlich bezahlt machen, sodass neben dem Besuch im Ballhaus die Möglichkeit besteht das Imster Schemenlaufen, den „altehrwürdigen Brauch“ der Imster, näher kennenzulernen.³⁰⁵ Zusätzlich besteht sowohl für Lehrpersonen als auch für SchülerInnen die Möglichkeit einen Einblick in vergangene Ausstellungen zu bekommen. Die Internetseite der *Stadtgemeinde Imst* hält die Sonderausstellungen seit der Neueröffnung des Museums im Jahre 2003 fest, um einzelne Inhalte der Ausstellungen nachlesen zu können.³⁰⁶ Infolgedessen kann auch die Ausstellung „Tiroler Musikleben in der NS – Zeit“ aufgefunden werden. Neben einigen Bildern, wird unter anderem auch das Anschlusslied von Leo Eiter und Jakob Kopp zum Anhören zur Verfügung gestellt, sodass den SchülerInnen ein Einblick in das Thema geboten werden kann. Das Lied wurde bereits im Kapitel der „Tiroler Komponisten und Musikkapellen“ thematisiert. Außerdem werden auch einzelne Zitate zur Verfügung gestellt.³⁰⁷

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das *Museum im Ballhaus* in Imst durchaus Möglichkeiten bietet, um einen Einblick in die Geschichte der Stadt Imst zu bekommen. In Hinblick auf die Thematik „Brauchtum in Tirol“ ist in der Dauerausstellung eher weniger zu finden, sodass Lehrpersonen vor allem auf die Sonderausstellungen im Haus zurückgreifen sollten.

³⁰⁵ Vgl. Stadtgemeinde Imst, Museum im Ballhaus. Besucherinfo, [http://www.imst.tirol.gv.at/Kultur/Museum_im_Ballhaus/Besucherinfo], eingesehen 5.9.2019

³⁰⁶ Dass., Museum im Ballhaus. Archiv, [http://www.imst.tirol.gv.at/Kultur/Museum_im_Ballhaus/Archiv], eingesehen 5.9.2019

³⁰⁷ Ebd.

6.5.2 Das Imster Fasnachtshaus

Das Fasnachtshaus in Imst kam im Jahre 1993 in den Besitz der *Stadtgemeinde Imst* und wurde folglich an die Imster Fasnacht übergeben, um letztendlich eine Heimat für den Imster Brauch zu schaffen. Das Haus, welches aufgrund von Lüftmalereien und alter Gewölbe unter Denkmalschutz steht, musste jedoch zunächst renoviert werden, um der Fasnacht einen würdigen Auftritt bieten zu können. Hierbei konnte auf Unterstützungen der *Stadtgemeinde*, dem *Land Tirol* und des *Bundes* zurückgegriffen werden, sodass letztendlich ein gelungenes Museum samt Fasnachtsarchiv präsentiert werden konnte. Während im Archiv Larven, Gerätschaften, Instrumente, Gewänder et cetera aufbewahrt und beim nächsten Auftritt des Schemenlaufens der Imster Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden, wurde im Museum ein „ausgeklügeltes Konzept“ entwickelt. Die Architekten versuchten die alten Formen des Hauses in das Konzept des Museums miteinzubeziehen, sodass der Filmregisseur Markus Heltschl in der Lage war eine Ausstellung zu konzipieren. Hierbei wird unter anderem auf technische Hilfsmittel, wie Panoramaprojektion, 3-D-Fotos, Audio – und Videoinstallationen, zurückgegriffen, um der Ausstellung einen lebendigen Eindruck zu verschaffen. Darüber hinaus lassen sich eine übersichtliche Hängung der Larven im Larvenraum und die fast lebensgroßen Fotos der Maskentypen finden, sowie die historische Entwicklung des Imster Brauchtums, welche das Schemenlaufen nahm, wird aufgezeigt und mit Bildern und Filmen unterlegt. Dabei kommen auch verschiedene Fasnachtsutensilien wie „Gschall, Gröll, Sack und Spritze“ zum Einsatz. Weiters gibt es die Möglichkeit die Entstehung einer Holzlarve in sieben Schritten zu betrachten, sodass diese Entstehung vom „rohen Holzblock“ bis zur „fertigen Larve“ nachempfunden werden kann. Das Museum wurde unter anderem mit dem Spirit Award des *österreichischen Bildungsministeriums* ausgestattet und „für ein Projekt mit Schulklassen“ geehrt. In diesem Zusammenhang ging es darum, „versteckte, also im Archiv befindliche Gegenstände zu erfassen und zu präsentieren“. Dies zeigt auch, dass ein deutliches Interesse der Museumsvertreter gegenüber Schulklassen besteht.³⁰⁸

Die Zugangsmöglichkeiten der SchülerInnen sind dieselben wie beim oben beschriebenen *Museum im Ballhaus* und es gelten dieselben Tarife, welche bereits festgehalten wurden.

Es kann gesagt werden, dass das Museum der Fasnacht für SchülerInnen gut zugänglich ist und interessante Einblicke in den Brauch der Imster gibt.

³⁰⁸ Vgl. Imster Fasnacht, Museum, [<http://www.fasnacht.at/Museum>], eingesehen 5.9.2019

Darüber hinaus ist gerade die historische Entwicklung, welche mit Hilfe ausgewählter Medien präsentiert wird, in Zusammenhang mit der beschriebenen Thematik von besonderer Bedeutung und kann den SchülerInnen einen Einblick geben. Außerdem werden für Schulklassen über zehn Personen Führungen ohne Aufpreis angeboten, sodass für SchülerInnen die Möglichkeit besteht dem Museumsexperten vertiefte Fragen zum Thema zu stellen. Zudem steht das Museum wohl auch für gemeinsame Projekte mit Schulklassen zur Verfügung, sodass Lehrpersonen in Verbindung mit den Museumsvertretern an einem gelungenen Besuch für Schulklassen arbeiten können.

6.5.3 Das Fasnachtshaus in Nassereith

Bereits im Jahre 1971 wurden der Fasnacht in Nassereith einige Räumlichkeiten von der Gemeinde zur Verfügung gestellt, um Kostüme und Masken des Schellerlaufens ausstellen zu können. Auch die Nassereither Fasnachtler mussten einige Jahre nach den Imstern das Museum um – und ausbauen, welches schließlich im Jahre 2008 eröffnete und seitdem ein „ansprechendes“ Zuhause für das Schellerlaufen bietet. Dabei waren es vor allem freiwillige Helfer, die für die Eröffnung eines Museums Zeit aufwandten. Auch in Nassereith wird eine reiche Maskensammlung von heimischen Künstlern dargeboten, sodass die Besucher den Brauch des Schellerlaufens erleben können. Darüber hinaus setzt das Museum auf verschiedene technische Hilfsmittel, wie Filme, Panoramashow et cetera, um letztendlich auch einen historischen Einblick in die Vergangenheit bieten zu können. Hierbei gilt es eine Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart herzustellen.³⁰⁹ Während die Ausstellung zunächst von den Fasnachtlern selbst konzipiert wurde, kam man in der Folge zur Entscheidung, dass ein professionelles Ausstellungskonzept hilfreich wäre. Infolgedessen wurde die Volkskundlerin Dr. Andrea Aschauer, die für Museumsberatung in Tirol verantwortlich war, herangezogen. Aschauer entwickelte ein „fachwissenschaftliches Konzept“ und setzte vorwiegend auf moderne Ausstattungen, um den „museumsdidaktischen Anforderungen“ gerecht werden zu können.³¹⁰

Die Eintrittspreise in das Fasnachtshaus in Nassereith sind recht kostengünstig. So können SchülerInnen bis 14 Jahre das Museum für einen Euro inklusive Führung begutachten.

³⁰⁹ Vgl. Museumsverein Fasnacht Nassereith, Museum - Kraft - Symbolik. Das Fasnachtshaus Nassereith – ein traditionelles Erlebnis der ganz besonderen Art!, [<http://www.fasnacht-nassereith.at/fasnachtshaus.html>], eingesehen 5.9.2019; Vgl. auch: Amt der Tiroler Landesregierung, Museum des Monats 2013, [https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/kunst-kultur/museum/Museumportal_Serviceteil/Serviceteil_DOKUMENTE/Archiv_Fachliteratur_AUFBEHALTEN/Archiv_MdM_2013.pdf], eingesehen 5.9.2019

³¹⁰ Vgl. ebd.

Darüber hinaus können Gruppen mit mehr als zehn Personen auf einen Gruppentarif für zwei Euro inklusive Führung zurückgreifen. Zudem wird das Museum vom *Bundesministerium für Unterricht, Bildung und Kunst* gefördert, sodass auch Schulklassen im Museum herzlich willkommen sind und einen ausreichenden Einblick in das Geschehen der Nassereither Fasnacht bekommen dürften.³¹¹ Im Jahre 2013 wurde das Fasnachtshaus in Nassereith in Tirol zum Museum des Monats Februar gekürt.

6.5.4 Das Tiroler Volkskunstmuseum

Das *Tiroler Volkskunstmuseum* in Innsbruck wurde bereits im Jahre 1888 vom *Tiroler Gewerbeverein* mit dem Namen „Tiroler Gewerbemuseum“ eröffnet und sollte zunächst vor allem der Sammlung von gewerblichen und handwerklichen Erzeugnissen Tirols dienen. In den folgenden Jahrzehnten erlebte das Museum immer wieder Erweiterungen, sodass neben den gewerblichen Komponenten auch die Volkskunst zum Thema wurde. Im Jahre 1926 ging der Besitz der *Tiroler Handels – und Gewerbekammer* in den Besitz des *Landes Tirol* über, wobei sich das *Land Tirol* dazu verpflichtete, die Gegenstände in einem Museum auszustellen und folglich der Bevölkerung zugänglich zu machen. 1929 wurde schließlich das *Tiroler Volkskunstmuseum* eingerichtet und bot den Sammlungen einen würdigen Rahmen. Die Sammlungen stammten aus dem Gebiet des sogenannten Alt – Tirol mit dem Trentino und den ladinischen Tälern rund um die Dolomiten. Zudem wurden die Stücke von verschiedenen Bevölkerungsschichten aufbewahrt, sodass das Bauertum, das Bürgertum und der Adel gleichzeitig vertreten waren.³¹² Heute handelt es sich beim *Volkskunstmuseum* um eine „umfangreiche Sammlung“, welche in der Lage ist die Kultur Tirols zu repräsentieren. Dabei wird die Ausstellung in folgende sieben Ausstellungsbereiche gegliedert:

- Studiensammlung
- Krippen
- Trachten
- Stuben
- Das pralle Jahr
- Das prekäre Leben
- Erlebnis Hofkirche

³¹¹ Museumsverein Fasnacht Nassereith, Museum - Kraft - Symbolik

³¹² Vgl. Tiroler Landesmuseen, Volkskunstmuseum. Geschichte, [<https://www.tiroler-landesmuseen.at/page.cfm?vpath=haeuser/volkskunstmuseum/haus/geschichte>], eingesehen 5.9.2019; Für weitere Hinweise zur Geschichte des Volkskunstmuseums vergleiche auch: Bodner, Porträt einer Sekretärin. Ein Beitrag zur frühen Biografie Gertrud Pesendorfers (1895-1982) und zu den Anfängen der Trachtenerneuerung, S. 363 ff.

In dieser Arbeit sollte vor allem auf den Ausstellungsbereich der Trachten Tirols eingegangen werden, da diese in den Erläuterungen deutlich thematisiert werden. Darüber hinaus wurde im Kapitel der „Trachten Tirols“ bereits die Rolle von Gertrud Pesendorfer beschrieben, die in der Zeit des Nationalsozialismus in Tirol die Geschäftsführung des *Volkskunstmuseums* übernommen hatte und folglich gerade auf die Trachtensammlung einen besonderen Einfluss genommen hatte. Die Trachten werden in einem „Fotostudio“ dargestellt und die Ausstellung zeigt unter anderem 48 handgeschnitzte Figurinen, welche in überlebensgroßer Form dargestellt werden und die Trachten um 1900 darstellen. Darüber hinaus arbeitet das *Volkskunstmuseum* mit dem *Institut für Europäische Ethnologie der Universität Innsbruck* gemeinsam an einem Projekt, das vor allem die Zeit des Nationalsozialismus in Tirol beleuchten sollte. In diesem Zusammenhang liegt das Interesse bei der *Mittelstelle Deutsche Tracht* und Gertrud Pesendorfer. Im *Volkskunstmuseum* liegen hierfür rund 100 Mappen auf, welche unter anderem die Arbeiten von Pesendorfer und deren Gefolgschaftsleuten dokumentieren, sodass dieses Projekt natürlich eine bedeutende Rolle für die zukünftige Wahrnehmung der Tracht im *Volkskunstmuseum* einnehmen wird. Das Projekt wird unter anderem von der *Tiroler Landesregierung* mit 500.000 Euro unterstützt, was die Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit besagter Thematik zeigt. Ausgelöst wurde das Ganze vor allem infolge der sogenannten „Ploner – Debatte“, welche im Jahre 2011 aufgekommen war und zum Umdenken in Bezug auf die historische Forschung sorgte.³¹³

In dieser Hinsicht arbeitet das *Volkskunstmuseum* auch an der Aufarbeitung des Nationalsozialismus und der Rolle der Tracht in dieser Zeit, sodass in den folgenden Jahren neben der Publikation der Ergebnisse des Forschungsprojekts auch auf eine Adaptierung der Ausstellung gehofft werden darf. In diesem Zusammenhang wurde unter anderem zu Ehren des Jubiläums „350 Jahre Universität Innsbruck“ im Jahre 2019 eine kleine Ausstellung zur Trachtenpraxis dargeboten. Es handelt sich um eine kleine Bilderwand, darunter unter anderem Zeichnungen von Gretl Karasek, die mit einzelnen Zitaten von den Projektmitarbeitern Timo Heimerdinger und Reinhard Bodner, sowie Infotafeln umrahmt werden. Die Ausstellung gibt einen kurzen Einblick in die Thematik der Tracht unter dem nationalsozialistischen Regime. Infolgedessen wird Gertrud Pesendorfer in den Mittelpunkt gestellt und ihr Wirken und dessen Bedeutung für die heutige Zeit durchaus gut dargestellt.

³¹³ Vgl. Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, *Tiroler Trachtenpraxis im 20. und 21. Jahrhundert*

Trotzdem sollten die BesucherInnen schon vorher mit dem Thema vertraut sein, um die Inhalte mit dem richtigen Hintergrund verstehen zu können.³¹⁴

Die Zugänglichkeit zu den *Tiroler Landesmuseen* ist für SchülerInnen hervorragend, sowohl Einzelnen als auch im Klassenverband ist der Eintritt kostenfrei, sodass keinerlei Probleme mit sonstigen Kosten auftreten können und lediglich eine eventuelle Anreise organisiert werden müsste.³¹⁵ Infolgedessen kann es sich durchaus lohnen dem *Tiroler Volkskunstmuseum* ein Besuch abzustatten und dabei eventuell auch andere Museen der *Tiroler Landesmuseen* zu besuchen. Hierbei sollte aber wiederum darauf aufmerksam gemacht werden, dass Museumsbesuche sorgfältig geplant werden müssen. Hierzu zählen unter anderem auch die Vor- und Nachbereitung der Besuche, wobei die SchülerInnen auch mit dem nötigen Wissen ausgestattet werden sollen, um die oben beschriebenen Kompetenzen erlangen zu können.

6.5.5 Das Heimatmuseum in Tarrenz

Das *Heimatmuseum in Tarrenz* (Nachbargemeinde von Imst) bot im Sommer 2019 eine Sonderausstellung zum Thema Schützen an, wobei die Geschichte der *Tarrenzer Schützen* recht ansehnlich dargestellt werden konnte. Die Ausstellung mit dem Titel „Bis einst das Auge bricht!“ wurde von der *Schützenkompanie* gemeinsam mit dem *Tarrenzer Museumsverein* konzipiert. Hierbei wurde sowohl die Zeit des Nationalsozialismus als auch die Nachkriegszeit berücksichtigt und anhand von Bildern und Textpassagen dargelegt. Folglich wäre die Ausstellung für den Schulunterricht durchaus interessant gewesen. Jedoch gab es für Schulklassen keinen Zugang zur Ausstellung, da diese in den Sommerferien stattfand.³¹⁶

³¹⁴ Vgl. Inside Out, 350 Jahre Universität Innsbruck. Trachtenpraxis, [https://www.uibk.ac.at/350-jahre/veranstaltungen/ausstellungen/uni-innsbruck_inside-out/trachtenpraxis.html.de], eingesehen 9.9.2019

³¹⁵ Tiroler Landesmuseen, Volkskunstmuseum

³¹⁶ Vgl. OTV, Heimatmuseum Tarrenz, 2019, [<http://otv.at/heimatmuseum-tarrenz/>], eingesehen 12.9.2019

7 Fazit

Anfangs möchte ich mich der Frage widmen, welche Rolle die Bräuche Tirols für das nationalsozialistische Regime spielten. Hierbei ist ganz klar erkennbar, dass die Nationalsozialisten an den Kulturgütern des Landes Tirol höchst interessiert waren. Allen voran Gauleiter Franz Hofer versuchte die Bräuche so in die Ideologien der Nazis einzubinden, dass diese vor allem auch zu propagandistischen Zwecken genützt werden konnten. So durfte bei den Volksfesten aber auch bei Parteiveranstaltungen das Auftreten von Tiroler Schützen und den Musikkapellen nicht fehlen. Infolgedessen wundert es auch nicht, dass die Komponisten dementsprechend parteifreundliche Lieder und Märsche komponierten, welche von den jeweiligen Musikkapellen dargeboten werden sollten. Die Tracht wurde zum Gewand des Alltags und sollte der Bevölkerung ein Zusammengehörigkeitsgefühl vermitteln. Zudem machten sie die Volksfeste zu farbenfrohen Feierlichkeiten, dessen Bilder sich natürlich hervorragend für Propagandazwecke nutzen ließen. Und auch die Fasnachten in Tirol wurden für parteipolitische Interessen genutzt. So setzten sich die Nationalsozialisten zunehmend für eine Ausrichtung des Imster Schemenlaufens ein, das jedoch aufgrund von vermeintlichen „passiven Widerständen“ in der Bevölkerung und anderen Gründen letztendlich nicht stattfinden konnte. Trotzdem veranstalteten die Nassereither und auch die Thaurer eine Fasnacht. Gerade das Mullerlaufen in Thaur konnte als Erfolg bezeichnet werden, wobei die Fasnacht nach langjähriger Abstinenz, ausgerechnet aufgrund der Unterstützung der Nationalsozialisten und der NS – Gemeinschaft *Kraft durch Freude*, erstmals wieder dargeboten werden konnte. Zusammenfassend lässt sich hier sagen, dass die Nazis die Bräuche in Tirol nicht nur akzeptierten, sondern regelrecht förderten. Die Bräuche wurden zu Legitimationszwecken der nationalsozialistischen Ideologien eingesetzt und sollten der Partei zunehmenden Zuspruch in der Bevölkerung garantieren.

Als nächstes wird nun die Frage, in welcher Form die Nationalsozialisten das Brauchtum Tirols beeinflussten, beantwortet. Als erstes war es Gauleiter Hofer gelungen das Schützenwesen derart zu gestalten, dass sie in der Lage waren den nationalsozialistischen Ideologien zu folgen. Hierfür wurden weitestgehend Mitglieder, welche etwas zu sagen hatten, ausgetauscht und die Positionen mit Parteimitgliedern besetzt, sodass den Vorgaben des Gauleiters unbestritten folgegeleistet werden konnte. Außerdem war es denjenigen, welche sich den Ideologien anpassen konnten, möglich die Rollen weiterhin auszuüben. Infolgedessen konnte der *Tiroler Standschützenverband* gegründet werden und unter anderem der Brauch des Schützenwesens gesichert werden.

Die Entwicklungen in den Musikkapellen Tirols liefen nahezu gleich ab, sodass auch hier die führenden Ämter mit parteifreundlichen Persönlichkeiten besetzt wurden. Neugeschaffene musikalische Werke wurden unter die Aufsicht der *Reichsmusikkammer* gestellt, sodass die Tätigkeiten von Musikvereinen und Künstlern stets gemeldet werden mussten und einer Kontrolle unterzogen wurden. Folglich waren es diejenigen Künstler, die den Nationalsozialisten wohlgesonnen waren, welche sich durchgesetzt hatten und Ruhm erlangten. In dieser Zeit sind auch durchaus Werke entstanden, die noch heute von besonderer Bedeutung sind oder bis zuletzt waren. Den wohl bedeutendsten Einfluss hatten die Nazis im Trachtenwesen. Die Trachten Tirols wurden angepasst und in einzelnen Regionen rundum erneuert beziehungsweise gar neu erfunden. Die Tracht sollte als Alltagsgewand der Bevölkerung dienen, sodass unter anderem die schweren Röcke von Leichten ersetzt wurden, um die Alltagstauglichkeit garantieren zu können. Hauptverantwortlich für diese Veränderungen war Gertrud Pesendorfer, die gemeinsam mit Gretl Karasek, die „Trachtenerneuerung“ in Tirol vorangetrieben hatte. Zudem veranstalteten die Nationalsozialisten immer wieder auch Wettbewerbe, um die Trachten einer kritischen Würdigung zu unterziehen und die Tracht weiter nach nationalsozialistischem Vorbild entwickeln zu können. Weniger einflussreich hingegen dürfte das Wirken der Nationalsozialisten bei den Fasnachten gewesen sein. Sieht man von den Entwicklungen in Thaur ab, konnten die Nationalsozialisten nur wenig Einfluss auf das Fasnachtsgeschehen in Tirol nehmen. Die meisten Fasnachten wurden nicht veranstaltet, wie etwa auch in Imst und in Telfs, obwohl das Interesse der Nazis durchaus vorhanden gewesen wäre. In Thaur war es jedoch die NS – Gemeinschaft *Kraft durch Freude*, die eine Ausrichtung ermöglichte und folglich auch beim Auftritt einen Eindruck hinterließ. Es kann gesagt werden, dass die Nationalsozialisten das Tiroler Brauchtum fast durchwegs beeinflussten und in irgendeiner Weise „befleckten“. Hervorgehoben sollte jedoch das Trachtenwesen werden, das nachhaltig unter dem Einfluss des nationalsozialistischen Regimes verändert wurde.

Werden nun die Entwicklungen der jeweiligen Bräuche in der Besatzungszeit betrachtet, kann schnell erkannt werden, dass die Bevölkerung zunächst, aufgrund der Kriegsergebnisse und den daraus resultierenden Folgen, nicht in der Lage war die Bräuche wieder nahtlos weiterzuführen. Des Öfteren wird in dieser Hinsicht der Grund angeführt, dass die Männer noch nicht wieder zurückgekehrt waren und deshalb weder eine Schützenkompanie aufgebaut noch eine Fasnacht veranstaltet werden konnte.

Während zunächst die amerikanische Besatzung das Kulturgut vieler Orts beschlagnahmte, unter anderem auch die Waffen der Schützen und die Masken der Fasnachten, waren es in der Folge die französischen Besatzer, welche das Brauchtum in Tirol förderten und unterstützten. Sie ermutigten die Bevölkerung die Vereine zu reaktivieren und Ausrückungen zu veranstalten. So war es vor allem die Jugend, die meist dafür sorgte, dass die Bräuche wiederaufgekommen waren. In diesem Zusammenhang marschierten wohl schon im Jahre 1946 einige Jungschützen an der Seite von Altgedienten, um Bundeskanzler Figl in Innsbruck zu empfangen. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch beim Imster Schemenlaufen. Die Kompositionen und Melodien, welche in der NS – Zeit entstanden waren, wurden ohne darüber nachzudenken einfach weitergeführt. Werke, wie die „Symphonie in Es“ von Eduard Ploner ausgezeichnet und zu Standardwerken erhoben. Die Komponisten, wie Ploner und Tanzer, konnten ihre Tätigkeiten ohne Weiteres fortführen und erhielten meist tragende Rollen im Tiroler Musikleben. Manche Kompositionen wurden noch bis zuletzt von den Musikkapellen aufgeführt, wie zum Beispiel der „Standeschützenmarsch“ im September 2017. Dasselbe Bild zeigt sich beim Betrachten des Trachtenwesens, sodass Pesendorfer und ihre Kolleginnen unaufhaltsam weiterarbeiten konnten. Es kann in dieser Hinsicht sogar noch weitergegangen werden, sodass Pesendorfer gerade in den Nachkriegsjahren noch einmal zunehmend an Bekanntheit erlangen konnte. Alles in allem war es der Bevölkerung zunächst nicht möglich die Vereine zu reaktivieren. Diese Tatsache änderte sich jedoch im Laufe der Zeit und die Tätigkeiten konnten bis zum Jahre 1950 in der Regel wieder aufgenommen werden. Hierbei kam der französischen Besatzungsmacht, die die Unternehmungen förderten, eine besondere Rolle zu. Dabei wurde es jedoch womöglich verabsäumt im Zuge der Entnazifizierung ehemalige Nationalsozialisten von ihren Ämtern zu entheben und deren Wirkungsmöglichkeiten einzuschränken.

"In der Volkskultur gab es nie einen Bruch."³¹⁷

Dieses Zitat von Franz Gratl kann durch die vorliegende Arbeit eindeutig bestätigt werden. Es handelt sich vielmehr um Kontinuitäten, ob bei den Schützen, den Musikkapellen und den Komponisten oder im Trachtenwesen. Die Kontinuitäten sind regelrecht erschreckend und lassen unendlichen Spielraum zum Nachdenken über das vermeintlich altherwürdige Brauchtum Tirols.

³¹⁷ Zit. nach: Gasser, Im Dirndl für den Führer

Während in den Vereinen die jeweiligen Persönlichkeiten einfach weiterhin mitwirkten und auch führende Positionen einnahmen, war es den KünstlerInnen vergönnt auch in der Nachkriegszeit ihren Tätigkeiten nachzugehen. Manche erlangten in dieser Zeit dermaßen an Popularität, sodass sie teilweise noch heute als „Säulenheilige“ Tirols betrachtet werden.

Es sollte nun auf die Frage eingegangen werden, ob in der Stadt Imst besondere Merkmale zu erkennen sind. Hierbei ist zu sagen, dass gerade die Vereine, wie die Schützengilde, die Schützenkompanie und die Musikkapelle, eine ähnliche Entwicklung nahmen, wie sie im ganzen Land Tirol zu verzeichnen war. Die *Schützenkompanie* marschierte, wie viele andere Tiroler Schützen, beim euphorischen Empfang Adolf Hitlers in Innsbruck auf und wurde letztendlich infolge der Kriegseignisse aufgelassen. Dasselbe gilt für die *Imster Bürgermusik*, welche am Tag des Anschlusses einen Zug bildeten, „wie ihn Imst noch nie gesehen hatte“, und in den folgenden Tagen immer wieder Ausrückungen unternommen haben. Die *Bürgermusik* wurde schlussendlich aufgelöst und von einem *NS – Musikzug* ersetzt. In dieser Hinsicht sind klare Kontinuitäten zu den Vereinen Tirols erkennbar, sodass die Imster keine besonderen Merkmale aufweisen können. Ein wenig anders gestaltete sich diese Tatsache bei den Fasnachten Tirols. Diese müssen unabhängig voneinander betrachtet werden, da jede Fasnacht ihre eigenen Gründe hatte, um keine Veranstaltung zu planen. In Imst kann festgehalten werden, dass die Nationalsozialisten nur allzu gern ein Schemenlaufen ausgerichtet hätten, jedoch von der Bevölkerung im Stich gelassen wurden. Die Imster sahen keinen würdigen Rahmen für ihren Brauch und verzichteten nach anfänglichen Planungen auf die Durchführung, da unter anderem die Stimmung in der Bevölkerung nicht angemessen war und einige Fasnachtler wohl einen „passiven Widerstand“ leisteten, der weder nachgewiesen noch widerlegt werden kann. Dasselbe Bild zeigt sich in den Nachkriegsjahren, sodass die Entwicklungen, mit denen im Land Tirol einhergehen. Die Vereine wurden nach und nach wieder reaktiviert und Künstler wie Kopp oder Dörrer konnten weiterhin ihren Einfluss auf das Geschehen nehmen. Nichtsdestotrotz können die Entwicklungen in Imst durchaus als gelungenes Beispiel für das Land Tirol herangezogen werden. Weiters können die Ausführungen in Bezug auf die Imster Vereine einen vertieften Einblick in die Thematik geben.

Außerdem muss in diesem Resümee noch einmal klargestellt werden, welche wichtige Bedeutung dieses Thema im Schulunterricht haben kann. Schon alleine die Auszüge aus dem Lehrplan der *Allgemein Höherbildenden Schulen* zeigt, dass Regionalität und Lokalität der Themen bedeutend sind.

Darüber hinaus ist es wichtig sich sowohl mit dem österreichischen Kulturgut als auch anderen Kulturen auseinanderzusetzen und unter anderem auch die Bräuche der jeweiligen Kulturen nicht zu vernachlässigen. Zudem wurde aufgezeigt, dass das Interesse der SchülerInnen mit der Thematik geweckt werden könnte sowie Damen und Männer beziehungsweise Mädchen und Buben gleichermaßen angesprochen werden. Dabei wird jedoch den Lehrpersonen eine besondere Aufgabe zukommen, um den SchülerInnen die Bräuche näherzubringen, sodass letztendlich die Entwicklungen im Nationalsozialismus nachvollzogen werden können. In der Folge sollten die SchülerInnen in der Lage sein zu erkennen, welche Bedeutung diese Entwicklungen für das Brauchtum Tirols hatten und noch immer haben. In diesem Zusammenhang ist es wichtig die Jugendlichen dementsprechend für die Thematik zu sensibilisieren. Außerdem wurde beschrieben, wie die Umsetzung mit Hilfe eines Museumsbesuches gelingen kann. Jedoch gilt es hier vorwiegend auf Sonderausstellungen zu achten, da die meisten Museen nicht explizit auf die Zeit des Nationalsozialismus und die Nachkriegsjahre eingehen. Dabei dürfte zudem die Möglichkeit bestehen mit MuseumsvertreterInnen in Kontakt zu treten, um eventuell gemeinsam einen passenden Besuch zu erarbeiten. Infolgedessen könnten sich Museen durchaus eignen, um die Thematik den SchülerInnen näherzubringen. Hierbei gilt es jedoch auf die angeführten didaktischen Hinweise zu achten, um etwaige Probleme zu vermeiden und einen gelungenen Museumsbesuch garantieren zu können. Natürlich wird in diesem Zusammenhang immer wieder der Zeitaufwand angesprochen, trotzdem sollten den SchülerInnen interessante Entdeckungen nicht vorenthalten werden, sodass die SchülerInnen auch einen besseren Bezug zur Vergangenheit aufbauen können. Anhand eines gut vorbereiteten Museumsbesuches kann der Geschichteunterricht durchaus interessanter und abwechslungsreicher gestaltet werden. Es gilt wiederum die richtigen Methoden für die jeweiligen Themen zu wählen. Denn nicht jedes Thema wird im Zuge eines Museumsbesuches interessant und nicht jeder Museumsbesuch erleichtert das Lernen. Alles in allem kann gesagt werden, dass sich Museumsbesuche durchaus eignen, um das Thema aufzubereiten. Jedoch müssen entweder Sonderausstellungen herangezogen werden oder die MuseumsvertreterInnen kontaktiert werden, um eventuell eine Anpassung an das Thema vornehmen zu können.

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Tiroler Schützen beim Empfang Hitlers am Innsbrucker Bahnhof.....	12	
Abbildung 2: Tiroler Schützen beim Empfang Hitlers am Innsbrucker Bahnhof.....	12	
Abbildung 3: Tiroler Schützen beim Empfang von Adolf Hitler in Innsbruck.....	12	
Abbildung 4: Tiroler Jungschützen begrüßen Adolf Hitler in Innsbruck.	18	
Abbildung 5: Die Imster Schützen beim Empfang des Führers in Innsbruck.....	26	
Abbildung 6: Aufmarsch einer Musikkapelle beim Kreisappell 1939.	45	
Abbildung 7: Aufmarsch einer Musikkapelle beim Kreisappell 1939.	45	
Abbildung 8: NS - Musikzug Imst	Abbildung 9: Imster Jungmusik 1944.....	46
Abbildung 10: Die neue Imster Bürgermusik 1946.	Abbildung 11: Die Imster Bürgermusik bei der Präsentation der neuen Tracht 1950.	49
Abbildung 12: Alpacher Tracht von Erna Piffl.	Abbildung 13: Alpacher Tracht von Erna Piffl.	59
Abbildung 14: Die Imster beim Faschingsumzug in Wien.		69
Abbildung 15: Das Schemenlaufen 1949. Es wurden Häuserdächer abgedeckt.....		78
Abbildung 16: Das Schemenlaufen 1949. Die Zuschauermassen am Stadtplatz.....		79
Abbildung 17: Die Königsfamilie und Béthouart mit seiner Gattin beim Schemenlaufen 1949.		79
Abbildung 18: "Juden" beim Thaurer Mullerlaufen 1939.....		84

9 Quellen – und Literaturverzeichnis

9.1 Archive

Archiv der Stadtmusik Imst, Chronik der Bürgermusik Imst 1945-1954.

Privatarchiv Adolf Mark, Bildersammlung.

Privatarchiv Adolf Mark, Dokumentensammlung.

Privatarchiv Franz Treffner, Bildersammlung.

Privatarchiv Franz Treffner, Chronik der Bürgermusik Imst 1923-1939.

9.2 Zeitungsartikel

Bayr, Jörg, Zum Thaurer Fasnachtsumzug am 5. Februar 1939, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 28.1.1939.

Beer, Natalie, Die Tracht - das bodenständige Gewand, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 9.7.1942.

Beer, Natalie, Kleines Geplauder um Trachten, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 6.7.1939.

Gauleiter Hofer, Brauchtum und Trachten, in: *Tiroler Volksbote*, 15.9.1938.

o.A., 5000 Standschützen beim Großappell „Die Heimat marschier“, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 30.7.1941.

o.A., Allgemeines Versammlungs - und Aufmarschverbot, in: *Tiroler Anzeiger*, 22.2.1938.

o.A., Aufbauarbeit und Schaffen im Kreis Imst, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 29.8.1940.

o.A., Bäuerliches Fasnachtstreiben in Thaur, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 2.2.1939.

o.A., Bilder vom historischen Festzug, in: *Tiroler Bauernzeitung*, 25.4.1946.

o.A., Das Imster Schemenlaufen, in: *Tiroler Anzeiger*, 8.1.1938.

o.A., Das Schemenlaufen in Imst, in: *Tiroler Anzeiger*, 22.2.1938.

o.A., Das Thaurer Mullen, ein heimischer Faschingsbrauch, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 6.2.1939.

o.A., Der Brixentaler Flurritt. Die Bauern reiten durchs Brixental., in: *Innsbrucker Nachrichten*, 10.6.1939.

o.A., Der Faschingszug des Altwiener Bundes, in: *Wiener Zeitung*, 28.2.1938.

o.A., Der Maler Thomas Walch, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 28.12.1942.

- o.A., Ein starker Beginn vor 60 Jahren!, in: *Bezirksblatt*, Sonderausgabe, 11.2.2009.
- o.A., Fahrt zum Imster Schemenlaufen, in: *Tiroler Anzeiger*, 18.2.1938.
- o.A., Fasching in Österreich, in: *Kleine Volks - Zeitung*, 26.2.1938.
- o.A., Faschingszug mit Sensationen, in: *Neues Wiener Tagblatt*, 28.2.1938.
- o.A., Gauleiter Hofer aus dem Gefängnis befreit, in: *Tiroler Anzeiger*, 30.8.1933.
- o.A., Gesellschaftsfahrten von Landeck und Reutte zum Imster Schemenlaufen, in: *Tiroler Anzeiger*, 18.2.1938.
- o.A., Hitler spricht über Österreich, in: *Tiroler Anzeiger*, 21.2.1938.
- o.A., Imster Schemenlaufen kommt wieder, in: *Salzburger Nachrichten*, 21.10.1948.
- o.A., Innsbruck umjubelt Hofer, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 25.5.1938.
- o.A., Pg. Hofer Gauleiter von Tirol, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 25.5.1938.
- o.A., Reichsgaustheater in Innsbruck, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 29.8.1942.
- o.A., Schemenlaufen in Imst, in: *Wiener Neueste Nachrichten*, 1.2.1938.
- o.A., Tiroler Musikkapellen spielen Nazi-Marsch auf Münchner Oktoberfest, in: *Der Standard*, 21.9.2017.
- o.A., Tracht ist das Gewand der Heimat, in: *Tiroler Landbote*, 29.9.1938.
- o.A., Unterhaltungen. Der Tiroler Ball in Wien, in: *Tiroler Anzeiger*, 8.1.1938.
- Schönnach, Ingrid, Tiroler Musikleben in der NS-Zeit. Ausstellung im Museum im Ballhaus Imst vom 3. Mai bis 3. August, in: *Bezirksblätter Imst*, 23.4.2014.
- Schreiber, Horst, Heimat und die Verehrung Hitlers, in: *Tiroler Tageszeitung*, 10.3.2018.
- Spiehs, Hermann J., Kinder - Schemenlaufen in Imst, in: *Tiroler Anzeiger*, 25.2.1938.
- Vaja, Roland, Masken und Sinn des Imster Schemenlaufens, in: *Innsbrucker Nachrichten*, 11.2.1939.

9.3 Internetquellen

Alfred Rauth, SK-Inzing Chronik, [https://www.tirolerschuetzen.at/php/skinzing_chronik,728,26275.html].

Amt der Tiroler Landesregierung, Museum des Monats 2013, [<https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/kunst->

kultur/museum/Museumportal_Serviceteil/Serviceteil_DOKUMENTE/Archiv_Fachliteratur_AUFBEHALTEN/Archiv_MdM_2013.pdf].

Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten: NS-Zeit, Standschützenverband - Landesschießen - Kreisschießen und Appelle, [<https://arge-ns-zeit.musikland-tirol.at/content/ploner/1938-39-40/standschoetzenverband---landesschieen---kreisschie.html>].

Gasser, Florian, Im Dirndl für den Führer, in: *Die Zeit*, Nr. 49, 29.11.2012, [<https://www.zeit.de/2012/49/Tiroler-Musikleben-Nationalsozialismus-Ausstellung-Innsbruck>].

Hopp, Yasmin, Nicht weiter in dieser Tradition. Das Trachtenwesen und seine völkischen Kontinuitäten, [<https://www.linksnet.de/artikel/47127>].

Imster Fasnacht, Museum, [<http://www.fasnacht.at/Museum>].

Inside Out, 350 Jahre Universität Innsbruck. Trachtenpraxis, [https://www.uibk.ac.at/350-jahre/veranstaltungen/ausstellungen/uni-innsbruck_inside-out/trachtenpraxis.html.de].

Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, Tiroler Trachtenpraxis im 20. und 21. Jahrhundert, Innsbruck, [<https://www.uibk.ac.at/geschichte-ethnologie/ee/trachten/projekt.html>].

Museumsverein Fasnacht Nassereith, Museum - Kraft - Symbolik. Das Fasnachtshaus Nassereith – ein traditionelles Erlebnis der ganz besonderen Art!, [<http://www.fasnacht-nassereith.at/fasnachtshaus.html>].

o.A., Gertrud Pesendorfer und die Trachtenerneuerungsbewegung, [<http://die-heimkehr.info/berichte-aus-der-heimat/gertrud-pesendorfer-und-die-trachtenerneuerungsbewegung/>].

OTV, Heimatmuseum Tarrenz, 2019, [<http://otv.at/heimatmuseum-tarrenz/>].

Schützenkompanie Imst, Die Geschichte der Schützenkompanie Imst, [<https://schuetzenkompanie-imst.at/chronik/>].

Stadtgemeinde Imst, Museum im Ballhaus. Archiv, [http://www.imst.tirol.gv.at/Kultur/Museum_im_Ballhaus/Archiv].

Stadtgemeinde Imst, Museum im Ballhaus. Besucherinfo, [http://www.imst.tirol.gv.at/Kultur/Museum_im_Ballhaus/Besucherinfo].

Stadtgemeinde Imst, Museum im Ballhaus. Geschichte,
[http://www.imst.tirol.gv.at/Kultur/Museum_im_Ballhaus/Geschichte].

Stadtgemeinde Imst, Museum im Ballhaus. Museumsrundgang,
[http://www.imst.tirol.gv.at/Kultur/Museum_im_Ballhaus/Sonderausstellung].

Tiroler Landesmuseen, Volkskunstmuseum. Geschichte, [<https://www.tiroler-landesmuseen.at/page.cfm?vpath=haeuser/volkskunstmuseum/haus/geschichte>].

Wedekind, Michael, Stellungnahme zu den vom Verein Institut für Tiroler Musikforschung (Rum bei Innsbruck) vorgelegten Publikationen zu den Musikschaaffenden der Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten (1934-1938), 2013,
[http://www.dietiwag.at/mat/Gutachten_Wedekind_Teil1.pdf].

Wilhelm, Markus, Ich leiste gerne Schützenhilfe,
[<http://www.dietiwag.org/index.php?id=5130>].

Youtube, Billy Mo - Ich kauf mir lieber einen Tirolerhut - Übermut im Salzkammergut, 1963,
[<https://www.youtube.com/watch?v=t3csxXGPYUc>].

Youtube, Ich kauf mir lieber einen Tirolerhut - Jetzt auf DVD! - mit Gus Backus, Billy Mo - Filmjuwelen, [<https://www.youtube.com/watch?v=SBQfOxeVSAA>].

9.4 Literatur

Adam, Bastian/Karpa, Dietrich/Lübbecke, Gwendolin, Außerschulische Lernorte – Theoretische Grundlagen und praktische Beispiele, in: *Schulpädagogik-heute* 6 (2015), Nr. 11.

Albrich, Thomas, Gauleiter Franz Hofer und die "braune Elite" des Gaues Tirol-Vorarlberg im Visier der Nachkriegsjustiz, in: *Jahrbuch der Juristischen Zeitgeschichte* 8 (2006/2007), S. 26–74.

Bodner, Reinhard, Porträt einer Sekretärin. Ein Beitrag zur frühen Biografie Gertrud Pesendorfers (1895-1982) und zu den Anfängen der Trachtenerneuerung, in: *zeitgeschichte* 44 (2017), Nr. 6, S. 360–385.

Bodner, Reinhard/Heimerdinger, Timo, Ein Erinnerungsfonds für die ‚Tiroler Volkskultur‘? Die Ploner-Debatte (2011–2014) als Anstoß und Hemmnis eines Forschungsprojekts über Trachten in Tirol, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 27 (2016), Nr. 2, S. 168–208.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Lehrplan für Allgemeinbildende Höhere Schulen, in: BGBl. II Nr. 277/2004.

Dörrer, Anton, Das Schemenlaufen in Tirol, in: Georg Schreiber (Hrsg.), Volk und Volkstum. Jahrbuch für Volkskunde, Bd. 3, München 1938, S. 67–91.

Dörrer, Anton, Imster Schemenlauf, in: Raimund von Klebelsberg (Hrsg.), Imster Buch. Beiträge zur Heimatkunde von Imst und Umgebung (Schlern-Schriften 110) 1954, S. 121–144.

Dörrer, Anton, Tiroler Fasnacht. Innerhalb der alpenländischen Winter - und Vorfrühlingsbräuche (Österreichische Volkskultur. Forschungen zur Volkskunde 5) 1949.

Drexel, Kurt, Klingendes Bekenntnis zu Führer und Reich. Musik und Identität im Reichsgau Tirol-Vorarlberg 1938 - 1945, Innsbruck 2014.

Egg, Erich, Das große Tiroler Schützenbuch, Wien 1976.

Egg, Erich, Geschichte der Blasmusik in Tirol, in: Hubert Lindler (Hrsg.), Blasmusik in Tirol. Eine Darstellung der Blasmusikkapellen aus Nord-, Ost- und Südtirol, Innsbruck 1991, S. 21–43.

Egg, Erich/Pfaundler, Wolfgang, Das große Tiroler Blasmusikbuch. Mit Ehrentafeln der Tiroler Blasmusikkapellen, Wien 1979.

Forcher, Michael, Die Tiroler Schützen in der NS-Zeit. 1938-1945, Neumarkt 2018.

Gratl, Franz, Zum Tiroler Musikleben in der NS-Zeit, in: *Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen* 6 (2013), S. 24–41.

Grubhofer, Martin, Thaurer Mullen, in: Hans Gapp (Hrsg.), Die großen Fasnachten Tirols, Innsbruck 1996, S. 192–211.

Gurschler, Susanne, NS-gerecht geschnürt, in: *Echo* (2013), Nr. 11, S. 32–37.

Hagen, Nikolaus, "Trachtenverbot für Juden" und "Schutz heimischer Volkskultur". Maßnahmen und Normen im Gau Tirol-Vorarlberg, in: *zeitgeschichte* 44 (2017), Nr. 6, S. 386–401.

Hagen, Nikolaus, Kultur- und Identitätspolitik im Gau Tirol-Vorarlberg 1938–1945, Disseratation, Innsbruck 2017.

Heese, Thorsten, Agenda „Museum 2020“ Brauchen Museen künftig noch Objekte? Ja, unbedingt!, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 68 (2017), 1/2, S. 5–25.

Heuer, Christian, Historisches Lernen vor Ort - Skizze für ein zeitgenössisches Bild vom außerschulischen historischen Lernen, in: Kurt Messmer/Raffael von Niederhäusern/Armin Rempfler/Markus Wilhelm (Hrsg.), *Ausserschulische Lernorte - Positionen aus Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften (Ausserschulische Lernorte - Beiträge zur Didaktik Band 1)*, Wien-Berlin 2011, S. 50–81.

Hofer, Franz, Tirol-Vorarlberg, in: *Die Pause. Deutsche Kulturzeitschrift* 4 (1939), Nr. 4, S. 81.

Hofmann, Rainer/Schuchter, Astrid, „Freikarte nach Dachau“ – Naziterror in Imst 1938, in: Horst Schreiber (Hrsg.), *1938 - Der Anschluss in den Bezirken Tirols*, Innsbruck 2018, S. 91–124.

Kiechl, Walter (Hrsg.), *Stadtmusik Imst 1804-2004*, Imst 2004.

Körper, Andreas, Kompetenzorientiertes historisches Lernen im Museum. Eine Skizze auf der Basis des Kompetenzmodells "Historisches Denken", in: Susanne Popp/Bernd Schönemann (Hrsg.), *Historische Kompetenzen und Museen (Schriften zur Geschichtsdidaktik 25)*, Idstein 2009, S. 62–80.

Kugler, Karl, Schemenlaufen und Scheibenschlagen in Imst, in: *Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde* 17 (1943), 1-3, S. 1–34.

Mayer, Ulrich, Außerschulische Lernorte, in: Ulrich Mayer (Hrsg.), *Wörterbuch Geschichtsdidaktik*, Schwalbach/Ts. 2014³, S. 27–28.

Messmer, Kurt/Niederhäusern, Raffael von/Rempfler, Armin/Wilhelm, Markus (Hrsg.), *Ausserschulische Lernorte - Positionen aus Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften (Ausserschulische Lernorte - Beiträge zur Didaktik Band 1)*, Wien-Berlin 2011.

Neuburger, Tobias, Anton Dörner und die Tiroler Fastnacht zwischen Tradition und Erfindung, ca. 1900 bis 1950, in: *zeitgeschichte* 44 (2017), Nr. 6, S. 347–359.

Nußbaumer, Thomas, Fasnacht in Nordtirol und Südtirol. Von Schellern, Mullern, Wudelen, Wampelern & ihren Artgenossen, Innsbruck 2010.

Pesendorfer, Gertrud, *Lebendige Tracht in Tirol*, Innsbruck 1965.

Pesendorfer, Gertrud, Tiroler Volkstracht, in: *Die Pause. Deutsche Kulturzeitschrift* 4 (1939), Nr. 5, S. 91–92.

Pesendorfer, Gertrud, Zu unserer Trachtenarbeit, in: *Tirol-Vorarlberg. Natur Kunst Volk Leben* 15 (1943), 2/3, S. 15–33.

Rupnow, Dirk, Musik und Nazismus in Tirol: Einleitung, in: *Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen* 6 (2013), S. 9–13.

Scheitnagl, Sarah, Gauleiter Franz Hofer, in: Thomas Albrich (Hrsg.), *Die Täter des Judenpogroms 1938 in Innsbruck 2016*¹, S. 21–26.

Schmidt, Martin, Das magische Dreieck. Zur Einführung, in: Heike Kirchhoff/Martin Schmidt (Hrsg.), *Das magische Dreieck. Die Museumsausstellung als Zusammenspiel von Kuratoren, Museumspädagogen und Gestaltern* (Schriften des Bundesverbands Freiberuflicher Kulturwissenschaftler 1), Bielefeld 2007, S. 11–26.

Schönemann, Bernd, Kulturgut - Sammlungen und -Ausstellungen als Elemente kulturellen Gedächtnisses und der Geschichtskultur, in: Markus Walz (Hrsg.), *Handbuch Museum. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven*, Stuttgart 2016, S. 22–25.

Schreiber, Horst, Die Machtübernahme. Die Nationalsozialisten in Tirol 1938/39 (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 10), Innsbruck 2013¹⁹⁹⁴.

Stadtgemeinde Imst (Hrsg.), *Imster Vereine, Beilage zum Imster Stadtbuch*, Imst-Innsbruck 1996.

Stadtmusik Imst (Hrsg.), *Festschrift. 170 Jahre Stadtmusik Imst*, Imst 1974.

Vieregg, Hildegard Katharina, *Museumswissenschaften. Eine Einführung* (UTB Kulturwissenschaften, Museumswissenschaften 2823), Paderborn 2006.

Voss, Rödiger, *Wissenschaftliches Arbeiten (Leicht verständlich 8447 : Schlüsselkompetenzen)*, Stuttgart 2010¹.

Wallnöfer, Elsbeth (Hrsg.), *Maß nehmen - Maß halten. Frauen im Fach Volkskunde*, Wien 2008.

Wallnöfer, Elsbeth, Rassenforschung als rassische Delimitation. Gertrud Pesendorfer (1895-1982), Gretl Karasek (1910-1992), Erna Piffel (1904-1987), in: Elsbeth Wallnöfer (Hrsg.), *Maß nehmen - Maß halten. Frauen im Fach Volkskunde*, Wien 2008, S. 24–52.

Waltner, Manfred, "So alt als Imst selbst". Zur Geschichte des Imster Schemenlaufens, in: Luis Schlierenzauer (Hrsg.), *Fasnacht in Imst*, Imst 2008, S. 284–329.

Waltner, Manfred, *Geschichte des Imster Schemenlaufens*, Diplomarbeit, Innsbruck 1992.

Zangerle, Josef, *Die Imster Fasnacht*, Imst 1983.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit des Eides statt durch meine eigenhändige Unterschrift, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe. Alle Stellen, die wörtlich oder inhaltlich den angegebenen Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.

Die vorliegende Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form noch nicht als Magister- /Master- /Diplomarbeit /Dissertation eingereicht.

Datum

Unterschrift